

Mitteldeutsches Land

Zeitung-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 122

Zuschriften, Verlag u. Druckerei: Halle (S., Straß-
enbahnstr. 16/17 S. - Fernr. 2741. Druck-Anstalt:
Zentralzeitung. Am Halle bbb Gerhart (Haupt-Verlag)
steht im Anblich auf Bestellung ab. Rücksendungen

Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, 27. Mai 1939

Blatt. Belegpreis. 1,25 RM (einkl. 0,15 Pfennig)
u. 0,25 Pfennig. d. d. 2,20 RM (einkl.
36,5 Pf. Belegpreis) je 1000. 0,36 Belegpreis
Mittelr. Zahlr. 20 Pf. Anzeigern u. Verlei

Einzelpreis 15 Pf.

Unsitliche Geschäftigkeit Polens

Danziglösung nicht über Genf!

Dem Ligakommissar wird von Danzig geraten, sich nicht in die Messen zu setzen

Die in dem „Berliner Bund“ veröffentlichte Absicht der Genfer Institution, den hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Professor Burckhardt mit der politischen Aufgabe zu betrauen, angesichts der dauernden Zwischenfälle zwischen Danzig und Polen ein Abkommen zwischen den beiden Städten herbeizuführen, hat in Danzig größte Verwunderung erregt.

Der amtliche „Danziger Vorposten“ bemerkt dazu, daß, und man glaube auch im Rahmen der Vorkriegs sprechen zu können, die Genfer Liga bisher nur ein Unfriedens-
stifter gewesen ist und deshalb nicht die

Autorität habe, ausgerechnet in der Danziger Frage als Friedensrichter auftreten zu dürfen. Danzig müsse Herrn Burckhardt raten, sich nicht in die Messen zu setzen. Die Mission, Danzig ohne Krieg ins Reich zu überführen, sei für die skandinavischen Schlichter einer Genfer Diplomatie doch zu schwer. Diese Mission habe bereits Berlin übernommen und das sei für Danzig eine ausreichende Garantie, die von Danzig jedenfalls nicht angenommen werde, als die englische Garantie für die angebliche Unabhängigkeit der jetzt noch gültigen Landkarte.

Das Blatt verlangt weiterhin die Entsendung sogenannter Diplomaten, die sich nachweislich als Völkerverwörer oder als

deren Anstifter betätigt haben, und schließlich: Wir sind gezwungen, nachzuwprüfen, ob die Voraussetzungen, die zum Abschluß des Danzig-polnischen Abkommens vom 5. August 1939 führten, heute noch bestehen. Wir glauben, daß die freie Stadt in der Lage ist nachzuweisen, daß Polen seinen Verpflichtungen aus diesem Vertrag in vielfacher Weise nicht nachgekommen ist. Das nationalsozialistische Danzig, das mit seinem Abkommen vom 5. August 1939 einen Beitrag für eine deutsch-polnische Annäherung zu liefern glaubte, ist durch den Beitritt Polens zur antideutschen Einfreisungsfront nicht mehr in der Lage, in Polen einen lokalen Vertragspartner gegenüber dem deutschen Staat Danzig zu liefern.

Pfingstliche Wanderung

Von Walther Herzog

Kein Fest zieht uns Deutsche so stark hin-
aus als Pfingsten. Feld und Wald, Äcker
und Bergänge, die See-Ufer und die ver-
schlungenen Weidenpfade haben sich seit
Jahren in ein helles Kleid aus tausend bun-
ten Fäden und Blüten verwandelt. Dama-
ls, am letzten hohen Fest vor wenig mehr
als einem Monat, freuten die Augen über
frisch gemalte Gartenbänke und junge
Gräserspitzen. Dann kam der Nittig allen
Lebens über die Sonntagstage des Kirchen-
jahres, deren heitere und klängefülle
Namen zum Jubeln, Singen, Fragen und
Sicherheben anfordern. Sanfte Duftwellen
lagen in Abendstunden über den Gärten,
leise und einfach fangen über den Gärten
ihre Lied. Ein ewig neueren Sinnen verbor-
genes Kraftwerk brachte mit jedem Tage
und in der abgeklärten Stille der Nächte
das unberechnlich große Verwandlungs-
werk weiter vor unseren Fenstern in immer
schnelleren Gang.

Wenn die Amel sich auf den Hochs der
weißschimmernden Birke schwingt und ihre
jubelnde Schönwettermelodie dem Schöpfer
zum Lobe hinaufschickt, dann steht auf aller
Landschaft das Werk der Umwandlung ins
Wunder fertig da. Dann ist Pfingsten wirk-
lich gekommen. In die Türen und Fenster
grüßt lockend und einladend ein Ruf von
nah und fern, aus Wald und Flur — Dich-
termund hat es geäußert —

„So süß dich einmal, Gesele,
Nur frisch in die Frühlingsschelle!
Da spürst du's im Inneren gleich,
Wo's rechte Himmelreich.“

Wie auf ein geheimes Klingelzeichen hat
sich der Vorhang geöffnet. Gerade zu Pfing-
sten begibt sich alle Jahre dieses Wunder der
Verzauerung des Lebens. Das grobe,
weite Land liegt fest in all seiner Schönheit
vollendet. Landschaft an Landschaft breitet
sich aus, um die Menschen einzuladen, zu
Wandern durch das Heimatland zu wer-
den. Fischer und Götter haben ihre Blä-
sen aufgehoben, aus dem Laub der Kaka-
nienbäume erheben sich zahllose Bergbän-
den mit weißen, fleischrot getupften
Blumenfelsen. Ueber Straken und Flüße
wehen dicke grüne Schlei: (Horne, Vin-
den Affazien.

Und alle Dinge draußen werden zu
Pfingsten dem Wanderer ein Herz zu Gott,
wenn er sie nimmt, wie sie geschaffen sind,
wenn er die Dören hinneigt, zu hören, was
sie sagen. Der wird auf Pfingstwegen zum
wahren Wanderer, dem offenbar wird, daß
nirgends ein Leib ist ohne Seele. Wenn er
sich ins Gras streckt, alle Fülle der Düste
trinkend, trennt ihn nichts mehr vom Gan-
zen. Dann bedarf keine Freude keiner
sprachlichen Fülle mehr, denn der pfingst-
liche Mund selber öffnet sich ihm. Es kann
die schweigende Erhabenheit einer Felsen-
welt sein, der ausruhende Blick in die weite
Fernsicht von einer Anhöhe her oder an
ganz anderer Stelle in launigschwüngerer
Ebene, da die Augen gebannt werden von
dem zarten Mühlsteinwänder der blühenden
Weißhornröhren — wo Wanderer zu Pfing-
sten ziehen, führen sie auf Schritt und Tritt
die Selbstbegegnung Gottes.

Pfingstliche Wanderung ist Aufbruch in
die Weite. Man hat Zeit und die Augen
tauchen überall in schöne Ziele. Worte
fallen nur wenige und selten. Das ist
immer ein glühendes Zeichen an Menschen,
die mit einem Male wieder auf Wegen im
pfingstlichen Lande von der Fremde ange-
weht werden, miteinander Wanderer sein
zu sollen zwischen heißen Wellen. Das hier
ist deutsches Land, deine Stätte auch im
Arbeiten, Mischen und Ausruhen. Ja, blü-
weitere hin, all das ist deutsches Land, ist
Boden, den schon deine Ähren und Räte
pflichten, oft mit Gedanken an dich, es denn
du warst. Und nun steht du hier, geht
Schritt für Schritt in die feierlichsten
Stunden hinein — wo kommt du her, und
wo er, der andere, der dir vorausgeht und

Richtlinien Stabschef Lutzes

Der Aufbau der SA-Wehrmannschaften

Ab 1. Oktober / Auch Jung-Wehrmannschaften / Monatlich zehn Ausbildungs- und Übungsstunden vorgehien

Der Stabschef der SA, Lutz, erließ Richt-
linien für die vor- und nachmilitärische
Wehrerziehung, die den Anforderungen der
drei Wehrmachtteile an die mit dem Erlaß
des Führers geordnete Ausbildung ent-
sprechen. Sie treten mit dem 1. Oktober 1939
in Kraft.

1. Zur Durchführung der nachmilitäri-
schen Wehrerziehung werden Wehrmann-
schaften gebildet. Sie gliedern sich in Wehr-
mannschaften des Heeres, der Luftwaffe und
der Kriegsmarine und werden bei den SA-
Einheiten aufgestellt.

2. Die Wehrmannschaften umfassen die
Wehrpflichtigen des Deutschen Reiches
aller Wehrerzeugnisse, soweit sie nicht an-
deren Wehrerzeugnissen (H. Wehr, Wehr) zur
Sonderausbildung zugewiesen werden. Der
von einer Eingliederung in die Wehrmann-
schaften ausgenommene Ferienortkreis wird
noch gefordert bekanntgegeben werden.

3. Die Zugehörigkeit zu den Wehrmann-
schaften ist für Wehrpflichtige d. V. Pflicht.
Zunächst werden in die Wehrmannschaften
eingeliegt: a) die Offiziere und Beamten
der Reserve im Range eines Oberleutnants
und Leutnants bis zum vollendeten 35.
Lebensjahr, b) die Reservisten I und II,
einschließlich der im Kriege an a) und b) als
unbefähigt Erklärten. Die Reservisten I
und II, die während der Zugehörigkeit zu
den SA-Wehrmannschaften das 35. Lebens-
jahr vollenden, bleiben in der Wehrerziehung
durch die SA-Wehrmannschaften.

Staatsbesuch des Prinzregenten Paul von Südflawien vom 1.—8. Juni in Deutschland

Am 1. Juni werden Prinzregent Paul
und Prinzessin Olga von Südflawien auf
Einladung des Führers mit dem künftigen
südflawischen Staatsminister Cincat-Wartha
wichtig zu einem mehrstägigen Staatsbesuch
in Deutschland um 13.30 Uhr auf dem Lehr-
ter Bahnhof in Berlin eintreffen. Der
Prinzregent wird auf seiner Reise von dem
Südflawischen Amt, dem Generaladjutanten
F. Hofmann, Generaladjutanten und weiteren Ge-
folge begleitet sein. Der Prinzregent, die
Prinzessin und ihre Begleitung werden
während ihres Aufenthaltes in Berlin als
Gäste des Führers im neuen Gästehaus des
Reiches, dem Schloß Bellevue, Wohnung
nehmen.

Prinzregent Paul wird bei seinem Be-
such mit den führenden Männern des
Reiches zusammentreffen und so Gelegen-
heit zu persönlichen Aussprachen über Fran-
gen gemeinsamer politischer Deutsch-
lands und Jugoslawiens haben.
Am Freitag, dem 2. Juni, findet zu Ehren
des hohen jugoslawischen Gastes eine Pa-
rade statt. Die Rückreise nach Belgrad ist
für Donnerstag, den 8. Juni, vorgehien.

4. In den Wehrmannschaften werden die
Wehrpflichtigen nach Wehrerzeugnissen zu-
sammengestellt, um eine enge Verbindung
zwischen den örtlichen SA-Einheiten und
den einzelnen Truppenteilen zu gewähr-
leisten.

5. Alle Wehrpflichtigen d. V., die neuzeit-

lich ausgebildet und zur Mob.-Verwendung
als Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im
NSKK, Übungen zur Kraftfahrtechnischen
Vorbereitung ab. Diese Übungen rechnen
auf den bei den SA-Wehrmannschaften ab-
zuleistenden Dienst an. Die Angehörigkeit
(Fortsetzung auf Seite 2)



Ein Sinnbild der vollendeten Wehrkraft unseres Volkes
Weltbild-Rudolf Müller-Schönhausen (K.)

wurde zum fünften Male ein Scheidungsbeschluss erlassen. Insgesamt wurden 21 Scheidungen ausgesprochen.

Sechs Bunte in der Danziger Note

Der Danziger Vorposten teilt über den Inhalt der von der Danziger Regierung an Warschau gerichteten Note wegen des Grenzgebietes zwei polnische Soldaten auf Danziger Gebiet folgendes mit: Der Präsident des Senats hat auf folgende sechs Punkte hingewiesen:

Innerhalb weniger Tage werden 1. Garnisonen an der polnischen Grenze auf Danziger Boden von polnischen Soldaten beschaffen. 2. Die darauf eingeleitete offizielle Danziger Kommission, die der polnisch-diplomatischen Vertretung angegliedert war, wird auf Danziger Gebiet mit angelegentlichem Gehör von polnischen Soldaten an ihrer Tätigkeit gehindert. 3. Polnische Soldaten überreichen die Patrouillenzone der Danziger Grenze und treten auf Danziger Gebiet über. 4. Die polnische Militärverwaltung in Danzig. 5. Die polnische Militärverwaltung in Danzig. 6. Die polnische Militärverwaltung in Danzig.

Was für ein Übergangspunkt

Die Welt der Vögel vom Größten bis zum Kleinsten, von den Vögeln aus der polnischen Wüste bis hin zum kleinsten Vögelchen. Was aber das Vorkommen der Vögel in der polnischen Wüste betrifft, so ist dies ein Übergangspunkt zwischen der polnischen Wüste und der deutschen Wüste.

Die Blockade von Kaulungsu

Japan weist fremde Interventionen zurück / Größte Bestürzung Eigenbericht der Saale-Zeitung

Die Blockade, die die japanische Marineleitung gegen die Internationale Handelsflotte von Amoy, Suifu und anderen Häfen, hat die größte Bestürzung hervorgerufen. Die Japaner sind aber entschlossen, diese Blockade gegen alle zwischen den Häfen Amoy und dem Festland verkehrenden chinesischen Schiffe trotz der im Hafen von Amoy vor Anker liegenden englisch-amerikanischen Flotte mit aller Schärfe durchzuführen.

Der selbstvertrübende Vorstoß des Internationalen Handelsrates von Kaulungsu, Suifu und der englische, der amerikanische und der französische Konsul in Amoy sind bei den Japanern vorstellbar geworden und haben angedeutet, daß durch die Blockade der Lebensmittellieferung von Kaulungsu gefährdet werde. Dieser Einwand ist von den Japanern zurückgewiesen worden, da die Insel Amoy von Japan aus hinreichend versorgt werden könne.

fürte ein Sprecher der Regierung in Tokio aus, für sich das Recht in Amoy, jedes ausländische Schiff in der Nähe der chinesischen Küste zu durchsuchen. Diese Durchsuchungen dienen der Feststellung der Nationalität des Schiffes. Zweifelsfreie Schiffe führten die britische, französische oder amerikanische Flagge, während andere ihren neuen Japaner-Registrierungszeichen treiben zu können. Außerdem gebe es sehr viele ausländische Schiffe, die von der Regierungsgewalt gemietet seien.

In England hat man den zunächst angekündigten Plan, jedes britische Handels- und Kriegsschiff begleiten zu lassen, als bald aufgegeben, da es nicht bloß zu kostspielig sein würde, sondern weil auch die nötige Anzahl von Kriegsschiffen einfach nicht zur Verfügung steht. Dafür macht man sich auf die Suche nach anderen Mitteln, um unrichtigen englischen Kreisen zu zeigen, daß England nicht weniger wirtschaftliche Interessen gegen Japan verhängen werde, und daß die Vereinigten Staaten sich dem vielleicht entschließen würden, das Neutralitätsgesetz gegenüber China und Japan außer Kraft zu setzen. In derselben Meldung wird behauptet, daß Japan gegenwärtig etwa die Hälfte seines eingeführten Kriegsmaterials aus den Vereinigten Staaten bestimme, daß ein solcher amerikanischer Export also für Japan von größter Bedeutung sei würde.

Eine Negerfängerin vor König Georg

Die „schönste Gabe“ Roosevelts beim englischen Besuch in Washington

Über den Gesandtschaftsbesuch des Königs in Washington ist es schon oft berichtet worden, daß er ein sehr interessantes Ereignis war. Die Königin hat eine Negerfängerin mitgebracht, die sie als Geschenk an den König überreichte. Die Königin hat die Negerfängerin als Geschenk an den König überreicht.

erfahrene. Wenn man sich aber vor Augen hält, wie der Engländer über die Negerfängerin denkt, die für seine Negerfängerin gehalten wird, so ist es nicht verwunderlich, daß er sie als Geschenk an den König überreicht.

Britischer Vorschlag in Moskau überreicht

Die Demokratien tragen ihr Fell zu Markte

Die im Werden begriffene, antistatliche Allianz Demokratie-Volkswirtschaft. Die im Werden begriffene, antistatliche Allianz Demokratie-Volkswirtschaft.

Die im Werden begriffene, antistatliche Allianz Demokratie-Volkswirtschaft. Die im Werden begriffene, antistatliche Allianz Demokratie-Volkswirtschaft.

Reichsminister Dr. Lammers 60 Jahre

Der Chef der Reichsjustizverwaltung, Reichsminister Dr. Hans-Georg Lammers, feiert am heutigen Donnerstag seinen 60. Geburtstag. Seit 1920 gehörte Dr. Lammers dem Reichsministerium des Innern an, wo er 1922 zum Ministerialrat ernannt wurde.



als Verfassungsdirektor nie den Eid auf die Weimarer Verfassung zu leisten. Lange vor der Machtergreifung bekannte Dr. Lammers sich als Gegner der Weimarer Verfassung. Er war Mitglied im Reichstag und im Reichsrat.

Großgluckerstraße zu Pfingsten nur zum Teil befahrbar

Die Verkehrsstelle des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen gibt bekannt: Die Großgluckerstraße ist zu Pfingsten voraussichtlich befahrbar auf der Strecke bis zum Hauptbahnhof. Die Befahrbarkeit ist bis zum Hauptbahnhof zu Pfingsten besser als im letzten Jahr.

Woo Muskelheuma

breitet Kopf, Promille Schmerzmittel, durch die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit. Wichtige Arbeit, die man nicht aufgeben kann, ist die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit.

Generaloberst Milch beim Duce

Der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, begab sich nach einer Besichtigung durch das Biontische Oberamt in der Palazzo Venezia, wo er vom Duce empfangen wurde, der sich nach einer sehr herzlichen Unterredung im Befehl von Staatssekretär General Valle auf die Offiziere der deutschen Mission vorstellte.

Baby-Gummi-Bleder

Der heutigen Ausgabe liegt eine Landkarte der Provinz B. Prothete, Galle (Saale), Namhafte Gebiete von Tein.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Halle. Verantwortlich: Gregor Holmann. Hauptvertrieb: Dr. Harald Dögg.

„Die Pfingstorgel“

Nach der Vorstellung im GZ. Große Musikalische. Aus der Vorstellung im GZ. Große Musikalische. Aus der Vorstellung im GZ. Große Musikalische.

„Amwege zum Glück“

Am Wege zum Glück. Am Wege zum Glück. Am Wege zum Glück. Am Wege zum Glück.

Prager Stände-Theater wieder deutsch

Das berühmte Stände-Theater auf dem Prager Altmarkt, das vor der böhmischen Besetzung im Jahre 1920 in tschechische Hände übergegangen war, wird wieder deutsch.

Das berühmte Stände-Theater auf dem Prager Altmarkt, das vor der böhmischen Besetzung im Jahre 1920 in tschechische Hände übergegangen war, wird wieder deutsch.

Britische Einladung an Worschlow

Der sowjetrussische Marschall Worschlow ist, wie Press Association meldet, englischerseits eingeladen worden, an den großen britischen Manövern im Herbst teilzunehmen.

Der lächelnde Zitronen-Zitellchen

Der allwissende oberste Smetowat trat am Donnerstagabend zu einer kurzen Sitzung zusammen. Zitellchen wurde der Sitzung nicht bei, wohl aber bemerkte man den früheren Außenminister Zitellchen, der lächelnd seinen Sitz zwischen den anderen Abgeordneten in der Nähe der Regierungsbank einnahm.

Am Riebeckplatz
Der Film, von dem ganz Deutschland spricht
2. Woche!
Willy Birgel
Brigitte Korney
in dem Terra-Film der großen Spinnung
Der Gouverneur
Ein Spitzenfilm von mitreißender Kraft mit
Hannelore Schroth,
Ernst v. Klipstein,
Rolf Wehe, Paul Bildt
Jugendl. über 14 J. zugelassen!
Werktag: 3.45, 6.00, 8.20
Festtag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.20

Gr. Ulrichstr. 51
2 vergnügliche Stunden
voll kostlicher Stimmung,
Heiterkeit und bester Laune!
Die Pfingstorgel
Eine lustige Bauern-
geschichte mit allem
Zubehör:
**Gaudi - Krawall
Hiebe und Liebe**
Mit:
Hannes Stelzer,
Maria Andergast, G. Waldau,
Erika Gläbner, Hilde Jessak
Jugendl. zugelassen!
Werktag: 3.45, 6.00, 8.20
Festtag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.20

Schauburg
Gewaltiger Erfolg!
Hans Albers
in dem gewaltigen Filmwerk
Wasser
für
Canitoga
Ein Film von grandiosen Aus-
maßen der technischen Ge-
staltung und in Szenen ein-
maliger Eindringlichkeit.
Jugendl. über 14 J. zugelassen!
Besondere Anfangszeit:
Werk. 3.30 5.45 8.20
Fest. 3.30 5.45 8.20

Stadttheater Halle
Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Waffenschmied
Komische Oper v. Albert Lortzing
Sonntag, I. Pflingstierstag, 19 bis gegen
22 Uhr - in neuer Inszenierung!
Ohello
Oper von Giuseppe Verdi
Montag, II. Pflingstierstag,
19 bis gegen 22 1/2 Uhr
Himmelblaue Träume
Revue-Operette von Robert Stolz
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Ohello

Thalia-Theater
Sonntag, I. Pflingstierstag,
20.80 bis gegen 22.00 Uhr
Meine Tochter - deine Tochter
Lustspiel von Leo Lenz und Ralph
Arthur Roberts.
Montag, II. Pflingstierstag,
20.80 bis gegen 22.00 Uhr
Meine Tochter - deine Tochter
Eintrittskarten im Vorverkauf an der
Kasse des Stadttheaters od. einer halben
Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Saal- und Vereins-Räume
Festtagsgedecke empfiehlt
Schultheiß
Merseburger Straße.

Alte Promenade
Ein ganz großer Erfolg war die gestrige Eröffnung unseres Festprogramms
Umwege zum Glück
LIL DAGOVER
VIKTOR STAAL
EWALD BALSER
Der große Ufa-Film

Von starker menschlicher Leidenschaft bewegt und erfüllt von einer sich bis zu letzten Künftigen steigenden Dramatik, läßt dieser Film das Leid und die große Wende einer von Krisen erschütterten Ehe entstehen.
Werktag: 4.00 6.20 8.15 Uhr
1. u. II. Festtag: 3.15 5.40 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Heute Sonnabend
morgen Pflingstienstag
(I. Festtag) 23 Uhr
2. Sonder-Spätvorstellungen
Capriolen
Ein Terra-Film mit
Gustaf Gründgens
Marianne Hoppe

Saalschloss
Pfingsten
4 Tage, Sonntag bis Mittwoch
Festliches
Varieté
Sensationen, Attraktionen
und Lachen!
Sonntag und Montag
Nachmittags 6.00 / Kinder 0.30
Abends 11.00
Dienstag und Mittwoch
Nachmittags 0.30 / Kinder 0.20
Abends 0.50.
Tanztee / Tanzabend

Stimmung und Humor
im
Hamburger Büfett
Markt 23
On beiden Pflingstienstagen
11-1 Uhr
**Frühschoppen-
Konzert**
Es spielt Kapelle L. Lohmüller
Unsere Feiertags-Gedecke
(3 Gänge) 1,25 und 1,50 RM.
Nachmittags und abends
Großes Unterhaltungs-Konzert
Willy Becker
die Rheinische Stimmungs- und
Damen-Attraktions-Kapelle
Stimmung! 6 Damen! Stimmung!

Ralf
Das glanzvolle
FEST-PROGRAMM:
**Menschen
vom Varieté**
mit der großen Besetzung:
La Jana - Karin Hardt
Arlilla Hörbiger - Hans
Moser - Christl Mardayan
Hans Holt - Jack Trevor
V. Janson - Willi Schur
E. v. Winterstein
Regie: Josef von Baky
Artistik - Laune - schöne Frauen
Sensationen - Überraschungen
Kulturfilm - Wochenschau
Werktag: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Festtag: 2.30 4.00 6.00 8.30 Uhr

Kolossal
Sonnabend 20 Uhr
1. u. 2. Feiertag ab 16 Uhr
Konzert mit Tanzabende
anschließend große Tanz-Abende

Achtung:
Weltstadtbetrieb!
**HOTEL
EXCELSIOR
BERLIN**
Sehenswürdigste Berlins
Größtes Hotelunternehmen des Kontinents
EINZELZIMMER AB RM 4,50 TUNNEL VON ANHALT BAHNHOF DOPPELZIMMER AB RM 9,- CA 9 MILLIONEN UMSATZ
DAS HAUS FÜR SIE EIGENTUMER U. BETRIEBSFÜHRER CURT ELSCHNER

Italienische Gastspiele
in Goethes Theater zu Bad Lauchstädt
Sonnabend, 3. Juni und Sonntag, 4. Juni 1939
Cimarosa: Die heimliche Ehe
Komische Oper
Karten bei Hothan, Halle (Saale), Ruf 25903

Tages-Sonderzüge
zur Reichsnährstandsschau Leipzig
Verkehren mit 75 % Fahrpreismäßigung
ab Halle Saale am
5., 6. und 8. Juni 1939.
Veranstalter: Reichsnährstand - Landesbauernschaft
Sachsen-Anhalt, Halle.
Nähere Auskunft, Fahrkarten, Eintrittskarten und
Gutscheine im
Reichsbahn-Büro Halle (S.)
Im Roten Turm, Markt - Fernruf 29060, 325 38

Bauer's Gaststätten:
Rathausstraße 3
heißt Qualitäts- und Spitzenleistungen.
Jetzt in
Fliederblüte!
An beiden Feiertagen 3/4 Uhr
großes Unterhaltungs-Konzert
des verstärkten Zoo-Orchesters
Leitung: Georg Haupt

Schurigs Waldkater - Heide
1. u. 2. Pflingstierstag früh u. nachmittag
Militär-Konzert
Tanzabende, Trompetenkonzert der
Nachrichtabteilung, Leitung:
Stabmusikmeister Baer
Beginn 7.30 Uhr und 10 Uhr
abends Tanz
3. Feiertag
Nachmittags - Konzert
Tanzabende
Gute Küche! Eigene Konditorei!

Weinberg Terrassen
Heute, Sonnabend, 20 Uhr
Tanzabend
An den beiden Pflingstagen
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr große
Frühkonzerte
ab 16 Uhr Nachm.-Konzerte u.
Tanzabende
III. Feiertag
Gr. Nachmittags - Konzert mit
Tanzabende und Tanzabend
Preiswerte Mittagsgedecke in verzehr-
Wahl und Abendstammlatte

Gasthaus Büschdorf
Haltestelle Linie 9
1. u. 2. Pflingstierstag
ab 16 Uhr
**Konzert,
Kabarett, Tanz!**

Wintergarten
Im Katze allenjährlich
Tanz u. Kabarett
jeden Sonnabend bis 3 Uhr
Im Festsaal
an beiden Feiertagen
ab 8 Uhr die große
Tanzveranstaltung!

Gasthof Seeben
Sonntag, 1. u. Montag, 2. Feiertag
Großer Pflingstrummel
Tanz auf 2 Dielen
Schwein am Spieß gebraten!
Ganz groß wie zum Ochsenbraten.
Preislos. Die großen Würstchen-
Jahrmärkte rief. Es laden freundlich ein
Karl Glaser und Frau.

**Omnibus-
Gesellschafts-
Reisen**
Ab 7. Mai 1939 jeden Sonntag
7 Tage Sudetenland 4 54,-
8 Tage Böhmen, Oberland, Groß-
glockner-Salzammergut 4 81,-
7 Tage Konstanz-Lugano 4 82,-
8 Tage Südtirol-Gardasee-Vernona-
Merano 4 120,-
8 Tage Wien-Budapest 4 120,-
8 Tage Dolomiten-Verona 4 120,-
Zu den Schilchflüssen Flanderns
(monat. eine Fahrt) 4 73,-
Ausführung sämtl. Reisen bei genü-
gender Beteiligung gesichert, halbtägige
Anmeldung erbeten. In den Preisen
inhalten: Übernachtung und
volle Verpflegung.
Erfurter Verkehrs-A.-G., Erfurt
Reisebüro, Magdeburg, Str. 27, Tel. 27344.
Ankünfte u. Prospekte durch Reise-
büro der Hbg.-Amerika-Linie, Halle-S.
Marktplatz 25, Tel. 29960.

Harberina
Inhaberi: E. Kramer
Täglich abends
**das große
Lach-Programm**

Haus Dietrich
Große Steinstraße 44/45 - Ruf. 286 43
Sonnabend, 1. und 2. Feiertag
Gesellschafts-Tanz
**Hotel
Hohenzollernhof**
Im Restaurant an beiden Feiertag-
tagen ganz besonders
auserwählte Gedecke
Zum Abendessen ab 7 Uhr
Künstler-Konzert
- Tischbestellungen erbeten -
Ruf. Zw. 10

**Dampfer-
fahrten
mit Schiff
„Saalelot“**
Pflingsten: 1. Feiertag 9 Uhr nach Wettin
und Rothenburg
2. Feiertag 9 und 14 Uhr nach
Wettin
3. Feiertag 14 Uhr nach Wettin
W. ULRICH - Ruf. 32201

Obere Leipziger Str. 5/3
Im Saal:
An beiden Feiertagen
TANZ
Eintragen
nach der Würdigung der
Chiffre-Nutzen sind zweifelslos, weil
wir verpflichtet sind, das Chiffre-
Gemeinschaft zu wahren. Wir bitten
deshalb, auf die Chiffre-Nutzen an uns
zu senden, auf dem Umwidlungsschein
auf die Chiffre-Nutzen an uns zu
Chiffre-Nutzenabteilung der
„Saale-Setzung“ anzufragen.

ORPHEUM
Lichtspiele
Steinweg 12
Heute Sonnabend
nach völliger Neugestaltung
Eröffnungsprogramm!
Der preisgekürzte Carl Frolich-Film
der Ufa
Heimat
Mit Zarah Leander, Heinrich
Georg, Paul Hörbiger u. a. m.
Wochenschau und Kulturfilm
Anfang 8 1/2 und 8.30 Uhr
Am 1. und 2. Pflingstierstag
2 u. 4 Uhr Jugendvorstellung
Der Berg ruft!
mit Luis Trenker

Wittekind
Heute Uhr Tanz am Nachmittag
20 Uhr **Großer Tanzabend**
Pflingstienstag 7 bis 9 Uhr **großes
Frühkonzert**, Leitung: Stabs-
musikmeister Karl Steuer
11 bis 13 Uhr **Frühschoppenkonzert**
Leitung: Kapellmeister H. Apthuis
16 Uhr **Militär-Konzert**, ausge-
führt vom Musikkorps der Pflingst-
horstkommandantur, Halle, Leitung:
Stabmusikmeister Karl Steuer
20 Uhr **Gesellschaftstanz auf
allen Dielen**
Pflingstienstag, 7 Uhr **Frühkonzert**
Leitung: Kapellmeister H. Apthuis
11 bis 13 Uhr **Frühschoppenkonzert**
Leitung: Kapellmeister H. Apthuis
16 Uhr **Großes Konzert**, ausge-
führt vom Musikzug RAD, Arbeits-
gau XIV, Leitung: Obermusikzugführer,
Heinz Rohr
20 Uhr **Gesellschaftstanz auf
allen Dielen**
Dienstag, 8 Uhr **Frühkonzert**
16 Uhr **Konzert**

zum Fas
Sie verleben bei
den frohen Stunden
und Stimmung
**3 lustige
Gesellen**
Nehm. u. abds.
Konzert
Erwähl-
Pflingstienstag
Große Auswahl
preiswerter
Abendplatten.
Ink. Peter Nissen
Am Riebeckplatz

Rotes Roß
An beiden Feiertagen
Frühschoppen-Konzerte
und ab 16 Uhr
**Konzert-, Unterhaltungs-
und Stimmungs-Musik**
der Kapelle
5 Geschwister Hämmerle
Ab 1. Juni 1939 hören Sie
Hanni Herrhaus
und ihre Solisten.

Bergmann-Linie
Salmschiff
Heimatland
und M. S.
Preußen
1. Feiertag 7.30 Uhr Rothenburg
9 Uhr Wettin, 14 Uhr Wettin
2. Feiertag 9 Uhr Rothenburg, 14 Uhr
Wettin
3. Feiertag 9 Uhr Wettin
Ab Schlagsaalebrücke.
Gebrüder Bergmann
Ruf 243 59, Magdeburger Str. 56

Die altbekannte Gaststätte
„Zum Paradies“
(Keglerheim)
Halle (Saale), Werdergasse 2/3, Ruf 345 06
16 moderne Kegelbahnen, herrlicher Garten
mit 1000 Sitzplätzen. Gesellschaftsräume für
Festlichkeiten aller Art
haben wir übernommen.
Kurt Zeller und Frau.
Am 1. u. 2. Pflingst-Feiertag
preiswerte Festgedecke
(Freyberg-Biere, Wernesgrüner Pilsner
Pilsner Urquell)

grünen Kranz
An allen 3 Feiertagen
nachmittags **Kaffee-Konzert**
mit
anschließendem **Tanz im Freien**

Mittel
Zeit
Ca it
sch die
Walden
Arten
freut
Verban
die die
Wänge.
werden
dann ge
e r a
erte G
inden.
Die
lich ü
nungen,
jedoch
träger
neu h
beton,
gruppe
Zeu
An
Obera
belehrt
R r i
Etwil
lich in
frische
Stiele
Neben
Abend
Wieder
der S
Wieder
abteil
feiner
deutlich
funden
zent
fährer
Wien
„Nri
ginn
Wieder
immer
Stier
den
Lieder
der
höch
dem
Wittl
E an
leite
über

„Tag der Alten Garde“

Im Gau Halle-Merseburg am
23. und 24. Juni 1939.

Es ist schon zu einer schönen Gepflogenheit geworden: alljährlich einmal treffen sich die Alten Gardisten des Führers, die Goldenen-Ehrenzeichenträger, die in allen Kreisen des Gaues, in Stadt und Land verstreut wohnen, um in kameradschaftlicher Verbundenheit jener Tage zu gedenken, da sie die ersten waren, die der Fahne des Führers folgten. Die Vorbereitungen für die diesjährige Zusammenkunft sind im Gange. Aus dem Gau Halle-Merseburg werden die in Halle zusammenzutreffen, um dann gemeinsam nach Burg und Freyburg an der Unstrut, die Stadt, in der die erste Ganleitung ihren Sitz hatte, zu besuchen.

Die Kreisleitungen treffen augenblicklich über die Ortsgruppen die Vorbereitungen, um die Teilnehmer festzustellen. Da jedoch verschiedene Goldenen-Ehrenzeichenträger ihren Wohnsitz gewechselt haben, bzw. nun hinausgezogen sind, werden diese gebeten, sich sofort bei ihrer zuständigen Ortsgruppe zu melden.

Frühlingslingen in der Moritzburg

In Anwesenheit des Ganleiters und des Obergebietsführers fand gestern im dichtbelegten Mundial der Moritzburg ein Frühlingslingen der hällischen Zirkelkreise der Moritzburg statt. Einmalig sollte es im Stadtpark an der Burgstraße zur Durchführung gelangen, aber der Wettergott hatte einen Trick durch die Rechnung gemacht. So fand dieser frohe Abend, zu dem die Kulturabteilung des Gebietes und des Dierachse Mittelland der Moritzburg hatte. Der Leiter der Kulturabteilung Vamführer Schenke betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß das deutsche Volkstüm in der Moritzburg besonders gepflegt werde und daß dieser Abend dies beweisen sollte. Der Kulturleiter des Gebietes Mittelland, Oberführer Schwarzenbeck, leitete den Abend mit einem frischen Morgenlied: „Früh am Morgen, wenn der Tag beginnt...“, ein. Auch aus dem weiteren Programm sprach die helle Venusstrande, die immer wieder die Kraft für das kommende Werk gibt. Einige andere Vieder zeigten den Unterschied im Erleben der Frühlingslieder bei Jungen und Mädchen. Während der Anne-frühen Mut aus dem Vied schöpf, erfreuen sich die Mädchen mehr an dem Erwandern in der Natur und an dem Blühen und Weichen überal.

Die Instrumentalgruppe läßt dann die Sinner ab. Mit dem Kapazeller Vühler leiteten sie zu dem letzten Teil des Abends über. Auch die Instrumentalgruppe zeigte

Deutscher, sei wechhaft
durch das SA-Wehrabzeichen!

daß sie Frühlingsstimmung schaffen kann. Der Gemeinheitsaallung bewies dann, inwieweit die Frühlingsstimmung auch die Vühler inwieweit erfließen konnte. Alles sang die fröhlichen Volkstüm mit. Hierauf wurde ein bedeutender Tanz von einer Gruppe Hiltirungen und AdM-Mädel vorgeführt. Später tanzte die Gruppe noch verschiedene Tänze, so einen Hiltiränder und einen Lebendstüm. Aber auch die Junamädel und unsere Rinder dürfen nicht fehlen. Mit ihren liebsten Sonnets ernteten sie vielen Beifall. Schließlich sangen die Vühler gemeinsam mit den Jungen und Mädchen „Mein Hut, der hat drei Löcher“, wobei ein Kamerad der Instrumentalgruppe das Vied auf der Flöte parierte, was viel Lachen bereitete. Nach diesem letzten Abschlus des Abends fand man einen feinen Abschlus. Das Gute Nacht-Vied der Hiltir-Juugend, geschaffen von Hans Baumann: „Gute Nacht Kameraden, bewacht euch diesen Tag“ bildete den würdigen Abschlus. Ganleiter Engelina sprach zum Abschlus noch einige Worte und dankte den Jungen und Mädchen für die netten Stunden, die sie durch ihre Frühlingslieder geboten hatten. Durch die Vieder seien die Frühlingsmonatstrahlen in die Herzen aller Vühler gedrungen.

Ein Stück Kulturgeschichte vor den Toren Halles

Schätze aus alten Zeiten in der Beesener Kirche

Altar aus dem Jahre 1522 / Von einem süddeutschen Meister gefertigt / Taufbecken aus der Barockzeit



Die Beesener Kirche

(Bild: Hegler)

Es war an einem dieser letzten Tage, von denen man nicht weiß, wenn sie am Morgen mit Sonne begannen, ob nicht der Abend noch einen kleinen Regenbogen als Lieberklärung bereit hielt. Mit der Weesener Heberlandbahn waren wir südwärts hinausgefahren aus Halle, hatten die Häusermaße hinter uns gelassen und saßen bei der Fahrt über die Felder zur Rechten, die sich weit bis zum Horizont ausstreckten, über den als eigenartiger Gegenatz zur Industrielandchaft die weiche Raube eines Kirchturms mit lanagezogener Spitze ragte. Es lag nicht in unierem Sinn, uns jene irgendeine seltsam anmutende Vaulichkeit näher zu befehen, und doch brachte es das launigste Wetter mit sich, daß wir bereits eine knappe halbe Stunde später vor einem heftigen Regenschauer gerade in das offentehende Portal jener Kirche, an der wir zufällig vorbeifahren, hineinklicketen. Ein freundlicher Küller mit ungemächlichen schließelband tritt uns entgegen. Was verhängt, wenn wir den unwillkürlichen Aufenthalt zu einer kleinen Besichtigung benutzen!

Etwa um 1150 herum mag die erste Kapelle hier in Beesen, denn in diesem Distrikt von Ammendorf befindet sich, neben dem in ihrem Schutze stehenden Kirchturm der Mutterkirche zu „Möbilität“, dem heutigen Madewell; denn einstmals war Madewell Beesen überlegen. Heute untersteht sie der Ammendorfer Kirche. In verfallendem Besitz wechselte die Beesener Kirche im Laufe der Jahrhunderte ihre ankere Gestalt. Aus der Kapelle wurde eine Kirche, und ihre jetzige Form stammt aus dem 18. Jahrhundert, in dem sie von der damaligen Vühlerin des Gutes Beesen, der theobaldigen Kallulst Dalk, gründlich umgebaut wurde. Die Wetterfahne des Turmes, der zu jener Zeit auch seine weiche Doppelhaube bekam, zeigt die Jahreszahl 1744. Im Vorraum hängt eine schlichte gemalte Gellententafel. Ihr Vühler Söhne hat die damalige Gemeinde Beesen im Weltkriege verloren, und sie letzte ihnen als ewiges Mahmal die Worte: Niemand hat höhere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder. Und ein wechlicher Dichter ehrete die toten Vühler mit den Worten: Sie gaben ihr Alles / ihr Leben, ihr Mut, / sie gaben es hin, / mit heiligem Mut, / für uns.

Im Innern der Kirche fällt ein überlebensgroßes hölzernes Kreuzifix, ein Kunstwerk aus der Barockzeit, am härtesten ins Auge. Mit den feineren Details der Züge, der realistischen Ausarbeitung jeder Zehne und den edlen Rungen des Vühleraltars, erhebt es zu eindrucksvollem, fast erschreckendem Leben. — Trüben der Altar ist ganz anders geartet. Das alte katholische hölzerne Kreuzifix, das in der Zeit des Kardinals Albrecht um etwa 1519 von einem süddeutschen Meister gefertigt wurde, und einstmals als Heiligenschein und Altar diente, ist in neuerer Zeit in den evangelischen Altar eingegliedert worden. Unerhört lebensvoll wirken die bunten prächtig erhaltenen Holzfiguren, die logar die „Einquartierung“ der Wallensteinchen Vühler, die sonst wenig

schonten, überstanden haben. Heilige und Wühler werden dargestellt, und die erregte Freude der in rührender Einfachheit gehaltenen Holzfiguren ist wohl die in der Predella befindliche heilige „Anna selbdritt“, die Mutter der Maria also, mit Maria und dem Jesusknaben zur Seite. Ein ganz wehnader, mütterlicher, nachdenklicher und zugleich vornehmender Jua liegt über dem feinen Gesichtchen, das unerkennbar heidnisch, bürgerlichen Tums ist. Die gekrümmte, in geföhrenden Buchstaben gehaltene Unterchrift gibt das Entstehungsjahr an. Es heißt da: „Anno Domini MCCCCXXII ist tafelf gemacht“.

Ein Taufbecken der Barockzeit mit der Aufschrift: „Ja bar gelind geliebt“ und ein altgötisches Sakramentshäuschen und weitere kostbare Schätze veranlagener Zeit. In den Holzwänden der Empore ziehen sich dreihundzwanzig ovale Bilder religiösen Inhalts hin, die allerdings neuerer Zeit entstammen. Die alte Orgel der Barockzeit ist nur noch in ihrem Schutzwerk zum Teil erhalten. Die alten Hiltirfeiten wurden im Kriege abgebehen. Das alte berühmte Vedaquatische Orgelwerk wurde ebenfalls vor etwa zehn Jahren erneuert.

Nunmer vertrauter und freundlicher scheint diese schöne alte Kirche zu werden, immer heller strahlen die Goldverzierungen an Altar und Kanzel wie in untrüblichem Licht. Aber da merken wir, daß das keine ganz natürliche Urtade hat: Der Regen ist der Sonne gewichen, die in breiter Glut ihre Straßen durch die hohen Vühler ergeht, und wir denken daran, wie viele ehrwürdigen Alterräume der Beesener Kirche einen Teil hiltir Vühleralterszeit übergebenet haben in das traustolle Zeltalter bewachter Technik. So vereinigen sich in seltsamer Weise Jetztzeit und Vergangenheit im Innendörfer Gebiet. Die wehenden Handflächen der Werkstanlagen sprechen eine ein-

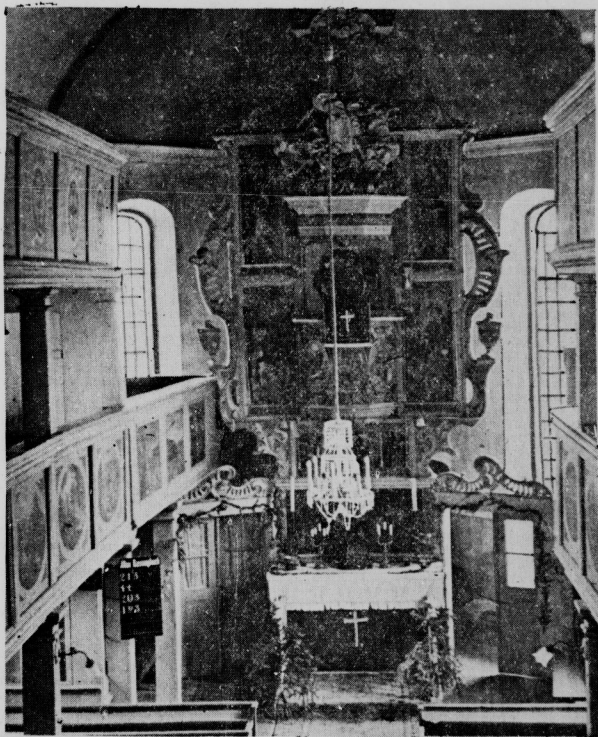
drucksvolle Sprache von der aufgearbeiteten industriellen Tätigkeit jenes Landstrichs am Rande der Elsterrae. Nicht neben diesen Säulen gewerblichen Fleißes aber findet sich noch manches ehrwürdige Bauwerk und manches kunstgeschichtlich wertvolle Zeugnis alter vergangener Zeit. A. M.

Vom Motorrad angefahren

An der Ecke Linden- und Südstraße wurde gestern, Freitag, gegen 13.30 Uhr, eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Sie wurde mit Verletzungen in eine Privatklinik gebracht. — Gegen 6.45 Uhr wurde in der Weststraße an der Straßenbahnhaltestelle Danziger Freiheit eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Sie erlitt starke Prellungen am Hintertorso und begab sich in ärztliche Behandlung. Am Nachmittag lief ein Hund vor dem Grundstück Wandolterstraße 61 in das Fahrrad eines Arbeiters. Der Motorradfahrer stürzte. Er lagte über Schmerzern im rechten Arme. Das Fahrrad wurde beschädigt. — Ein Fahrrad, das vor dem Grundstück Bernburger Straße 17 an der Vordrante aufgestellt war, wurde von einem rückwärtsfahrenden Personkraftwagen angefahren und erheblich beschädigt. Obgleich der Fahrer des Wagens den Vorgezug bemerkt hatte, setzte er keine Fahrt fort.

Hällische BDM-Mädel auf Pfingstfahrt

Uniere hällischen BDM-Mädel werden die beiden Pfingsttage besuchen, um auf Fahrt zu gehen. Dabei sollen sie vor allen Dingen unsere engere Heimat richtig kennenlernen. Deshalb werden auch nicht große Strecken gefahren werden, sondern nähere Ziele aufgesucht, wie die Madelsburg, Wettin, Freyburg, die Dübener Heide oder der Dars. Die Fahrten werden Mädelgruppenweise durchgeführt.



Der alte aus dem Jahre 1519 flammende Altar mit farbigen Holzschneidereien (Bild: H. Hegler)



Wohldesete
Qualität

TÜRKISCH 8
Meistermischung

Barter Manley als Stadtsuperintendent eingeführt

In der Marktfrage wurde gestern abend Barter Manley als Stadtsuperintendent der gesamten Barterstadt des Stadtbezirks Halle feierlich in sein Amt als Stadtsuperintendent eingeführt. Generalsuperintendent Dr. Hofmann sprach in seiner Einführungsansprache noch einmal dem bisherigen Stadtsuperintendenten Dr. Helmig Lob und Anerkennung für seine Amtsführung aus und wies dann auf die schwere und ernste Verantwortung hin, die Barter Manley nun mit der Leitung eines unserer größten Kirchenkreise übernehme. Eine große, aber auch löbliche Aufgabe habe seine, für deren Erfüllung er ihm Kraft und Segen wünsche. Der Ansprache schloß sich die Einführungshandlung an, die Generalsuperintendent Dr. Hofmann, Barter Manley, der stellvertretende Vorsitzende des Kreiskirchenausschusses und Superintendent Beberich, Manley selbst vorzuziehen. Im Namen des evangelischen Konsistoriums überreichte Konsistorialpräsident Dr. Kresdörfer herzliche Grüße und Wünsche. Barter Manley versprach im Namen des Kreiskirchenausschusses treue Mitarbeit und wies in seiner Ansprache auf die lange Reihe bedeutender hiesiger Stadtsuperintendenten der vergangenen Jahrhunderte hin, die verpflichtendes Vorbild seien. Die Wünsche und

Grüße der sich immer mit dem kräftlichen Leben Halle eng verbunden fühlenden Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität überreichte Professor Dr. Dehmelmann an Superintendent Manley wendete sich danach in einer Rede an die Gemeinde, wobei er betonte, daß er sich der großen Verantwortung seines neuen Amtes wohl bewußt sei.

Pfost-Annahmestellen in den Kasernen

Zur Verbesserung der Postanfertigung für die Soldaten nimmt das Postamt Halle ein einzelnes Kasernen in der Entfernung zwischen den Kasernen und den nächsten Postanfertigungsstellen so groß, daß die rechtzeitige Anfertigung der Post an die Soldaten nicht gefährdet ist, so kann nach der Verfügung die Post in diesen Kasernen Postannahmestellen einrichten.

Nachrichten der Mütterchule

Die Mütterchule beginnt am Mittwoch, dem 31. Mai, wieder mit ihren Kursen und Sprechstunden. Mittwoch, den 31. Mai, zwischen 16 und 18 Uhr, findet der monatliche Nachschichtunterricht statt. Neue Kurse: Nähen II. Kurs: Montag, den 5. Juni, 19.30 Uhr. Seimaschulung: Dienstag, den 6. Juni, 19.30 Uhr. Allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege: Dienstag, den 6. Juni, 19.30 Uhr. Anmeldungen in der Mütterchule, Leipziger Str. 17, II, Fernruf 329 84.

Der seit längerer Zeit wegen Betruges geachtete K. W., der 45 Jahre alt und wohnhaft in der Straße eines der Ehevertrags ermittelt und festgenommen. Man führte ihn dem Amtsgericht zu.

Personalanveränderungen bei der Reichsbahn

Am Beginn der Reichsbahndirektion Halle wurden erneut: Reichsbahn-Amtmann Dietrich in Halle zum Reichsbahndirektor unter gleichzeitiger Veretzung nach Köln zum Reichsbahn-Verkehrsamt, die Reichsbahn-Überinspektoren Adler in Wiesbaden, Schneider in Halle und Franke in Leipzig, Flügge zum Reichsbahn-Amtmann. Versetzt wurden: Abteilungspräsident der Reichsbahndirektion Halle Sauer von Halle a. d. Saale nach Frankfurt (Oder) zur Reichsbahndirektion Eilen unter Leitung der Geschäftsstelle des Verkehrsamtes, Reichsbahndirektor Bayer, Vorstand des Reichsbahn-Neubauamtes Leipzig nach Weimar als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes; Reichsbahndirektor Gruber von der Reichsbahndirektion Leipzig zur Reichsbahn-Betriebsamt Leipzig; Reichsbahn-Betriebsamt Leipzig 1 als Vorstand zum Reichsbahn-Neubauamt Leipzig, Reichsbahn-Betriebsamt Halle 1 zur Reichsbahndirektion Halle, Reichsbahn-Betriebsamt Wittenberg (Pr.-Ostb.) nach Halle zur Reichsbahndirektion, Reichsbahn-Betriebsamt Schöppan zum Reichsbahnbetriebsamt Stritzberg (Meißen-Gebirge) nach Halle zur Reichsbahndirektion. In den Reichsbahndienst einberufen: Reichsbahn-Betriebsamt Wittenberg (Pr.-Ostb.), nach Halle zur Reichsbahndirektion, Reichsbahn-Betriebsamt Schöppan zum Reichsbahnbetriebsamt Stritzberg (Meißen-Gebirge) nach Halle zur Reichsbahndirektion.

Sommerurlaub für das NSKK

Um den Führern und Männern des NSKK nach monatelangen harten und pflichtreichen Einlos, insbesondere während des Sudetenkampfes, eine Zeit der Ruhe und Entspannung zu ermöglichen, hat der Reichsführer Hitlers, wie die NSKK, einen Urlaub für das gesamte NSKK angeordnet. Während dieser Zeit ruht der allgemeine Dienst. Die fristgemäß Erledi-

gung der laufenden Arbeiten darf jedoch keine Unterbrechung erfahren und ist durch die Dienststellen des NSKK. sicherzustellen.

Giffland für Malifer

Donn. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin führt zusammen mit der Firma Gebrüder Borchers-Goslar im Sommer Stadtwald gegenwärtig Verträge zur Beförderung der Maliferer. Dabei werden hauptsächlich die Stammlinge mit Motorerzählern in die Gänge geleitet. Die Maliferer, die von dem vergifteten Laub freieren, werden sofort. Mit Müchigkeit auf die Bienen, auf die das Gift ebenfalls schädlich wirkt, haben die Sommer Arbeiter auf Anregung des Maliferer-Vereins die Bienen aus dem gefährdeten Gebiet entfernt. Die Bienen sind auf zwei Wochen in Baderborn, Sienfelden und im Saalewald einquartiert worden. Sie werden erst zurückgeführt, wenn keine Gefahr für sie besteht ist.

Wasserstände von heute

Stelle	27. 5. 26. 5.	Änd.	27. 5. 26. 5.	
Orschlitz	+2,72	+2,53	+1,54	+2,04
Trosin	+2,74	+2,54	+1,54	+2,53
Barnburg	+2,24	+2,34	+1,04	+4,07
Calbe O.-P.	+1,90	+1,70	+1,50	+4,50
Calbe U.-P.	+2,32	+2,52	+1,52	+4,74
Gröden	+3,25	+3,37	+1,25	+3,78
Fläwe	26,5	26,3	+3,70	+3,26
Brandenburg	+2,04	+2,03	+3,70	+3,84
Brandenburg U.	+1,00	+1,00	+3,45	+4,21
Rahden	+1,56	+1,56	+2,74	+2,71
Rahden U.	+1,56	+1,56	+2,74	+2,71
Havelberg	+2,16	+2,12	+1,44	+1,30



Nigrin-Paar
macht Ihre Schuhe wunderschön



Man braucht weniger... der ganze hält länger
Sigella



Des Adlers Weg

(I. Fortsetzung.)

Mit leichten Schritten kam der General näher. Seine Gedanken hatten sich in den letzten Stunden so anschlüssig mit ihr beschäftigt, daß er sie jetzt unmerklicher beobachtete als sonst. Zum erstenmal fielen ihm die Wimpern über die Augen. Der verschleierte Blick ihrer Augen auf. Dann bemerkte er, daß sie die Büchse mit gelbem Netz, die neben ihr auf einem Tische stand, nicht angerührt hatte.

„Ihre Angst übermannte ihn. „Kind, du hast ja nichts gegessen!“ sagte er besorgt. „Du bist doch nicht krank?“

„Sie riefte sich ein wenig auf, und zarte rote färbte ihre bleichen Wangen. „Nein“, erwiderte sie, „nur müde, zu müde, um hungriig zu sein. Der Reis ist für dich.“

„Er legte sich leicht leuchtend, zu ihr. „Du mußt aber essen, Kind!“ drängte er. „Nicht, immer so einseitig! Ich bin nicht hungrig.“

„Sie erhob sich jetzt ganz und strich sich das Haar aus der Stirn.

„Nun gut, Väterchen“, sagte sie sich dem Willen ihres Vaters. „Du mußt mir aber dabei helfen; ich kann so viel nicht allein essen.“

„Etwas an ihm befremdete sie; gewaltsam schüttelte sie endlich die Müdigkeit ab.

„Wir wollen ein Stückchen halten, Väterchen“, sagte sie, ihm den Vöfel reichend, während sie selbst die Gabel nahm.

„Sie sprach in kindlicher Tone, der so rührend klang, daß es dem General zu Herzen ging. Unter ihren beobachtenden Blicken fühlte er den Reis und lobte ihn. Dann wartete er, daß sie seinem Beispiel folge, was sie mit sichtlichem Uebermut tat.

„Es schmeckt gut, Väterchen, nicht wahr?“ fragte sie lächelnd. Ihr Vater ahnte nicht, wieviel Mut sich hinter diesen Worten verbarg.

„Nachdem die Reisvorräte beträchtlich niedriger geworden war, ließ Muriels Eifer im Essen nach. Eine kleine Müde zeigte sich auf ihrem schmalen Gesichtchen. Als sie sich in die Stille zurücklehnte, waren ihre Augen lebhafter als vorher.

„Solche Ruhe hatte ich einen Tag, Väterchen“, plauderte sie, „Wien ist ein so merkwürdig heftiger Traum. Wir war, als ich mit jemandem draußen in den Bergen. Wer es war, weiß ich nicht. Es schien kurz vor Sonnenanbruch zu sein, denn der Himmel sah ganz hell aus, obgleich wir selbst im Dunkel waren. Und denke dir — nein, ich war nur ein Traum — als ich aufstand, sah ich überall auf den Bergen Risse und feurige Wägen. Ich sah mich so sicher und — so glücklich. Fast hätte ich beim Erwachen laut aufgeschrien.“

„Sie hielt inne. Es fiel ihr doch schwer, den schmalen Mann zu unterhalten. Der

Ein Indianer von E. M. Dell. Aus dem Englischen übertragen von J. D. Warnke, Berlin SW 38. Alle Rechte bei J. D. Warnke, Berlin SW 38.

neben ihr sah. „Hätte sie ihren Vater nicht über alles geliebt, so würde sein Aussehen sie wohl mit Angst erfüllt haben.“

„Da sie keine Antwort erhielt, sah sie ihn voll an. Im nächsten Augenblick fühlte sie, erschüttert, neben ihm, seinen Hals mit beiden Armen umschlingend.

„Mein lieber, lieber Vater!“ flüsterte sie, ihr Gesicht in sich aufsteigender Bitterkeit an seinen Brust verbergend.

„Er drückte sie fest an sich, damit sie seine vergrämten Haare nicht fühlte, und suchte sie, als er spürte, daß sie zitterte, durch lautes Streicheln zu beruhigen; zu sprechen vermochte er nicht.

„Was halt du, Väterchen?“ fragte Muriel endlich, unruhig, daß Schweigen ihres Vaters länger zu ertragen. „Wißt du es mir nicht sagen? Ich bin doch müde!“

„Du hast es selbst oft gesagt!“

„Ja, ich weiß“, nickte General Roscoe, „du wirst ein tapferes Mädchen sein. Er mußte einen Augenblick innehalten, um seiner bebenden Stimme einen feinen Klang zu geben. „Muriel“, begann er dann, „hast du wohl je daran gedacht, wie das alles enden soll? Denn das Ende ist nahe! Ich erwarte es bereits heute nacht.“

Muriel sah rasch auf; doch ihr Vater beschleunigte sich. In seinen Blicken lag nicht die Verzweiflung, die ihn zu Boden drückte.

„Aber wenn Sie Reginald Balfour kommt...“ wandte Muriel mit unsicherer Stimme ein.

Der General legte seine Hand auf ihre Schulter. „Du wirst verstehen, dich nicht zu ängstigen, Muriel, nicht wahr?“ sagte er, einbringend. „Ich werde jetzt offen mit dir sprechen, ganz offen, wie mit meinen Offizieren. — Gänger als drei Tage halten wir nicht mehr stand, und Sie Balfour kann nicht rechtzeitig eintreffen.“

„Er schloß; Muriel blieb stumm. Nächstlich blickte sie mit langsam hell gewordenen Augen zu ihm auf; es stand keine Furcht darin.

Der General zwang sich zum Weiter-sprechen. „Es ist möglich, daß ich dich nicht beschützen kann, wenn das Ende naht. ... vielleicht bin ich nicht einmal bei dir. Aber einer ist da, dem du vertrauen darfst, was auch geschehen mag. Er wird nur auf deine Sicherheit bedacht sein. Er hat mir geschworen, daß du nicht in Gefangenschaft geraten wirst, und ich weiß, er hält sein Wort. Mit ihm bist du sicher, Muriel! Du kannst ihm blindlings vertrauen. ... er wird dich nicht im Stich lassen. Vielleicht errätst du, wen ich meine.“

„Er blühte erwartungsvoll in die Augen seiner Tochter, in denen so wenig von Wissen des Weibes und soviel von der Unschuld eines Kindes lag.

„Doch Muriels Lippen bleich waren, klang doch eine leise Befriedigung über ihren Worten. Als sie ruhig und sicherheitlich auf-

„Hauptmann Blak natürlich, nicht wahr?“

Der General runzte und sah sie prüfend an. „Nein, nein!“ entgegnete er. „Blak ist es nicht. Wie kommt dir gerade auf ihn?“

„Er bemerkte die Enttäuschung in ihren Augen und daß ihre Stimme zitterte, als sie fragte: „Aber denn, Vater? Doch nicht... Muriel?“

„Ja, Muriel Matcliff“, befähigte der General. „Ich habe dich in seine Döhnt gegeben. Er wird für dich sorgen.“

„Der junge Matcliff?“ wiederholte sie langsam und trüb, liebes Väterchen, der kann ja nicht einmal auf sich selbst aufpassen! Das sagen alle, Lieberdies — erst weibliches Empfinden klang durch ihre Worte. — Ich kann ihn nicht leiden! Seit fünfzig Jahren ist ich über alles Schreckliches lachend, aber einmündig, was ich mit Schauern denke. Weiblich, Väterchen, ich möchte viel lieber Hauptmann Blak zum Beschützer haben. Weinst du nicht, daß er mich in seinen Schutz nehmen würde, wenn du ihn hättest? Er ist auch viel größer und härter und — viel freundlicher.“

„Dir mag es so erscheinen, mein Kind“, gab der General zu, aber er wich doch behütend hin, braucht starke Nerven, und die hat Muriel Matcliff mehr als alle übrigen zusammen-gemommen. Nein, es muß schon Matcliff sein. Und behalte im Gedächtnis, Muriel: du kannst ihm blindlings vertrauen! Was er auch tun wird, es geschieht mit meiner Zustimmung — mit meinem vollen Einverständnis!“

Seine Stimme verlor sich plötzlich. Das Gesicht zur Seite wendend, erhob er sich rasch. Muriel klammerte sich schweigend, voll Zärtlichkeit, an seinen Arm, obwohl sie weit davon entfernt war, den Schmerz zu verstehen, den seine letzten Worte in sich lösten. „Ich noch nie hatte sie ihn so tief bewegt gesehen.“

Nach einigen Stunden hatte der General sich wieder gefaßt. Er beugte sich zu ihr nieder und küßte ihr trauriges Gesichtchen. Sie klammerte sich fester an ihn an, voll vergebenden Sehens, ihn bei sich zu behalten; doch er schob sie sanft von sich.

„Lege dich zur Ruhe, Kind, und versuche zu schlafen“, sagte er weich. „Brichte dich nicht, nicht, wenn du lärm hörst. Wir werden sicher einen Angriff zu bestehen haben, aber ich denke, heute nacht halten wir noch stand.“

„Er blieb einen Augenblick ängstlich stehen, dann küßte er sie nochmals. „Lebe wohl, mein Liebling“, sagte er in heiserem Tone. „Lebe wohl... bis wir uns wiedersehen.“

Und schloß als fürchte er sich, länger zu verweilen, ging er aus dem Zimmer.

8. Kapitel

Wieder hörte man vom Tal herauf, unterhalb des Forns, das rollende Knarren von Gebehrer.

Muriel drückte erschauernd die Hände auf die Augen. Es schien ihr undenkbar, daß das Ende so nahe bevorstand; denn es war ihr, als habe sie seit Jahren unter dem Alpdruck all dieser Schreden gelebt, als habe sie von jeder des Nachts diese fürstlichen Töne im Ohr gehabt.

Des Lebens, das sie vor diese entsetzlichen Ereignissen geflüchtet hatte, erinnerte sie sich nur ganz unbestimmt; fast wie einer weit zurückliegenden glücklicheren Zeit.

Wie im Traum gedachte sie ihrer Schulzeit in England. Es war noch kein Jahr her, und doch fühlte sie sich von Grund auf verändert. Seit jenen friedlichen, sonnigen Tagen und jenen, die sie küßte, ist sie ein ganz anderer Mensch geworden.

Sie Muriel Roscoe immer Zeit mehr ein

Spiel und Sport geschwärmt hatte. Das Leben hatte er mit Mühe ertragen, und ein rechter Waghals war sie gemein mit überaus lebhafter Phantasie und hartem Gang zu Abenteuer, der aber keine wirkliche Verliebung fand. Bei alledem blieb sie ein weiches, liebevolles Herz; selbst die Bienen im Garten hatten zu ihren Freunden gezählt.

„Sie erinnerte sich jetzt all der sonnigen Ideale jener Zeit und wunderte sich, daß ihre lebensfähige Schminke nach dem Leben in der großen Welt und nach tieferen Kenntnissen, als sie ihr damals gelehrt wurden, so leicht zerfallen konnte. Mit welcher Beherztheit umschloß hat sie die Welt, um ihrer Schulfachlehrer erwartet, um ihren Vater nach dem wunderbaren Märchenland des Orients zu begleiten, das sie sich so oft in ihren Träumen ausgemalt hatte!“

Von ihrer Mutter wußte Muriel so gut wie nichts, da diese gleich nach ihrer Geburt gestorben war. Ihr Vater war ihre ganze Welt, und als er auch nach in die Welt zurückkam, um sie aus der Stille ihres geordneten Lebens mit sich hinauszunehmen in sein unruhiges Leben in der fremden Fernen, da stieß ihre Seele über vor Glück.

Die Genüsse dieser neuen Welt aber füllten sie nicht aus; weder der Reiz des Tanzens noch die Günstlingsdienste vermochten sie auf die Dauer zu fesseln. Das Glück mit ihrem Vater zusammen zu sein, war ihr zu heilig, zu kostbar, um es so oberflächlich Fremden zu opfern, und sie zog sich sehr bald von allen gesellschaftlichen Unterhaltungen zurück, die ihr Vater nicht mitmachen konnte. Sie ritt mit ihm, binarierte mit ihm und wurde seine ungetrübte Gefährtin.

General Roscoe wünschte gar nicht, sie ausschließlich an sich zu fesseln; aber es war ihm doch annehmend, daß die geliebte Töchter so wenig Anziehungskraft auf sie ausübte. Er hatte sie gern um sich, und bald war es selbstverständlich, daß sie ihn auf allen seinen Expeditionen begleitete. Diese Aufzügen reisen bereiteten ihr die größte Vergnügen; für sie waren es frohliche Abenteuere.

Und so kam es, daß sie sich mit ihrem Vater in den Grenzgebirgen befand, als der Sturm des Aufstandes wie eine Zerstörer hereinbrach.

Man hatte keine ernstlichen Irrtümer vorausgesehen. Nur ein Diktator stand in dem Reichsbereich beauftragt worden, eine Expedition dorthin zu unternehmen, die die Unzufriedenheiten in milder Form einzuschüchtern. Er durchzog den Diktator von einem Ort zum anderen, hier aber nirgendwo auf Widerstand. Alles ging gut. Doch als er nach bedeutender Mühsal gerade die Grenze verlassen und den Hügelweg an der Mündung traf ihn das Unvermeidliche wie ein Blitzstrahl.

Ganze Horden von Eingeborenen, die von weiß Gott woher kamen, warfen sich plötzlich vom Siden her auf ihn, verhinderten durch ihre Uebermacht sein Vorwärtsschreiten und zwangen ihn, sich wieder in das Gebirge zurückzuziehen, das er jedoch erst unbeschädigt durchgezogen hatte.

„Es war eine so neue, so ausgedehnte Taktik, daß ihr Erfolg sicher war, noch ehe der General die ganze Größe des Unheils, das ihn betroffen hatte, erkennen konnte. Anfangs glaubte er es nur mit Begehr-lagerern zu tun zu haben; allein bevor er noch fliehend das Fort erreicht, war es ihm klar, daß es sich um einen Stamm handelte, und daß seine geringen Streitkräfte ebensoviele infamste sein würden, diejen einzudämmen wie ein Kieselstein einen Bergstrom in seinem Lauf aufhalten vermag.“

Ein Abend voll „okkulten“ Geheimnisse

„Verstecken Sie ein Frauenhaar im Saal!“

Was die Besucher einer Hellseher-Voranfaltung erleben / Gedankenlesen mit Protokoll-Aufnahme

In den letzten Tagen machte in Halle und anderen Städten des Landes ein Blaufarbener sich regen, auf dem ein schlafendes oder bewußtloses Mädchen mit dem Namen des Hellsehers verknüpft zu sein war, über das sich geheimnisvoll ein grünlila blauer Mann beugte. Darunter war in großen Lettern zu lesen: „Geheime Mächte“. Der Blaufarbener trat ein zum Vortrag, über das Mädchen dort offene Vorlesungen, Hellseher-Experimente uim. Beim Beginn des Abends war der Stadthauptmannsalaal bis hart an die Bühnenrampe besetzt, und der Mitteltgang ging noch lauter hin- und her, während ein schallendes Musikpuls. Auf diese Musikpuls begab sich der Vortragende, nachdem er sich vorstellte, durch eine einleitende Ansprache die Menge gerückt und einige Zuhörer auf die Bühne geleitet hatte, die auf seinen Befehl einen bestimmten Gegenstand in der Saalmitte verstecken, während er mit Unparteilichkeit hinter der Bühne wartete. Dann fasste er den Verstecker mit der linken Hand, streckte die Rechte weit aus und erteilte dem Verstecker mit dem rechten Hand die Anweisung, das Mädchen mit dem Namen des Hellsehers zu verbergen. Er sagte: „Verstecken Sie ein Frauenhaar im Saal!“

Der Hellseher mit hellseherischem Blick, „Ich kann die Strafe nicht sehen — nein, es ist keine Strafe, es ist ein Mann. Er ist schwer krank. Neben ihm steht ein Krankenpfleger. Jetzt werden die Menschen im Zimmer — ich sehe da eine Gruppe Menschen — sie werden unruhig — ich höre — ja in diesem Augenblick ist in diesem Zimmer ein Mensch gestorben...“ „Stimmt ganz genau!“ ruft es aus der Ecke, wo der Fragesteller sich eben befindet. Das war wieder der Affekt.

Eine dritte Vorführung: Neben dem Hellseher sitzt auf der Bühne ein älterer Mann aus dem Publikum, auf dessen Hand er die seine legt. Der Mann soll sich ruhig verhalten und kein Zeichen von sich geben. Der Affekt führt Protokoll. Der Hellseher wird wieder sehr mittelstimmig. Er sagt unter vielem anderem: „Sie sind ein in sich geteilter Mensch. Sie führen Entschlüsse, die Sie fassen, meistens durch... Was Sie jetzt vorhaben, bringen Sie zu einem guten Ende...“ Allerdings müssen Sie den Verstecker nicht mehr Energie entgegennehmen. Ein Dokument, das Sie suchen, steht hinten im mittleren Schreibrücken. Sie haben es bisher übersehen. Es hat sich eingeklemmt... Sie haben in den letzten Tagen besonders an zwei Krankheiten gelitten...“

„Das Publikum sieht einen Augenblick, das ist ein Mann, dem man erzählt, daß der Verstecker nicht der Verstecker ist, sondern jedes Jahr die gute Stille Luile gewesen ist. Dann weist bei vielen die Enttäuschung der Gefährlichkeit, die Gefährlichkeit der Gefährlichkeit, und der Blick folgt der Jörn auf die Saalmitte, und schließlich ruft sich bei vielen der Entschluß, auch mitzubekommen im Kampf gegen den Verstecker und gegen alle Betrüger, die dabei ihr Schicksal ins Trockene bringen. Denn der „Hellseher“ erzählt jetzt:

Wie das Schwindelstücken aussieht, will ich Ihnen gleich erklären. Doch ich beim Suchen der Verstecker, die den Gegenstand verstreut hält, die richtige finde, merke ich durch meine jahrelange gefasste Beobachtungsarbeit am Schritt des Führenden und an dem Gesichtsausdruck des „angehenden“ Mannes, nun unterhalte ich ihn weiter. Sie müssen sich vorstellen, daß ich bei jedem Menschen die Gedanken in Bewegungen, Gebärde und Gesichtsausdruck widerprüfe. Wenn er nun auch noch konzentriert an einen Gegenstand denkt, wirkt sich das noch stärker aus. Der erfahrene Beobachter stellt in ihm wie in einem offenen Buch. Wenn ich den gesuchten Gegenstand anfühle, spüre ich, wie das „Medium“ wahrhaft erleuchtet aufsteht... Bei den Situationsbestimmungen bin ich mit meinem Affektanten durch ein Maraphim verbunden. Das Gedankenlesen ist ein eigentliches Lesen des Erleuchteten für mich. Ich rede das Ganze vom Himmel herunter; aber in den meisten Fällen wird alles als Wahrheit befragt. Der Betreffende deutet meine Behauptungen einfach um, er ist offenkundig. Ich sehe sich die Folgen vor, wenn ein Betrüger sich einem Menschen in seine Finger bekommt und ihm in seiner Sprechweise womöglich noch zu Leuten. Ich bringe treibt, die er treffen soll!“

Damit schließt der Abend; etwas unerwartet zwar, aber recht wirkungsvoll... F. S.

Es war ihm anzusehen, daß ihm diese Aufgabe sehr bedeutend sei. Er sprach von einem Augenblick, der sich weit angeordnet aus. Und es war dem Publikum anzusehen, daß dieses ihm Eindruck machte. Man merkte, daß ihm in angenehmer Wechselwirkung sowohl das Wasser im Munde zusammen- als auch ein kalter Schauer den Rücken hinabfiel. Mit diesem Zugriff ließ der Hellseher drei, vier, fünf aus der Reihe treten und beugte auf einen: „Der hat den Gegenstand!“ „Ja!“, sagte sein unparteilicher Begleiter, und seine Stimme klang leicht beleg. Der mit dem Gegenstand folgte nun auf die Bühne und mußte zusehen, wie ihm aus seinen Fingern schlagendweise 33 von den Gegenständen, die ein Mann als wichtige Kleinigkeiten bei sich zu führen pflegt, entnommen wurden. Der Hellseher hielt ein Notizbuch in die Höhe und sagte mit schmerzlicher Gestalt: „Dieses ist es!“ „Ja!“, sagte der Ausgeräumte, und seine Stimme klang ebenfalls beleg. Auch ein verheerendes Frauenhaar fand sich auf diese Weise mühelos wieder.

Diese Gedankenlesung ist, wie der Hellseher nach einer Pause veränderte, im Sprechraum hinter der Bühne als 100prozentig wahr befragt worden. Mit dieser Feststellung schließt der Hellseher seine Darbietungen. Er spricht zwar weiter, aber sein Tonfall ist ungleich rücker und bestimmter geworden. „Ich möchte Ihnen, meine Damen und Herren“, sagt er trocken, mitteilen, daß alles, was Sie bisher erlebt haben, auf Täuschung beruht. Ich habe nur die Worte des Wunderarters gesprochen. In Wirklichkeit findet die Veranfertigung unter der Leitung des Versteckers statt. Ich führe seit zwanzig Jahren den Kampf gegen die besagte Hellseher mit

Baufahrt der vorgefertigten Zeit

Ein Volk, das stark und fest in der Gegenwart steht, wird nicht nur mutig in die Zukunft schauen, sondern auch effizient die Vergangenheit nutzen. Das ist dem Geist, selbst nicht nur dem Leben beizugehen zu können, kommt Gleichgültigkeit der Vergangenheit gegenüber. Es ist daher verständig, daß in unserer Zeit die Arbeiten der Landesanstalt für Volkseigenen in Halle für die Bedeutung und die ihnen gebührende Würdigung finden.

Vor der Fragegruppe Bauwesen im NS-Bund Deutscher Technik sprach Universitätsprof. Dr. Schulz über das Thema „Holz und Stein in der Baukunst der vorgefertigten Zeit“. Es wurde an Hand von erläuternden Lichtbildern ein Einblick gegeben in die verantwortungsvolle Arbeit, die mit wissenschaftlich-technischen Methoden und uralten Fähigkeiten des Bauers verbunden ist. Das ist ein wertvolles Buch, das dem Bauwesen den Dunkel der Vergangenheit beraubt. Das ist ein wertvolles Buch, das dem Bauwesen den Dunkel der Vergangenheit beraubt. Das ist ein wertvolles Buch, das dem Bauwesen den Dunkel der Vergangenheit beraubt.

Über auch in seinen Beziehungen zum Erbauungswesen gibt es im Ausdrucksbereich: Steinerne Kulturen entstanden und feierliche Bebauungsplätze. Wie stark die Beziehungen der alten Vergangenheit noch zu den heutigen Leben sind, zeigen zwei Beispiele: Unsere typischen deutschen Bauernhäuser gleichen noch heute in Bauart und Raumausstattung den ersten Häusern, die die Ausgrabungen aus Licht haben. Und das Wort „Bau“ ist, das sich aus „bauen“, „gegliedert“ herleitet, spannt sich wie eine

Die „Prophete-Landkarte“

der weiteren Umgebung von Halle liegt der heutige Ausgabe der „Prophete-Landkarte“ eine Freude bereiten. Wie sie genau die Lage der Orte zeigt, zeigt die Karte. Wie sie genau die Lage der Orte zeigt, zeigt die Karte. Wie sie genau die Lage der Orte zeigt, zeigt die Karte.

Gerade zur rechten Zeit angekommen:

Tiere trafen aus allen Erdteilen ein

Unser Zoo zum Pfingstfest gerüstet / Auszug vom Reitsberg lohnt sich

Zufälligkeiten, die ja oft eine große Rolle spielen, haben es mit sich gebracht, daß der größte Teil der neuen Tiere unseres Zoos, die für dieses Jahr befragt worden sind, gerade jetzt ankommen. Wie Gedächtnis haben beigetragen, den überhiesigen großen Tierbestand um neue Merkwürdigkeiten zu bereichern. Von den Sunda-Affeln kamen junge Affeltiere, Australien schickte Hühnergeier, Kiebitze und andere Vögel und außerdem noch ein schönes Färden-Gemälde. Aus Afrika kam ein Färden Leoparden, die wir so lange wegen der vielen vorhandenen Löwen entbehren mußten, die dafür aber auch so schön in Form und Zeichnung sind, wie man sich die eleganten Jagdtiere nur wünschen kann. Das ist das Schicksal noch abendlich gekommen ab und hat sich mit seinen Werten bereits sehr gut angefreundet.

Das Wertvolle unter den Neuanfassungen stellt aber zweifellos das kleine Schimpansen-Pärchen dar, das sich bereits glänzend bei den Besuchern des Gartens eingeführt hat. So etwas Spielartiges und immer zu streichen Aufsehen erregend ist für den Garten sehr wertvoll. Man befreit kaum, wie die Tiere diesen Sport den ganzen Tag lang aushalten können. Um sie und die übrigen Neuanfassungen im Abendhause führt sich natürlich auch die große Zahl der Kinder und besonders der Kinder — Kronprinz und Prinzessin — mit. In der Gruppe der Vögel — Pinguine und weitere Vertreter, die Afrika schickte, aber auch Amerika hat durch Flamingos, Araukarien u. a. zur Bewässerung des Gartens beigetragen. Und auch Affen hat in Gestalt von Affenaffen und kleinen Affen, Schweinsaffen und eingeschleppten Affen, besonders hübschen Eingeborenen Vertreter gefunden. Der bemerkenswerte Vertreter der europäischen Tierwelt dürfte das besondere Entzücken der Kinder und der langjährigen Besucher des Gartens bilden: eine neue „Bella“, ein niedlicher kleiner und dicker Seehund, der wieder im Pinguinbecken eingetieft. Und das Längste kommt zum Schluss, nämlich unsere großen Straußenhennen ist ein riesiger Straußenhahn zugeföhrt worden.

Allein die hier aufgezählten Tiere wären eine schöne Sammlung, aber sie sind ja nur Ergänzung des allen reichhaltigen Tierbestandes, der jetzt auf einer Höhe ist, die er wohl nur selten erreicht hat. Und diese Tiere gerade in der jetzigen, vollen Blütezeit, in die sich schon das Gelb des Goldregens mischt, anziehen zu dürfen, ist wirklich ein Ziel, wie man es sich für den Pfingstausflug nicht besser wünschen kann.

Das Trendienst-Ehrenzeichen erhielten:

Der Führer und Reichsanwalt hat nachstehenden Vorkräften als Anerkennung für ihr Trendienst-Ehrenzeichen verliehen: den Volkshilfsleiterinnen Karl Weidenbaum, Josef Greif und Eva Maria Röcher; der Volkshilfsleiterin Marie Wölfer; der Volkshilfsleiterin (im) Otto Müller, Erich Bent, Franz Jod und Erich Roth.

Ein anderes Experiment: Sessel, auf denen lediglich das genaue Datum und der Ort eines Geschehnisses mit dem Namen des Aufgabestellers angegeben sind, wurden dem Gedankenleser hinangeföhrt. Er bedeckte die Augen mit der Hand und wurde überaus deutlich geantwortet. Unter vielen anderen sagte er: „13. April 1939 in Halle in der Merseburger Straße, Nr. 12. Obwohl ich sehe, ich sehe, etwas Dunkel. Aus der Masse erheben sich Klänge — Säulen — Ich sehe in ein Haus — seine Türen hoch. Es riecht merkwürdig und durchdringend — es riecht nie in einer Wohnung — in einem Zimmer stehen zwei Betten — sie scheinen auseinandergerückt zu sein. In einem der Betten liegt jemand — es ist noch Nebel davor — doch jetzt sehe ich — es könnte eine junge Frau sein...“ „Weiter!“ ruft es aus der Ecke, wo der Fragesteller steht. Das ist der Affekt des Hellsehers, der neben dem Fragesteller steht. „Es ist noch jünger Nebel“, sagt



Wetter von morgen

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes Ausgabe Erfurt

Schon seit zwei Tagen ist über England und Norddeutschland Druckfall zu beobachten, der über den Azoren bis nach Nordrussland liegende Hochdruckgebiet in zwei Teile gespalten hat. Gleichzeitig wurde die bisher von Südwesten bis nach Nordosten gerichtete Hochdruckachse in westlicher Richtung gedrückt. Damit sind wir seit längerer Zeit aus der Nordost- in eine Nordwestströmung gelangt. Der Erfolg dieser Drehung läßt sich aus den beobachteten Temperaturerweisen. In den herangeführten milderen Meeresumfängen sind heute morgigen Temperaturerweisen zu erwarten, die in der Nähe der kälteren beobachteten Süchttemperatur liegen, vielfach aber sie bereits übersteigen haben. Ausstichlichen Nachland: die leichteren westlichen Winden wechselland benötigt, vielfach angefeuchtet. Temperaturen allgemein langsam weiter ansteigend.

Achtung — Straßenperlen!

Alle von der Deutsche Automobil-Gesellschaft e. V. am 13. Mai mittags, sind im Gebiet der Kreisverkehrsstelle Magdeburg und Merseburg sowie dem Lande Anhalt in der Höhe von 20. Mai bis 4. Juni folgende Straßen gesperrt:

- Magdeburg — Gardelegen: Sperrung: Von der Barriere Jena bis Delle an Wochenenden, Umf. über Gardelegen leben.
- Tellau — Salza: Sperrung: Salza-Wölfe 5. a. w. Umf. über Salza — Groppe. (Schwerm 3. a. w. Kilometer.)
- Gröben — Braunlage: Sperrung: Von Kilometer 4.9 bis 6.4 bis 16. Erbeher 1939, Umf. über Gröbenhagen. (Schwerm 1.8 Kilometer.)
- Merseburg — Merseburg: Sperrung: Von Kilometer 6.8 bis 10.0 b. a. w. Umf. über Schwanberg — Wartenberg — Merseburg — Gröben. (Schwerm 3.5 Kilometer.)
- Subroben — Friedrichsruh: Sperrung: Von Kilometer 0.4 bis 2.5 b. a. w. Umf. über Zale. (Schwerm 10 Kilometer.)
- Salze — Wehrdorf: Sperrung: In Hölzingen vom 30. Mai bis 24. Juni 1939.
- Merseburg — Chemnitz: Sperrung: Von Kilometer 17.4 bis 21.9 b. a. w.
- Sperrungen von Straßen außerhalb des Gebietes 13. Mitte sind beim D.D.G. Gau 13 Mitte, Halle-Z., Lindenstraße 4, Ruf 299 22, zu erfahren.

Einrichtungshaus
Möbelfabrik

REINICKE & ALTMANN

Kalle-Saale, Große Klausstraße 40, am Markt
Fachkundige Beratung in allen Fragen gerätlicher Heimgestaltung



Ein Pfingstbrauch aus dem Südharz

Gegen Mitternacht kommt der Mann von Nothe

Die Quesenberger und ihr Quesenfest / Bereits zu Himmelfahrt begannen die Vorbereitungen dazu

Jedes Dorf besitzt bei seinen Festen einen Höhepunkt, der alle übrigen feste in den Hintergrund drängt. Für Quesenberg ist es sein Quesenfest. Bereits zu Himmelfahrt beginnen die Vorbereitungen. Die jungen Burichen ziehen mit Musik in den Wald hinter dem Quesenberg, dem sogenannten „Müchfeld“ und hauen dort die vier „Stöckeln“, dünne Buchenstämme, die als Stütze beim Annehmen und Aufrichten des Kranzes dienen sollten, aber jetzt nicht mehr benutzt werden, sondern zur Bedeckung der Scheunentöfen verkauft werden. Dann werden die Stämme mit Musik aus dem Walde auf den Quesenberg getragen.

Am ersten Pfingsttag beginnt dann nachmittags das eigentliche Fest. Diesmal fahren die jungen Burichen in den Wald, um Birken zu schlagen und sie ins Dorf zu bringen. Am Abend wird auf dem kleinen Dorfplatz vor dem Gasthof „Hühnerberg“ der frühere Gemeindevorsteher, eine große Maie gepflanzt und um sie herum 12 bis 15 kleinere Birken in die Erde gesteckt, so daß sie die „Lauerhütte“ bilden. Hier warten die jungen Burichen, bis bis gegen Mitternacht der Mann von Nothe mit einem Brot und vier Käfen in die Hofe kommt und seine Gaben mit dem Spruch:

„Ich bin der Mann von Nothe,

Ich bringe die Käse mit dem Brote“ abgeliefert. Er wird bewirtet, muß aber noch vor Sonnenaufgang aus dem Dorf sein, wenn es nicht Prigel oder mündelgroße Foppechen seitens der Lauerer in der Laube geben soll.

Am Abend des zweiten Pfingsttages wird zunächst in den Gasthöfen fröhlich getanzt. In den ersten Morgenstunden, etwa gegen zwei Uhr, geht es dann unter Vorantritt der Musik durchs Dorf und von Südosten her langsam auf den Quesenberg. Einige Burichen erheben den Quesenbaum und holen zuerst den Büschel und dann mit Seil und Holzrolle den Kranz herüber. In einem Neuzug werden der Büschel, die Seitenkränze und Teile des Kranzes verbracht.

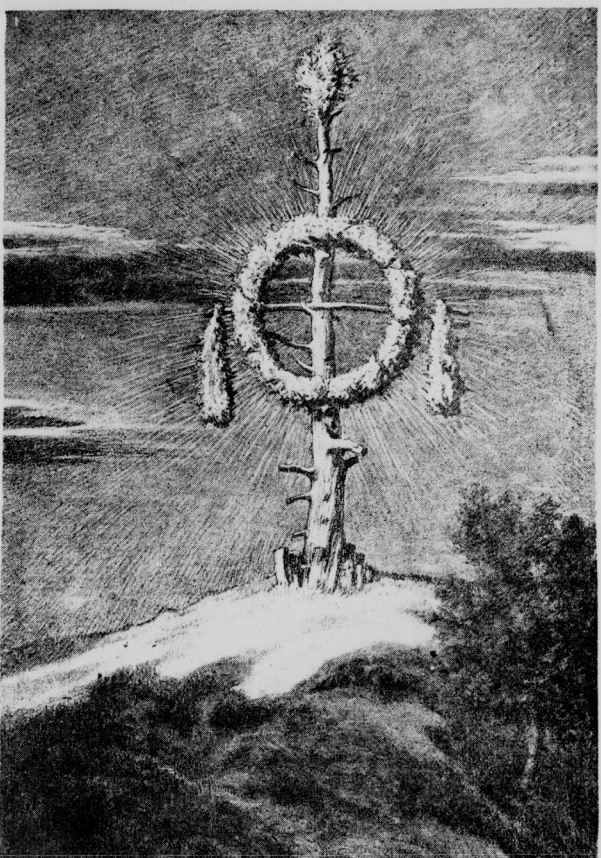
Dann setzen sich die alten Quesenberger in den Kranz, aus der Schnapsflasche werden einige Züge getan und dazu ein Stück trockener Kuchen und, wenn mitgebracht, etwas Feuerzunder gegeben. Unterdes dämmert es allmählich in Nordosten, die Teilnehmer treten langsam an die Felskante über dem Dorf und beim ersten Schein der Sonne erklingt mit Blasmusikbegleitung das „Quesenlied“ (Dresdener Gesangbuch Nr. 809) nach der Melodie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“:

„Ich seh ich wieder, Morgenlicht, und freue mich der edlen Pflicht, dem höchsten Lob zu singen. Ich will entbrannt von Dankbegier, o mildester Erbarmer, dir mit heiligem Mut lobsing'n: Schöpfer, Vater, deine Treue rührt aus neuem mein Gemüte! Ich empfind ich deine Güte.

Dann zieht man ins Dorf hinab und schläft ein bischen.

Bald wird wieder gewedet und mit den alten Wegehörern zum Kirchgang angetreten und die Raben abgeholt. In der Kirche, deren Altar mit einer hellen Altardecke geschmückt ist, spricht der Pfarrer über die alte Bedeutung des Festes als Frühlingsfest. Nach der Kirche nimmt der Pfarrer die Parade ab und die Quesenmacher zieht wieder mit Musik auf die Maie.

Hier haben sich inzwischen noch viele auswärtige Besucher eingefunden, so daß hier oben ein fröhliches Leben und Treiben beginnt. Der Kranz wird mit frischem Grün umwunden, der Büschel und die „Quesen“ frisch gemacht und wenn alle Vorbereitungen getroffen sind, wird der Kranz und der Büschel wieder an dem Giebtamme befestigt. Hierzu darf der Pfarrer oder andere moderne Hilfsmittel genommen werden, sondern sie werden nach alter Art mit „Widen“ und Flehen festgewickelt. Damit ist



Die Quesse von Quesenberg

Nach einer Originalzeichnung von Prof. G. Vital Schmitt, Marburg (Hahn).

die Feier auf der Quesse beendet und im Dorf beginnt nun der fröhliche Tanz. Am Sonntag nach Pfingsten feiern die Quesenberger unter sich eine Nachfeier mit Bier und Tanz.

Von den vielen Formen der Quesenfesttage seien hier einige der schönsten wiedergegeben. Zunächst die älteste Form, die v. Noth 1739 nach einem Manuskript des Chronisten Joh. Konr. Kranold aus der Zeit kurz nach 1737 mitteilt.

Die Sagen um Quesenberg

Das einzige Töchterlein des Burgherrn, indem es in der Pfingstzeit durch den Schloßgarten in den Wald hineingehet, Blumen zu pflücken, verirrt sich im Walde. Die belagerten Eltern bieten die Tochter auf und lassen suchen. Am dritten Pfingsttage endlich finden es die Quesenberger Einwohner bei Notha auf einer Wiese sitzend und mit einem Kranze, der zwei Quarten oder Quä-

fen hat. Der erste Burgherr behauptete die Einwohner mit Holz, und heute noch wird das Quesenfest jährlich am dritten Pfingsttag gefeiert. Ein Gießbaum wird auf der freien, dem Schloße gegenüberliegenden Felswand aufgerichtet, mit einem Kranz und zwei Quarten von grünen Maie und Eichenzweigen durchflochten. Gleich nach Vollendung des Quesenbaumes wird eingelaute, und der Gottesdienst wird von vielen Einwohnern und Fremden besucht. Die Gemeinde Notha, welche die Maie, darauf das Burkind gefunden worden, zum Geschenk bekommen, hat sich mühen verübtlich machen, jedes Jahr ein Brot und vier Käse vor Sonnenaufgang den zweiten Pfingsttag in die Hofwohnung nach Quesenberg zu bringen. Der jüngste Ehemann des Jahres war anfangs der Vore und Leberbringer, später ging es unter den Einwohnern der Nothe nach, erhielt den Schein wegen richtiger Leberbringung zur rechten Früchzeit ausgehellt, und eine Gabe von Kuchen gereicht. Sein Sprüchlein lautet: „Ich bin der Mann von Nothe, ich

bringe die Käse mit dem Brote.“ Im Fall, daß dies unterbleibt, ist die Quesenberger Gemeinde berechtigt, das heile Kind aus der Herde von Notha auf der Landgemeinde hinwegzunehmen.“

Die Wunderblume

Im alten Schloß Quesenberg stehen noch gewaltige Schilde, und mancher ist dadurch zum reichen Mann geworden. So lebte auch einer in Zangerhausen, der kommt einmal im Tal über den Acker daßer, da steht er eine schöne Blume ziehen, pflückt sie ab und geht nach Quesenberg. Wie er im Dorfe ist, denkt er bei sich: „Wie doch so oft in Quesenberg gewesen und noch nie auf der alten Bura, willst einmal hinaufgehen.“ Und da tut er's. Als er hinaufkommt, steht er da eine große eiserne Tür, und wie er da vor tritt, bringt sie auf, und er kriecht in einen großen Keller. Da liegt Gold und Silber in gewaltigen Haufen, er steckt sich

Advertisement for Roto Schnell-Vervielfältiger und Zubehör Friedrich Müller Am Leipziger Turm

alle Taschen voll und zuletzt schüttet er's in seinen Hut, weil in seinen Taschen kein Platz mehr ist. Da ruft er: „Weißt das Heide nicht!“ Aber er geht, und wie er zur Tür hinaustritt, schlägt sie zu und zerquetscht ihm die Ferse, so daß er noch bis diesen Tag lahmt ist. Er hatte die Wunderblume darin liegen lassen.

Ein anderer hat auch mal die Wunderblume gefunden und darum auch die eiserne Tür, da hat er sich alle Tage eine Silbermünze geholt, die ist wiederig gewesen, die hat er dann nach Nordhausen gebracht und fünf Taler dafür bekommen. Aber bald hat er abends etwas falsch, da ist er gekommen, gleich zwei genommen, bald darnach drei, und endlich ist er mit einem Bald genommen, aber da hat er nichts mehr gefunden. (Nach Großher.)

Die vorstehenden Ausführungen über Entstehung und Lage des Quesenfestes sind dem Buchchen „Quesenberg und sein Quesenfest“ entnommen, das jetzt in zweiter Auflage im Heimatverlag Richard Jaedel in Querfurt erschienen ist und zu dem Dr. Paul Grimm, Halle, ein Schenker geschrieben hat, das der Landesherr und der Verweser von Quesenberg Dank sagt für die vielen schönen Stunden, die Heimatfreunde dort verbracht haben. Das Buchlein ist dem Gedenken des verstorbenen Professor's Hans Habbe gewidmet und birgt wirklich ein buntes Straußlein schöner Heimatgeschichten. (Preis 1,- RM.)

Schleuse Trotha. Wasserbau Unterpappel Schleuse Trotha: 2,50 Meter, das sind seit gehen 20 Jahre meine Antike. Schiffahrt: Güterdampfer Werderburg, Güterdampfer Mari Richard, zwei leere Fahrzeuge von Zangerhausen und Naumann, zwei Fahrzeuge Schleife Dampfer-Compagnie.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Rektor Dippe †

Ammendorf. Nach einer schweren Krankheit, die ihn schon seit einem halben Jahr vom Schuldienst fern hielt, ist Rektor Albert Dippe, der Leiter der Friedrichshöhe-Mädchenschule, am 1. Juni im Alter von 62 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Er leitete die Schule seit 1910, in dem Amt als Kreisrat des N.S. Lehrerbundes gleichmächtig tatkräftig ein. Sein Tod, an den der lebensfrische Jahrgang selbst nicht glauben wollte, ist ein Verlust für das Schulleben der Stadt. Seine Waise haben in ihm einen verständnisvollen Lehrer verloren, an dem sie hingen, seine Mitarbeiter einen Schulleiter, der stets für das Wohl der Anstalt und eine harmonische Zusammenarbeit zwischen dem Kollegium eintrat, die Partei einen treuen Kämpfer, der das Wohl der Geringverdienenden liebte, weil er sich in der Kampfzeit unter schwierigen Bedingungen zur Bewegung bekannt hat. Rektor Dippe kam am 1. Januar 1934 nach Ammendorf, vorher war er in Breßna tätig gewesen.

Advertisement for B.S. Am Markt featuring illustrations of women in swimsuits and a list of clothing items with prices.

Advertisement for Biermann & Gemrau featuring a list of clothing items with prices and the slogan 'Für die schöne Badezeit... Das Kaufhaus für Alle in Halle'.

Sichere Tips zu Pfingsten?

Voransätze für Pfingstmontag

Wien (27. Mai). 1. Corona (Wien) - Schwabmair; 2. ...

Montag, 29. Mai

Wien (27. Mai). 1. ... 2. ... 3. ...

Nennen zu Malionskaffee

1. Nennen: 1. Baum (Wien) ... 2. ...

Internationale Nennwoche in Baden-Baden

Die Ausstellungen für die diesjährige internationale Nennwoche in Baden-Baden sind jetzt eröffnet.

Sportplatz der Betriebe

1939 wird Rekord-Zeichnung erwartet

Aus einigen Quellen liegt bereits ein erster Überblick über die Veranlagung der Betriebe zum diesjährigen Sportplatz vor.

Friesen-Kampf in Gera

Ausführung des höchsten Festes

Der Landsturm für Friesen, sein Ziel hat sich die Durchführung des höchsten Friesenfestes im Kreis Osterland am 18. Juni in Gera erfüllen.

26-Kilometer-Ritt in Harzburg

Olympia-Vorbereitungs-Military / Rittmeister von Pleve an der Spitze

Bei regelmäßigem Wetter wurde die vom Deutschen Olympiabund-Komitee für Reiter der vereinigten Olympia-Vorbereitungs-Beobachtungs-Prüfung in Harzburg am 26. Mai mit dem zweiten Wettbewerb, dem Ritt im Gelände, fortgesetzt.

Der Ritt im Gelände, fortgesetzt, auf 4 Kilometer ...

250 starke Männer in Querfurt

Gaumeisterschaften im Ringen, Gewichtheben und im Judo an beiden Pfingsttagen

Die Schermächter des Gaues Mitte treffen sich während der Pfingstferien in Querfurt, um hier auf allen Gebieten der Sportlichkeit um die Gaumeisterschaft zu kämpfen.

Der Kampf im Ringen, Gewichtheben und im Judo ...

Polizei-Meisterschaften im Finkampff

Die Deutschen Polizei-Meisterschaften im Finkampff ...

Fröhliches Kinderspiel

Appell an alle Vereinsführer

Reichsleiter der NSDAP und Reichsleiter der NSKK ...

Gau Mitte in Gruppe C

Die Medien-Vorwände in Frankfurt

Die Medien-Vorwände, die kämpfte der Tennis-Gaumeisterschaften, werden in diesem Jahre an den Pfingsttagen ...

Die Nationalmannschaft der Schützen

Zur Förderung des Nachwuchses veranlaßt der Deutsche Schützen-Verein in allen Gauen ...

Wartens überprüfung 1.94 m

Ausgewählten Sport bei 1.94 m

Die Wartens überprüfung 1.94 m ...

Amerika mit 350 Kämpfern

Anreise der Olympia-Mannschaft am 3. Juni 1940

Die amerikanische Mannschaft für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki wird am 3. Juni 1940 von New York aus die Überfahrt antreten.

Am den leistungsstärksten Auswählungs

Kämpfer im Hinblick auf die Olympischen Spiele ...

Ein netter Schritt

Internationaler Studenten-Verein ohne Teufelsdank

Die händigen Bemühungen Deutschlands um eine Reform der Organisation des Studentenports im Norden des internationalen Studentenverbandes (I.S.F.) ...

Amateur-Trainer Nurm

Olympia-Vorbereitungen in Finnland

Der finnische Leichtathletik-Verband führt den ersten Olympia-Vorbereitungslehrgang für Langstreckenläufer durch.

Regen-Mäntel, Gummi-Bieder

Reparaturen aller Art ...

Sodex-Endspiel in Berlin

Das Endspiel um die Deutsche Sodex-Meisterschaft, das der Berliner Sodex-Club und der ...

Deutschland-Norwegen im Fischen

Für den 2. und 3. August in Oslo stattfindenden Nordseefischerei-Deutschland-Norwegen ...

Rus meinem Sportverein

23. Fußballabteilung ...

Berliner Börse

vom 26. Mai 1939

Table with columns for Deutsche Anleihen, Goldplandbriefe, Verkehrs-Aktien, and various stock prices.

Mitteleuropäische Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdburg, Leipzig, den 26. Mai

Table with columns for Disch. festverz. Wert., Industrie-Obligation., and Industrie-Aktien.

Freiverkehr

am 26. Mai

Table with columns for Aktien, and various stock prices.

Kleine Anzeigen von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) ...

Kleine Anzeigen

Mitteldeutschland, nämlich Saale-Zeitung, Halle: Mitteldeutsche Zeitung, ...

Stempel Pfautsch
Stempel u. Schilder jeder Art
nur Königl. 93 Ruf 23666

Kaufgesuche
Landhaus (Güldenpark)
Stallung, Garten, circa 1 Morgen

Achtung!
Wasserschaden
Hops, Schweschkstr. 14

Möbel
Schreibtisch
Schrank
Bett

Altertümlinge
Kupfer
Silber
Porzellan

Grundstücksmarkt
Geldmittels
Geldstück

Möbel-Quelle
Merseburger Straße 45

Lebensmittelgeschäft
In jeder Lage, ausbaufähig

Einfamilienhaus
Heinrichs, ausbaufähig, 3 Zim.

2-jähriges Haus
mit großem Garten, Stall, Garage

Ernteanzeige
über Erntepreise auf Kaufmanns-
minderung bei benutztem Anzeig

Unser Schlafzimmer "Dora"
echt Elche, fein gebizt, kostet
nur RM 520.-

Haake & Söhne
Halle (Saale), Sternstr. 2

Fibzolle Möbel
CHAUFMANN
Ulrichstr. 36

Wir fahren wieder nach Spanien!

CADIZ
MALAGA
CEUTA
MALLORCA

Abfahrten
ab Hamburg: 20.6., 22.7., 22.8., 23.9., 21.10.

Deutsche Afrika-Linien
Halle

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Auto-Markt
Alle Führerscheine
Autogaragen

Sie leben länger
Arterienverkalkung
ergenehlt wird.

Sprechstundenänderung
Montag bis Freitag
9-1, 3-6 Uhr

Italien
mit den modernen
Schiffen des Ost-
asienschnelldienstes

300.- Reichsmark
in diesem Preis sind alle
Kosten für Fahrt, Ver-
pflung, Uebernachtung

Witwer
30 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
33 J., 1,65 groß,
Lehrer, gut
ausgebildet,

Witwer
35 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
38 J., 1,65 groß,
Lehrer, gut
ausgebildet,

Witwer
40 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
42 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
44 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
46 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
48 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
50 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
52 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
54 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
56 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
58 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
60 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
62 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Witwer
64 Jahre, dunkel,
Bekanntheit im
Dome, kaff., Er-
götzung, mit
gutem Charakter,

Mitteldeutsche
Illustrierte
heute neu!

Kraft durch Freude
KREIS HALLE - STADT

Kais. Wandern
Urlaubsfahrten. Für nachdenkliche Fahrten werden
nach Annehmungen entgegengenommen:

Volksbildungsstätte
Am Saale des Volksbildungsstätte, Dorstheim 1,

Spiele
Volksschule neu einrichtet und am
Freitag 19.30 bis 19 Uhr Musikschule für Kinder

VEREINS-NACHRICHTEN
ATSS

Arbeitslocher
Herrn Hermann
Herrn Hermann

Futter-
schweine
Sucht zu kaufen
Fröbels Nr. 9.

Hundelie
D. D. - Welpen
Herrn Hermann
Herrn Hermann

Schmalotterde
Herrn Hermann
Herrn Hermann

Leit die S-Z
Herrn Hermann
Herrn Hermann

Walter Oehring
Halle (Saale), Tel. 358 55

Luftschlosser
Luftschlosser baut sich jeder
schon mal gerne Aber besser

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Mitteldeutschland
Ordnung-Zitung

Am 26. Mai entriß uns der Tod unseren lieben Kameraden,
den Kreiswaller des NS-Lehrerbundes

Rektor

Albert Dippe

Mit ihm geht ein treuer, allezeit einflussreicher Kämpfer
Adolf Hillers dahin, der seine ganze Kraft dem Aufbau-
werk der neuen deutschen Schule gewidmet hatte.

In tiefer Trauer

**Gauwaller und Kreiswaller Gaukreis
Kreisabteilung Ammendorf**

Dr. Grahmann,

Stadtschulrat und Gauwaller des NS-Lehrerbundes

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 30. Mai, 14 Uhr, in der Friedensschule
zu Ammendorf statt.

Für die Teilnahme an dem Heimgegangenen unseres lieben
Entschlafenen, des

Sanitätsrat Dr. med. Hermann Zimmermann

die uns in so reichem Maße erwiesen wurde, danken wir
herzlichst.

Besonders danken wir der Knappschäfts-Berufsgenossen-
schaft, Sektion IV, Halle, für den ehrenden Anruf und allen
aus Bergmannstrost, die zur Trauerfeier erschienen waren.

Zum Namen der Hinterbliebenen

**William Zimmermann, Draußenstedt
Ernst Zimmermann, Daffow-Vorwerk.**

Die Verlobung unserer Tochter
Erika mit Herrn Hans Lorenz,
Oberleutnant im Kampfgeschwader
Boelcke, zeigen wir hiermit an.

**Dr. Franz Walther
u. Frau Lucie,**
geb. Boebel

Halle (Saale)
Wettiner Str. 18

Meine Verlobung mit Fräulein
Erika Walther, Tochter des
Facharztes Dr. Walther und seiner
Frau Gemahlin Lucie, geb. Boebel,
beehre ich mich anzugeben.

Hans Lorenz
Oberleutnant im Kampfgeschwader
Boelcke

Delmenhorst

Pfingsten 1939

Gutes dauerhaftes
Gummiband für
Strompfbänder
kauft man bei
S. Schnee, Nachf.,
Gr. Steinstraße 84

Verlobungs- Ringe

Führe nach wie
vor in elegant, ge-
kammert, glatt schön
vollendete Form
Massiv Gold
in allen Preislagen.
Eig. Fabrikation,
bill. Bezugsquelle

R. Voss
Goldschm. edemstr.,
Leipziger Straße 1
Rathaus.
Nehme Altgold in
Zahlung.
Gen.-Gebäude-St. 15

Erstling swädische
Jüchen. 4 38 Pf.
Hemden 4 30 Pf.
Wendeln. 4 30 Pf.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

pro Pfd. 10 Pf.
**Wollwäcker
sogar
süß
Lindin**
Kauf 31158

Aus dieser Zeit in die schöne
Ewigkeit leitete der getreue Beiland
meinen lieben Mann und treuen
Vater, den

Rechnungsrat Hermann Voelzke

Margarethe Voelzke

geb. Scheuermann

Marie Voelzke

Halle a. S., den 26. Mai 1939,
Lafontainestraße 211.

Die Beinhaltung findet am Dienst-
tag, dem 30. Mai, um 15 Uhr, auf
dem Laurentiusfriedhof statt.

Ihre vollzogene Vermählung zeigen an

Hans Stahl

Hildegard Stahl

geb. Sperling

Zwebedorf, den 27. Mai 1939

Die Geburt unseres Töchterchens zeigen in
dankebarer Freude an

Hanna Kreyfing

geb. Helmmann

Martin Kreyfing

Schönebeck a. E. den 26. Mai 1939

J. J. Halle (S.)
Proz. Nürnberg

C. Theodor Müller am Markt

Gegr. 1864 HALLE (S.) Ruf 23001

Das Spezialgeschäft für:

**Blusen
Strümpfe
seidene Wäsche
Badeartikel**
für Herren und Damen

Dauer-Wellen 4,50
mit System Wella
Otto Erbslöder, Steinweg 25

Täglich Baroinnahmen
durch Aufstellen einer
**Herrschuh-
Wäschemangel-
Heißmangel**
f. Gewerbe u. Privat. Kataloge kostenlos.
Ihre unversch. Anfrage lohnt sich.
Maschinenfabrik Ernst Herrschuh
Bismarck-Chemnitz 746 Gegr. 1900

Bürstenwaren
Seit 1864 eigene Werkst
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schüllershof 4, Ruf 222 29
Reparaturen

Fledte
Hamorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, ob
Beine, innere u. seelische Leiden behandelt
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstraße 29
Keine Spülwanne — Keine Medizin — Bester Erfolg

Statt Sarien
Am 26. Mai 1939 entfiel nach kurzer
schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine
bergsamgute Mutter

Frau Ulma Schöber

geb. Pfeiffer
im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Herr Schöber und Tochter

Halle i. S. / Saalfeld.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem
30. Mai 1939, 12 1/2 Uhr, beim Hof St. Petrus bei
Güterrandenriedel in Halle a. S. statt. Be-
sondere Kranzniederlagen an Beerdigungsort
2919a Lutz, Halle S., Rautenbergr. 7, erbeten.



Stepdecken
doppelt. Trikot 130 200 **16.50 14.50**
Oberseite. Kunstseidener Damast
130/190 **16.50 14.75**
150/200 **24.75 19.75**
Daunendecken zum Einziehen,
crème Perkal 130/200 **48.— 42.—**
Oberseite: Kunstseidener Damast
150/200 **65.— 49.50**

**Anterfugung von Stepp- und Daunendecken
Bettfedern**
bewährte Qualität... per 1/2 kg **1.25 0.85**
weiße Bettfüllung... per 1/2 kg **4.90 3.90**
Inlette in vielen Farben — preiswert!

Betten-Reinigung täglich!



Wilhelm Janßen
Halle, Liebenauer Str. 162
Bettfedern-Reinigung

Annahme von Bedarfsdeckungsuhren

Ah - der schmeckt!

Ein herzhafter Trunk, gesund, bekömmlich, rein und natür-
lich im Geschmack, ist mein alkoholfreier SöSmost aus frischen
Früchten. Für alt und jung, Gesunde und Kranke ein
köstliches Getränk, das Genuß und Nahrung zugleich ist.

MSK-Apfelsaft 1/1 Fl. RM. 0.60
MSK-Johannisbeersüßmost . 1/1 Fl. RM. 0.70

Andere Sorten auf Anfrage. Nachnahmeversand in Holz-
verschluss (RM. 1.—) mit 24 Flaschen (Pfund je 10 Rpf.), die
zum vollen Preise zurückgenommen werden. Im Stadtbezirk
Halle frei Haus.

Bestellen Sie gleich, der Vorrat ist beschränkt
MANSFELDER SÜSSMOST-KELTEREI
KARL RÖRMANN - KLOSTERMANSFELD



Trachtenjacken

sehen reizend aus und ge-
hören in diesem Sommer
mit zu den unentbehrlichen
modischen Artikeln für jede
Dame.

Wir können Ihnen hierin
hübsche, mit aparten
Stückereien verarbeitete
Formen vorlegen.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Bürstenwaren
Seit 1864 eigene Werkst
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schüllershof 4, Ruf 222 29
Reparaturen

Fledte
Hamorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, ob
Beine, innere u. seelische Leiden behandelt
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstraße 29
Keine Spülwanne — Keine Medizin — Bester Erfolg

Alles für das preiswürdige Heim:

**Teppiche
Gardinen
Möbelstoffe
Tapeten
Linoleum**

Arnold & Troitzsch

Halle a. S., Große Ulrichstraße 1

vom Fachgeschäft am Kleinschmeden
Besuchen Sie uns, wir beraten Sie unverbindlich

MARTICK
Die Gestaltung des Heimes
gehört zu den schönsten
Dingen auf Erden. Es ist falsch,
Möbel nur nach dem Preis zu kau-
fen. Entscheidend soll sein die
Qualität in Verarbeitung und
Form. Möbel von MARTICK sind
formen schön, wertvoll und wohl-
feil, erprobt und gut.
Unsere große Leistungsfähig-
schöner Einrichtungen können
Sie jederzeit zwanglos besichtigen.

MARTICK
Möbel- und Einrichtungshaus
HALLE AM ALTEN MARKT
Bekannt als preiswert und gut.

Pfingstgeist

Wirtschaftswoche vom 20. bis 26. Mai 1939. Halle, den 26. Mai. Mit dem Pfingstfest beginnt in der Wirtschaft die Sommersaison. Ihre Eigenart ist die höchste Steigerung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft und im Bauwesen, der Hochbetrieb im Fremdenverkehrsbereich, ein nochmaliges Ansteigen und dann starkes Abfallen der Umsätze im Einzelhandel — die sogenannte „Saure-Gurkenzeit“ — und eine gewisse Drusselung der Arbeitsleistung in den nicht saisonbedingten Gewerben und in der öffentlichen Verwaltung durch die sommerlichen Beurlaubungen. Die erzieuliche und zur Pflege der Arbeitskraft hochwichtige Veranlagung der Beurlaubung hat in unserer Zeit der Vollbeschäftigten eine Spannung ausgelöst, die den Betriebsführern und Personalleitern oft ganz Kopfzerbrechen bereitet. Es lassen sich jetzt nicht mehr leicht Ersatzkräfte für die Beurlaubten beschaffen, während den übrigen Beschäftigten nicht ohne weiteres mehr eine volle Vertretung Beurlaubter zugemutet werden kann, weil verlängerte Arbeitszeit und hohes Betriebszeitalt ohnehin die Kräfte aufbrauchen. Eine bestimmte Verminderung der Gesamtarbeitsleistung muß also in Kauf genommen werden, um diesen Witterung heute mehr vom Gemeinschaftsgeist und kameradschaftlichen Gefühl erwartet werden, als früher.

Wie günstig die Wirkung dieser geistigen und seelischen Handlung ist, zeigen viele Berichte aus der Industrie, wonach die arbeitspendende Wirkung von Maßnahmen der Rationalisierung technischer und organisatorischer Art die theoretisch errechnete Ertragssteigerung in manchen Fällen sogar überboten hat. Dies war eben nur möglich, nachdem der Widerstand der Beschäftigten gegen diese Methoden wegzufallen ist, da sich einmals in der Besorgnis begründete, daß entweder die Arbeitskraft unbillig ausbeutet werden sollte — „Akkordlohn ist Mordlohn“ —, oder jeder eingesparte Arbeiter rücksichtslos auf die Straße geworfen, im übrigen kann gesenkt werden würde. Wenn wir heute wiederholt in den Zeitungen Stellenangebote für Betriebsleiter und Personalchefs finden, in denen eine hohe soziale Gesinnung und ein von Herzen kommendes Verständnis für die Arbeiter gefordert wird, so wollen wir nicht vergessen, daß noch vor zehn Jahren sich oft ein Mann gerade durch die umgekehrte Einstellung besonders für solche Posten empfahl. Wir wollen aber wiederum nicht so optimistisch sein, nun anzunehmen, daß dieser neue Geist schon überall durchgedrungen sei.

Die Erfolge liegen sogar für den ungläubigen Thomas handgreiflich vor Augen. — Aus allen Industrien wird berichtet, daß auch bei gleichbleibenden technischen Einrichtungen die Arbeitsleistung je Kopf steigt. Nur zwei Ausnahmen gibt es: der Tieflagerbau, dem die Schichtleistungen immer noch sinken, und die Landwirtschaft, in der sich die Wirkung freilich anders, nämlich durch die große Landflucht, zeigt. Zum Teil rührt dies von der Eigenart der Produktionsbedingungen, zum Teil in einem Aufsatz über den landwirtschaftlichen Musterbetrieb von Dippe in Plotha gezeigt, in dem seit Jahren kein Mitarbeiter ausgeschieden ist.

Freilich gibt es in diesen Bestrebungen Grenzen, die nicht überschritten werden können, ohne daß an anderer Stelle der Wirtschaft ein noch größerer Schaden entsteht. Wir meinen das hier schon öfters besprochene

Ansteigen der Unkosten im Verhältnis zur produktiven Leistung. Es gibt in Deutschland nicht wenige industrielle Großbetriebe, die in den letzten Jahren mit erheblichem Kapitaleinsatz Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt und zugleich den Umfang ihrer Produktionsrichtungen erhöht haben. Zuerst zeigte sich auch die erwartete Kostendegression, sie ist aber dann zum Abschluß gekommen und nunmehr mit neuem Kapitaleinsatz in eine Kostenprogression umgeschlagen. Wie weit man dabei in der Arbeitsersparung gegangen ist, zeigt ein Unternehmen, bei dem im Jahre 1938 die Steuer über der Lohnsumme lag! In der Ostmark, im Sudetenland und im Protektorat ist diese Erscheinung allerdings noch nicht zu bemerken. Dort geht die schnelle Steigerung der Erzeugung noch mit einer erheblichen Kostensteigerung für das Stück einher, und Rationalisierungen erweisen sich durch hohe Einsparungen dankbar. Aber in ein bis

zwei Jahren wird man auch dort die gleiche Erscheinung bemerken, wie heute schon im Altreich.

Obwohl dies ein ganz natürlicher Herzog ist, der sich also gar nicht vermeiden ließ, so zeigt er uns auch, daß wir eben mit all unseren wirtschaftlichen Bemühen an einer Grenze stehen, die sich nicht überschreiten läßt. Es ist die Beschränkung unseres Lebensraumes! Wohl können wir unsere Produktion immer noch weiter steigern — und sie steigt auch immer noch, wie das erst wieder die Aprilziffer gezeigt haben —, aber das ist fortan nur mit einem zunehmenden („progressiv“) höheren Einsatz von Leistung möglich; anders gesehen, mit einem Nachhinken der Besserung der Lebenshaltung hinter dem Wachsen der Arbeitskräfte des einzelnen. Dieser Vorgang ist so klar und schon seit langer Zeit in der Wirtschaftswissenschaft aller Länder der Erde bekannt — also keine „Erfindung“ des Natio-

nalsozialismus —, daß man meinen sollte, er würde draußen und zumal in den wirtschaftswissenschaftlicheren Forschung so eifrig demokratischen Staaten erkannt und die Politiker würden daraus die Folgerungen für diesen nichtigen und emigen Deutschen muß irgendwie herkommen, ohne daß sie damit andere Völker beneideten! Man muß ihnen gestatten, die hohen Mauern niederzulegen, die man um sie auf allen Seiten gezogen hat. Man muß sie aus ihrer Enge befreien, damit sie bald, damit sie die Fesseln nicht mit Gewalt sprengen!

Aber auch dieses Pfingsten ist gekommen, ohne daß sich draußen die Auffassung eines Geistes der Vernunft gezeigt hätte. Wir haben zwar mit Italien das denkbar engste Bündnis geschlossen, aber die Parallele eines Vertrages mit Großstaaten, die uns auf dem Gebiete der Wirtschaft ebenfalls helfen könnten, fehlt noch. Dr. Fr.

Große Aufgaben — große Erfolge
Zunehmende Anforderungen an die deutsche Volkswirtschaft

Halbjahresbilanz des Instituts für Konjunkturforschung / Kapazitätsgrenzen teilweise überschritten / Wege aus dem Engpaß

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht seinen Halbjahresbericht zur Wirtschaftslage, in dem ein Ueberblick über die bisherige Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1939 gegeben wird. Die Anforderungen an die deutsche Volkswirtschaft sind, so heißt es, weiter außerordentlich gewachsen. Nach wie vor spielen die großen nationalpolitischen Investitionsaufgaben der Wehrbauindustrie und des Vierjahresplans die entscheidende Rolle. Zuerst verlangt jedoch jedes Jahr ein beträchtliches Vergrößerungsbau in allen Gewerben und Verkehrszweigen härter sein Recht. Aber auch dem steigenden Verbrauch der immer intensiver arbeitenden Millionen fähigen Volkswirtschaft und Konsumgüterindustrie in und durch die Millionen von Menschen in und mit 11 Millionen folgen.

Die erforderliche Aufwandsleistung aller Kräfte zeigt sich zunächst in der Mobilisierung weiterer Arbeitsreserven. War im Frühjahr 1938 mit 20 Millionen Beschäftigten schon der Höchststand der Jahre 1928-29 um fast 7 v. H. überritten, so ist es inzwischen gelungen, noch einmal zusätzlich 13 Millionen Arbeiter und Angestellte einzustellen. Auch die Kräfteentlastung des Einzelnen ist gefordert. In vielen Gewerbezweigen, besonders in der Bauwirtschaft und der Metallindustrie, hat die Arbeitszeit weiter zugenommen. Infolge der Abwanderung von Kindern und Mädchen ist auch die Volkswirtschaft wie kaum ein anderer Berufsstand mit Arbeit überfordert. Seit dem Herbst des Vorjahres ist die industrielle Produktion weiter um 9,7 v. H. gestiegen. Deutschland ist heute wieder umfänglich das führende Industriegebiet Europas; sein Anteil an der industriellen Weltproduktion hat sich von 5,3 v. H. im Jahre 1932 auf 15,3 v. H. im Frühjahr 1939 erhöht. Um einander hat die Bauwirtschaft seit dem Sommer 1938, vor allem durch die Anlage des Westwalls, besonders stark zugenommen. Auch die Metallindustrie und die Glasindustrie, die unter den derzeitigen Bedingungen eine Schlüsselindustrie, sind in besonderem Maße vorangetrieben, als die meisten anderen Industriezweige. Das gleiche gilt für die Elektroindustrie und den Fahrzeugbau.

Die verstärkten Anforderungen um die Leistung der Hochleistungsleistungen zeigen sich in der Gesamtentwicklung der industriellen Hochleistungsleistungen: Binnen zwei Jahren ist die deutsche Eisenerzeugung

um zwei Drittel erhöht worden. Der inländische Zintersbergbau vermag den Bedarf fast voll zu decken. Auch die Erzeugung von Eisenblech hat sich erheblich gesteigert. Die Gewinnung von Aluminium ist von 19.000 Tonnen im Jahre 1932 auf 160.000 Tonnen im Jahre 1938 erhöht worden. Bedeutende Fortschritte hat die synthetische Kraftstoffgewinnung gemacht. Die synthetische Kraftstoffgewinnung ist im ersten Halbjahr von 1939 begonnen. Fast ein Drittel der 1938 verarbeiteten Textilstoffe entfielen der heimischen Erzeugung.

Die weiteren Fortschritte der Wirtschaft werden im letzten Halbjahr mit außerordentlich großen Anstrengungen und Aufwendungen erzielt. Eine ganze Reihe von Betrieben hat die Grenze der optimalen Kapazitätsausnutzung bereits überschritten. Der Kampf um den weiteren Auftrieb der deutschen Wirtschaft wird unter immer einheitlicher Leitung mit immer härteren Einsatz vornehmlich an drei Fronten geführt: Neben der Frage der Hochleistungs-

leistung, die nach wie vor besondere Aufmerksamkeit beansprucht, stellen sich die Probleme des Arbeitseinsatzes und der Kapazitätsstrukturierung als besonders dringlich dar.

Ammer deutlicher zeigt sich, wie sehr das Hochleistungsproblem nicht nur eine Mengen-, sondern auch eine Sortenfrage ist. Vielfach werden nunmehr schon in größeren Mengen heimische Erze für die Hochleistungsgewinnung zur Verfügung gestellt. Da diese aber einer hohen und stetigen Nachfrage aufweisen, wird mehr Thomas-Steinbeiz genommen, während auf der anderen Seite Siemens-Martin-Qualitäten verlangt werden. Neue technische Verfahren werden hier entwickelt, um einen Ausweg zu finden. Die quantitative Steigerung des Arbeitseinsatzes führt auf große Schwierigkeiten. Gewisse Möglichkeiten bietet noch der Einsatz weiblicher Kräfte und befristeter Arbeitskräfte. Der zweite Weg, der aus dem Engpaß der Arbeitskräfte herauszuführen kann, ist die Leistungssteigerung durch Mechanisierung.

Lebhaftere Beschäftigung bei Mansfeld AG
Umsatz von 98 auf 103 Mill. RM gestiegen / Besondere Anforderungen an die Werke

Die im Rahmen des Vierjahresplans zu lösenden Aufgaben der Mansfeld AG im ersten Halbjahr 1939 sind im Vergleich mit dem Vorjahr lebhaftere Anforderungen. Die Entwicklung findet ihren Ausdruck in einer weiteren Erhöhung der Erzeugung und in einer erheblichen Aufstockung der Anlagen. Der Umsatz von Mansfeld, einfließend der Gewerkschaften, jedoch ohne die Supererlöse und sonstigen Leistungen, hat sich von 98,1 Mill. RM im ersten Halbjahr 1938 auf 103,1 Mill. RM im ersten Halbjahr 1939 erhöht. Im jahresübergreifenden Vergleich mit dem Vorjahr ist nur bedingt möglich, da bei der Ermittlung der Erzeugung und der Erzeugungserlöse in den Berechnungsperioden entfallende Substitutionsleistungen von 3 Mill. RM, außer Ansatz gelassen wurde.

Bei den Kupfer- und Bleiwerken liegen die Umsätze und Umsatzerlöse in der Herstellung von Kupfer und Blei aus Erzkonzentrat und von Leimblei und dessen Verlegungen sowie von plattierten Material zeigte sich eine erhebliche Aufwandsleistung. Die Schmelzwerke des Mansfeld AG an Raasdorfener finden unter Aufhebung aller sozialer Begebenheiten. Der Export wurde auf Vorkaufbasis gehalten. Die Hochleistungsleistung der Werke wurde durch die Erzeugung von 2.200 t Kupfererz, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink, 2.200 t Cadmium, 2.200 t Antimon, 2.200 t Arsen, 2.200 t Bismut, 2.200 t Mangan, 2.200 t Eisen, 2.200 t Nickel, 2.200 t Kupfer, 2.200 t Blei, 2.200 t Zinn, 2.200 t Nickel, 2.200 t Silber, 2.200 t Gold, 2.200 t Platin, 2.200 t Palladium, 2.200 t Rhodium, 2.200 t Iridium, 2.200 t Osmium, 2.200 t Tellur, 2.200 t Vanadium, 2.200 t Zink,

Wisa und Luwische

Eine Pfingstgeschichte von Otto Anthes

Von alters her schmückten zum Pfingstfest die Aebisch aus der Schale entlassenen Buben und Mädchen die Kirche mit Mooskränzen. Und wie dortzulande in alles Christlich-Eruchte sich zu tröstlicher Milde rung ein wenig heidnische Fröblichkeit mischt, so gab auch dieser fromme Brauch dem jungen Volk die Gelegenheit, die ersten schimmernden Blüten der Liebe zu pflücken. Am Pfingstsonnabend zog die ganze Schar mit großen Körben in den Wald, das Moos zu sammeln. Zwar fand dieser Auszug noch in zwei getrennten Hecrhäufen statt, die Mädchen vorne, die Buben hinterher, doch flogen schon bald von rückwärts nach vorne Scherz- und Neckworte durch die Luft, auch wohl einmal ein Viehdien, wie das vermegene

Gelehr hat die Verste wohl,
Waden hat sie nicht,
welche Anzughlücken von den Mädchen teils mit Aebisch, teils auch mit empörtem Schütteln der Zöpfe beantwortet wurden. Nachher beim Moosrupfen kam man sich schon näher und, wenn man schließlich in einer zur Verklärung geheilten Scheune die Mädchen die Kränze wanden, dann spielten die Buben vor ihnen fauernd die Mitter mit Zurechtstutzen und Zureichen.

Ich lebte diese Zeit in einer großen Verwirrung des Verzens. Es war ein ungeschickenes Geseh auf der Seite gemein, daß dem Erien unter den Buben die Erste in der Mädchenklasse als Schach gehörte, und so weiter durch die Klassen hindurch, Flab zu Flab. Je weiter es nach unten abwärts unflüchtiger wurde, allerdings die Zurechtung, einmal, weil die Zahlen ja nicht immer übereinstimmen, da der Jahrgang einmal mehr Buben, das andere Mal mehr Mädchen aufwies, aber auch weil die derbereren Burschen, die die unteren Plätze inne hatten, sich um Geseh und Mädchen gleich wenig kümmerten. Da ich aber Klassenleiter war, wo die Verpflichtung freier empfunden wurde, so war mir das Luwische ausgefallen, das feinerleits „drüben“ den ersten Platz besetzt hielt. Obwohl das Luwische ein großes, hübsches braunes Mädchen war, hatte ich von meinem Anrecht nie einen anderen Gebrauch gemacht, als daß ich heftig erwidert war, wenn das Luwische meinen Weg freuzte. Und diese Verlegenheit hatte ihren Grund nicht nur in meiner allgemeinen Bubenfeindschaft, sondern auch in tiefsten Bewissen. Denn mein Herz gehörte, aller Ueberlieferung zum Trotz, der kleinen blauhäutigen, blauäugigen Wisa. Man kann sich die Seelenverwirrung vorstellen, in der ich mich befand, da ich zum ersten Male mit der Tat zwischen Pflicht und Verzen wählen sollte.

Ehrfürchtig vor dem Geseh, wie ich schon damals war, hockte ich, da es zum Kränzebinden ging, vor dem Luwische nieder und reichte ihr stumm Bündel um Bündel. Sie ließ sich das eine Bündelchen gefallen. Dann aber schloß sie einen jugendlich-freundlichen Augenblick auf mich ab und sagte: „Warum hilfst du dann mit der Wisa?“ Die Wisa sah ein paar Plätze von uns entfernt und nahm sich selbst ihr Moos auf, da ihr ausgehorener Mitter es vorzog, auf dem Deutboden herumzuturnen.

„Gib“, antwortete ich bumm, „warum soll ich dann grad der Wisa helfen?“ „Du darfst es doch gern“, sagte sie. „Nein, gar nicht“, log ich, „um außerdem dann häßlich zu doch sein, der dir Hilfe ist.“

„Ach, ich“, sagte sie und bligte mich wieder an. Ich beteuerte, daß ich keiner lieber Hilfe als dir und log weiter, verriet mein eignes Herz und seine Bubenliebe, die vielleicht nicht war, aber nicht minder ist, wie manch andere spätere Liebe meines Lebens, und füllte mich freuzelend dabei.

Aber Frauen, wenn sie auch erst vierzehn Jahre alt sind, kann man in Dingen der Liebe bei andern nicht täuschen. Nicht

viel später rief das Luwische zur Wisa hinüber: „Hi, Wisa! Du faulst dich doch hier zu uns setze. Der Otto hilft uns alle zwei. Geht, Otto?“

Ich bekam einen furchtbaren Schreck und laute gar nichts, aber die Wisa lachte dies nicht weiter an. „Hi, warum dann nicht?“ lachte sie laut, rüchste mit ihrem Kopf zu uns herüber und nun lachen die beiden Göttinnen in schwäsender und lachender Hoheit vor mir, der ich fast vor ihnen kniete und bald der einen, bald der anderen zur Hand war. Dabei war mir zumute, wie einem zu Tode und lebenslänglichem Eheverluft Verurteilten.

Nun geschah aber etwas Merkwürdiges. Mit meinem Gefühl war das nämlich so gewesen: wenn ich dem Luwische begegnete, war ich wohl verlegen geworden zum In-der-Erde-Sinken, aber wenn ich vor ihr war, ich mich der Tod, daß ich eine Zeit bekam und das „alberne Reich“ vernünftige. Gelehr mir das gleiche mit der Wisa, dann war die Verlegenheit wohl eben so groß, wenn nicht größer; aber hinterher überkam mich ein tiefer Schmerz, eine übergenäßliche Wehmut, daß ich am liebsten einen verlogenen Winkel gesucht hätte, um mich mit Sonne auszuhelen. Jetzt indes, da ich aus meiner tiefen Verlorenheit heraus ab und zu doch einen Blick zu meinen Göttinnen schweifen ließ, auch an ihren Gespänder inneren Anteil zu nehmen begann, entbede ich, daß es keineswegs erforderlich war, auf das Luwische einen Jorz zu werfen, da sie nicht nur ein hübsches, sondern auch liebes Mädchen war, dem man gut sein mußte. Und wieder freig mir auf, daß die lauffröhliche Wisa ganz und gar nicht dazu geschaffen war, von meiner Wehmut irgendeinen Gebrauch zu machen; daß ihre Gegenwart allein die vielmehr nur Heiterkeit um sich breitete und ihr frei und leicht daheliegendes Vaden zum Mitlachen herausforderte. Zurecht wurde mir selbst immer freier und leichter zu Sinn. Und wenn mich die Mädchen nun ins Gespräch zogen, gab ich sogar Antworten, und als ich zuletzt die beiden miteinander sogar einmal verwechselte und das Luwische mit Wisa anredete, da lachten wir alle drei zusammen aus vollem Galle. Dann aber sagte das Luwische, das überhaupt die Bestimmtheit war: „Das ist doch gar kein Wimmer (Wunder). Es ist doch derselbe Name. Denn die Wisa ist auch nix anderes als ein vorn abgekürztes Luwische“, was mir erst zum Bewußtsein kam und mir plötzlich von tiefer Bedeutamkeit zu sein schien.

Nachher gingen wir in die dämmrige Kirche und hingen die Kränze auf. Und wie der geheiligte Ort die laute Schar sämftigte, daß sie nur flüsternd und fast feierlich ihrem Tun oblag, so weichte sich auch mein Gemüts zu einer festlich erhabenen Zuneigung an allen, die da in der geheimnisvoll dunkelnden Kirche schafften: ich liebte sie alle, Kameraden und Kameradinnen, mit einer unmäßig beglückenden Liebe, die nachfolgenden Jorz und Wehmut gleichgültig ließ.

Aber kein Einzelnes will der Mensch doch immer haben. Als wir die Kirche verließen, stolch ich mich meinen zwei Göttinnen an, um sie nach Hause zu begleiten. Und ich war noch so vom Früheren geemmt, daß ich ganz im stillen hoffte, die letzte Strecke mit der Wisa allein gehen zu können, da sie weiter wollte als das Luwische. Aber als wir bei des Luwische Haus angekommen waren, wurde mir eröffnet, daß die Wisa zum Nachhause bei der Freundin bleibe. Damit schlüpfen die beiden in den dunklen Dausflur. Ich hand recht betreten da. Da hette das Luwische noch einmal den Kopf und eine Hand um die Tür und winkte mir. Ich folgte dem Befehl ohne Gedanken, was das bedeuten sollte. Und da — im Dunkeln des Dausflurs — fühlte ich plötzlich einen flüchtig garten Kuß auf meinem Mund.



Pfingsten — wie wir es uns wünschen
Ob der Wettergott ein Einsehen haben wird?

Auf dem Bild: Filmschauspieler Heinz Schottemmer.

„Weil du uns so schön gehofft hast“, lächelte das Luwische.

„An du du aach!“ feste sie hinzu. Ich hörte ganz leise das Nachglöckchen der Wisa läuten, und dann hatte ich meinen zweiten Kuß weg.

Ich kann behaupten, ich habe nicht gefühlt, ich wurde geküßt. Aber am nächsten Morgen, am ersten Pfingsttag, ging mir die Sonne über einer Welt auf, die ganz und gar erfüllt war von heiliger Velle, von Freude und Frieden und seligem Einssein mit allen Menschen.

Pfingsten in Oberbayern

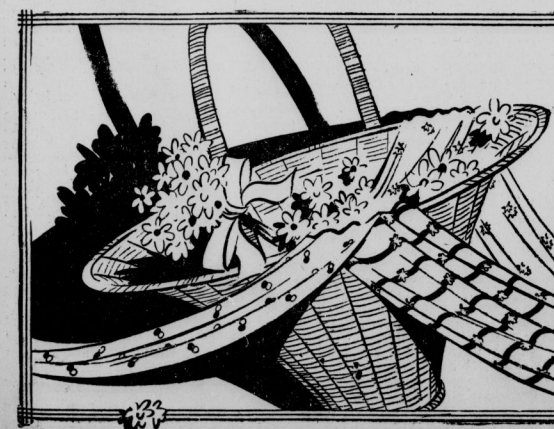
Von Georg Britting

Wir hatten zwei Tage Wanderung hinter uns, waren von München nach Dachau gefahren, und von Dachau aus nach Jüdersdorf gegangen, über viele grüne Hügel hinweg, hatten in Jüdersdorf die Nacht verbracht. Am anderen Morgen wieder ging's weiter, es ging über Altomünster, mitten

durch altes bairisches Land, es ging nach Hügeln, Jüdersdorf, ob, das lag schon, und das Schöne war das Kloster dort, ein alterer Bau, mit mächtigen Türmen, und Altomünster, ob, das war noch schöner, still und einiam, und da war die schönste Wirtshube, die ich jemals sah, weißgedeltes Fußboden, weiße Tische, weiße Bank; aber weiter gingen wir, vorwärts, wir gingen nach Hügeln und ließen dort zwei Tage.

Am Nachmittag des zweiten Tages gingen wir auf einen Hügel vor dem Ort, auf einen Weidenhügel, der unvermittelt aus der Ebene aufrüstet, und sahen weit in die Ebene hinein. Wir sahen über weißes Land dahin, am Horizont waren Wälder, grüne Weiden unter uns, von einem Fluß bewässert, der tiefeingegraben, trumm, schwarzglänzend dahinjagt. Gedacht heißt er.

Auf dem Hügel lazen wir in der heißen Pfingstsonne, bräunten uns, schloffen die Augen, hörten den blauen Himmel durch die geschlossenen Augen, öffneten sie, sahen auf die grüne Ebene hinab, Spielzeuglein sah das alles aus.



SCHÖNE WASH- UND SEIDENSTOFFE
für die kommenden Sommertage finden Sie bei uns jetzt in vielseitiger, sorgfältig zusammengestellter Auswahl. Bitte besuchen Sie uns, unsere fachkundigen Mitarbeiter werden Sie gern in der persönlichsten Weise beraten.

Modehaus Herrmann
Halle (Saale) - Am Markt

Und Pfingsten in die Ostmark

Wenn in der Walpurgisnacht die Mächte der Hölle entzünden, wenn der Florianstag (4. Mai) mit seinen heftigen und turbulenten Feuerwerklichkeiten verläuft, dann flammert vorüber und die Gemüter der Menschen, die vom 12. bis 14. Mai zu fischen sind, meist sie noch einmal den Fischen zur Nacht wecheln wollen, vollends gezogen ist, dann erreichen die Maibräute, die in den Bergen und Tälern der Ostmark besonders festlich begangen werden, zu Pfingsten ihren Höhepunkt.

Schon am Vorabend der Pfingstmontags beginnt die Gottesfeste. Nach dem Abendessen gehen die Bräute allerorts in ihren schönen Trachten ins Freie hinaus, auf Feld, wo sie — oft bis über Mitternacht — mit mächtigen Weisen um die Wette tanzen. „Pfingstmalzer“ nennt man diesen Tanz oder auch „Weißentanz“; denn die kurzweiligen, sechs Meter langen Weisen aus Seiden, die lustvoll im Schwachlicht gezeichnet werden, verurlichen stufenartige Schallstränge, die weithin, oft über einige Kilometer, hörbar sind. In der Stadt Salzbura gibt es hier die Pfingstbräute, die Pfingstbräute der Salzbürger Bräute gehen in loderliche, ihre Fächer schwingend, über die weiten Wälder, und der letzte Akt wiederholt dann taufendfach von den Festen der Kirchen und Plätze, von den schönen Bürgerhäusern und den Bergen ringsumher. Das Maifest soll aller Welt verkünden, daß Pfingsten, das heilige Fest, gekommen ist. Der tiefere Sinn dieses Festes ist heute nicht mehr so deutlich erkennbar — es ist das letzte, wunderlichste letzte Mal, da mit allerlei Form der Kampf gegen die Unholden geführt wird.

Wenn in der Walpurgisnacht die Mächte der Hölle entzünden, wenn der Florianstag (4. Mai) mit seinen heftigen und turbulenten Feuerwerklichkeiten verläuft, dann flammert vorüber und die Gemüter der Menschen, die vom 12. bis 14. Mai zu fischen sind, meist sie noch einmal den Fischen zur Nacht wecheln wollen, vollends gezogen ist, dann erreichen die Maibräute, die in den Bergen und Tälern der Ostmark besonders festlich begangen werden, zu Pfingsten ihren Höhepunkt.

Schon am Vorabend der Pfingstmontags beginnt die Gottesfeste. Nach dem Abendessen gehen die Bräute allerorts in ihren schönen Trachten ins Freie hinaus, auf Feld, wo sie — oft bis über Mitternacht — mit mächtigen Weisen um die Wette tanzen. „Pfingstmalzer“ nennt man diesen Tanz oder auch „Weißentanz“; denn die kurzweiligen, sechs Meter langen Weisen aus Seiden, die lustvoll im Schwachlicht gezeichnet werden, verurlichen stufenartige Schallstränge, die weithin, oft über einige Kilometer, hörbar sind. In der Stadt Salzbura gibt es hier die Pfingstbräute, die Pfingstbräute der Salzbürger Bräute gehen in loderliche, ihre Fächer schwingend, über die weiten Wälder, und der letzte Akt wiederholt dann taufendfach von den Festen der Kirchen und Plätze, von den schönen Bürgerhäusern und den Bergen ringsumher. Das Maifest soll aller Welt verkünden, daß Pfingsten, das heilige Fest, gekommen ist. Der tiefere Sinn dieses Festes ist heute nicht mehr so deutlich erkennbar — es ist das letzte, wunderlichste letzte Mal, da mit allerlei Form der Kampf gegen die Unholden geführt wird.

In der unmittelbaren Umgehung Salzbura, im Gau Niederbarnau, heißt die Pfingstbräute „Pfingstmalzer“. Hier werden manderorts die Wälder mit Holz angedeckt, um sie gegen die Maibräute und Pfingstmalzer zu schützen. In anderen Orten ist dieser Brauch wieder abgemildert; die Pfingstbräute verkommen hier das erstmal am Schießtag. Alte Gewehre und sogar sehr wertvolle, von den Altvordern über-

littes des uralten Dorfbrunnen schmückt. Die schmidten Trachten des Tales, die schönen Hiedel und Länze des Gebietes kommen hierher nach zu Geltung.

In dem eigenartigen Pfingstbräuden der Ostmark gehört zweifellos das „Waltaler Maifest“, das ebenfalls in Kärnten, in Fehrib, gepflegt wird. Am Mittag des Pfingstmontags verarmt sich ganz Fehrib auf dem Marktplatz. Die Maifeste hiezu fuhre Weisen und unter feierlichen Zeremonien wird auf einem Fühl die „Maife“, ein Fass, aufgedeckt. Auf ein Zeichen reiten auf den ungelasteten schweren Rossen, die hier geschäftet werden, die Bräute des Tales heran und verenden, mit einer Saufe das Fass zu erschlagen. Im schärfsten Galopp treiben sie die Pferde an der Maife vorbei, feden immer wieder auf sie ein, bis sie endlich in Trümmer geht. Der Sieger dieses schmerzlichen Wettlaufes erhält den wohlverdienten Ehrentanz aus der Hand der Dorfschönen, mit der er dann den Tanz unter der Linde eröffnet, der oft bis spät in die Nacht währt.

Nast in jedem Orte sind Maibäume aufgestellt, schlaffe entrindete Röhren oder Kanen, die ein bis zwei Meter hoch und fruchtbarkeitsfähig waren. Heute ist der Brauch des Maibäumlebens wieder in ganz Deutschland zu Ehren gekommen. Früher feste man ihn hier nur vor dem Feuert des geliebten Mädchens. Auf dem Gipfel des oft bis zu 30 Meter hohen Maibäumles, der meist aus zwei gekleideten Stämmen besteht, ist ein mit Rindchen und Fäden verzierter, allerhand Geschenke tragender Reichtum angebracht, den es zu erreichen gilt. Oft wird es der Baumklettern, den „Maibäumler“, recht schwer gemacht, die lodenden Tropfen herabzufahren; denn der entrindete Stamm ist mit Teife oder Wachs gefüllt, und man muß schon klug klettern, um sich das Siegespreis aus der höchsten Höhe zu holen. Die Kinder und Mädchen tanzen um den Maibaum, die Bräute verenden einer nach dem anderen ihr Glück, die Aelteren und Mten fügen herum, indem sie schmauchen ihre Weife und lauschen den Klängen der Kapelle, den lustigen Liedern und Waisern, sie denken auch an die Arbeit nach dem Fest, an ihre Felder und Wiesen, für deren Gedeihen das Pfingstfest das Symbol ist.

Feierstätte auf der Loreley

Nach vierjähriger Bauzeit ist auf der Loreley die Feierstätte des Ganges Rheinfurtes fertiggestellt worden. Wie ein feierliches Wunderwerk ist sie in die Rheinlandschaft eingetaucht. Auf drei großen Treppentufen sind im Halbrund die Sitzplätze für 4500 Personen und dahinter Stelplätze für 10000 bis 12000 Personen angeordnet. Der Saal der Rheinböde ist kaum angeleitet und als Naturstätte in die Spielstätte einbezogen. Die ganze Feierstätte ist so weit nach Westen gerückt, daß auch die untergehende Sonne die Spiele nicht lären kann. Die Spielplätze werden nur abends fastig. Die auf dem anderen Rheinufer emporsteigenden bewaldeten Höhen sind der Hintergrund, der — beispielsweise durch lodende Feuer — ebenfalls in den Kreis der Feier einbezogen werden kann. Reichhaltiger Bauleiter Sprenger wird im Juni die Feierstätte, die ausschließlich vom Rheinwerk erbaut wurde, ihrer Bestimmung übergeben.

Hahnenklee im Licht

Der Kurort Hahnenklee-Postbusch im Oberharz hat für den kommenden Sommer das Licht als Helfer für die Gestaltung des abendlichen Erlebnisgewalts. Mit starken Scheinwerfern werden zwei Hoteis. Die Volkshalle, ein Waldklee Hahnenklee wird mit ein Zaunlicht aus der Nacht leuchten. Diese Lichtaktion soll abgesehen auf die genannten Gebäude befruchtet bleiben. Unmäßig wird Hahnenklee weiter in Licht getaucht und wenn es in diesem Jahre zunächst die drei markantesten Gebäude des Oberharzes sind, dann wird sich Hahnenklee im nächsten Jahr im besten Licht zeigen.

Die vier Gebirgsvereine in Sachsen haben die Vereinbathung ihrer Begegnungen beschlossen. Sie verwenden künftig nur noch einheitliche geometrische Zeichen auf ihrem Grunde. Die Begegnungen werden danach dem Zeichen für den Wanderweg, das Zeichen für die Kamme- und Höhenwege, das Zeichen für die Gänge und die Zeichen für den Wanderweg.

Im Hof des Schlosses Ehrenberg zu Coburg finden vom 11. bis 25. Juni Freilichtspiele statt. Aufführt werden „Hans und Gretel“ und „Der Rattenkönig“.

BADGASTEIN
Die Jugendquelle der Welt
Pauschalkuren ab RM 270,-
1063 m

Seebäder
NORDSEEBAD
NORDERNEY
JAMMER WIEDER EIN NEUES HERRLICHES ERLEBNIS!

Nordseebad Spiekeroog
Günsek Hotel Gegr. 1872
Zim. 32
Besitzer: Heinrich Günsek. Auf der schönsten Insel ein gutes Haus-Zimmer mit Meerblick. Wasser — Ausblick auf Meer und Dünen. Hausprospekt.

Das Dornröschen der Nordsee
Familienbad Jafel
Baltrum
Mittelschiff — Weg Emden — Norddeutsche Seefahrt durch Norddeutsche u. Heidefahrten

Kinder
die nicht essen, bekommen an der Nordsee gegessenes Appetit. —
„Reiseincken“ für die 7 Ostfriesischen Inseln gratis durch L.F.V. Ostfriesland, Emden, 223.

Strandhotel Wietjcs
führendes Haus am Platze. Aller Komfort Hausprospekt. Direkt am Hauptstrand, Ruf 37

Campen a. Sylt
Haus Hochheide
ruhiges Privathaus, Strandnähe, Meerblick, Garten, Hausprospekt.

Bad Steben
Bayer. Staatsbad
600 m ü. d. M.
26 km von Hofenters!

Kohlenläureiche Stahl- u. Lithiumquellen
Radium · Moor
bewährt bei Blutmangel, Bleichsucht, Herz-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheuma, Ischias, Gefäß- und Gelenkerkrankungen, Arterienverkalkung, Nieren- und Blasenleiden, Basedow, Kreislaufstörungen.
Bade-, Trink- und Lufkuren
Auskerft durch die Staatliche Badverwaltung

Wünsiedel
die 2. Etage des Fichtelgebirges mit der Luiseburg, dem Felsenwunder Europas, und ihrer einzigartigen Naturbühne
500 m ü. d. M.
Jahreszeit: Bürgermeister
Luisenburgenfestspiele: Juni-August, Jährl. Besucher: ca. 100000

Für Ihre Reise
erhalten Sie alle wissenswerten Auskünfte in der
Reise - Auskunftsstelle der „Saale-Zeitung“,
Halle, Saale, Kleinsdmieden 6

SM Senator Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei!

Wünsiedel
die 2. Etage des Fichtelgebirges mit der Luiseburg, dem Felsenwunder Europas, und ihrer einzigartigen Naturbühne
500 m ü. d. M.
Jahreszeit: Bürgermeister
Luisenburgenfestspiele: Juni-August, Jährl. Besucher: ca. 100000

Herzbad Kudowa
bel Herz- u. Basedow-
28 tägige Pauschalkur 285 RM.
Kuhortel Fürstentum | Hauptort: Kudowa
Mineralbäder im Hause | Arige Arsen-Eisenquelle | d. radonhaltige Gottholdquelle

Thüringen
DAS GRÜNE HERZ DEUTSCHLANDS

Hotels
Gasthäuser
Pensionen
werben
erfolgreich
in der
Reise u. Bäderbeilage
der
SZ.
Halle (Saale)
Kleinschmieden 6

Bad Liebenstein
für Herz, Nerven, Basedow, Rheuma, Gicht, Frauen- und Stoffwechselliden, Kohlensäure Mineralquellen für Trink- und Bäderkuren. Heilmoores

Bad Salzungen
für alle Erkrankungen der Atemorgane, Bronchitis, Asthma, Arterien-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten

Friedrichroda
Heilklimatischer Kurort für Herz und Nerven

Oberhof
825 m hoch, Golf, Tennis, Waldschwimmbad, Nachkuren

Eisenach
Wartburgstadt inmitten herrlicher Wälder

Erfurt
die deutsche Blumenstadt, Meister Eckehard — Luther

Jena
reizvolle Berg- und Saalelandschaft, Stadt der Friedrich-Schiller-Universität

Weimar
Gauhauptstadt, Kulturstätten

AUSKUNFT: LANDESFREMDENVERKEHRSVERBAND THÜRINGEN WEIMAR
sowie sämtliche Reise- und Verkehrsbüros

Und zum Wochenende nach
Bad Kissingen
Konzerte · Tanz · Sport · Flußbad · Ausflüge
Gepflegte Waldspaziergänge — Preiswerte Unterkunft und Gaststätten

Villach
Standquartier u. Ausgangsort für die Seen gebiete Kärntner und das Alpenland!
Auskunft und Prospekt: Stadt, Fremdenverkehramt, Conrad u. Hördnerstr. 1.
503 M. ü. M.

Warmbad Villach
Nerven- und Herzhelldbad, Radloot, — Thema 281 C. Ausk. Kurortkret.

Friesach (Kärnten)
Nicht Eilen, nur Verweilen bringt Erholung. Friesach, das osterrische Rothenburg mit seinen Burgen und Belestigungen, in waldig, Umgebung von unzähliger Höhenlage, mit großem Strahlbad, viele angenehme Sommerkuren bei guter Unterkunft u. bill. Preisen. (Person 3—5 RM.)
Auskunft und Werbeprospekt vom Fremdenverkehrsamt Friesach.

Goslar, die Pforte zum Harz

Goslar, die alte Stadt mit reicher Tradition und schönen alten Bauwerken, hat die günstige Lage als Eingangspforte zu dem Teil des Harzes, der westlich vom Brocken oder der Linie Ober-Altenau (Oberharz) - St. Andreasberg liegt. Von Goslar aus ziehen sich Straßen hinauf auf die Höhen, bringen Postomnibus oder Eisenbahn schnell in das Ober- und Innerharz. Das Oberharz aufwärts geht es nach Altenau (Oberharz). Noch kann man den Talweg wandern oder auch fahren. In zwei, drei Jahren wird hier ein neuer See dem Oberharz einen weiteren Anziehungspunkt geben. Veranten sind dann die Straße und das seltsame Bett der Eder, aber landschaftlich wird die Gegend nun Altenau dadurch gewonnen haben. Kurz ist der Weg von Altenau nach Zorfhäus, von wo man einen herrlichen Blick auf den Brocken und die weiten Wälder dieses höchsten Teiles des Harzes hat. Etwas länger, aber mit herrlichen Ausblicken, ist der Weg nach St. Andreasberg, der Bergkitt in die Höhen des Oberharzes. Wenn wir die Höhe der Straße erreicht haben, die sich von Clausthal-Zellerfeld über das Sammelhaus auf die Höhe des Aders hinaufzieht, liegt die unendliche Weite der Oberharzer Hochebene mit ihren Wäldern vor uns. Aus dem Grün der Wälder leuchten in der Ferne die roten Dächer von Clausthal-Zellerfeld, nach dem Süden zu schlingen sich die Berge empor, welche die Eder bei Zieher, Gnanau und das Tal der Eder bei Mettenberg mit der Siedelallee einschließen. Nur wenige Punkte gibt es wohl im Harz, die einen so umfassenden Ausblick über ein großes Teilgebiet des Harzes bieten.

Von Goslar aus können wir aber auch das Innerharz mit der Eisenbahn hinauffahren. Wenn wir Langelsheim hinter uns gelassen haben, beginnen die Berge allmählich höher zu werden. Lautenthal, der schöne Kurort, liegt schon tief und windgeschützt in die Berge eingebettet, und trotzdem Wildemann (Oberharz) schon eine mittlere Höhenlage von 500 Meter hat, liegt der Ort tief ins Tal eingebettet und freut sich mit seinen Gärten über die geschützte Lage, die ihm die Natur gegeben hat. Ein kurzes Stück von Wildemann das Innerharz aufwärts zweigt die Straße nach Bad Grund ab. Vom Hofe zum Silberneal-Grund aus bringt uns der Postomnibus schnell in diesen Erholungsort, der als Moorbad einen guten Ruf besitzt und mandem Kranken geblieben hat. Nach Mor-

den zu ist Bad Grund vollkommen durch hochtragende Berge gegen rauhe Winde abgeriegelt, nach Süden aber öffnet sich weit das Tal und läßt die Sonne ungehindert ihre Kraft entfalten. Wenn wir aber zunächst mit der Eisenbahn weiter hinauffahren auf die Höhen, dann erreichen wir bald Clausthal-Zellerfeld auf der Oberharzer Hochebene. Zu Unrecht wird dieser Ort bisher nur in kleinerem Umfange von Erholungssuchenden berücksichtigt, denn seine ausgedehnten ebenen Höhenwege, die 68 Bergseen, die ihn umgeben und der in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erreichende Wald bietet alles, was jüngere und ältere Erholungssuchende erwarten. Hinzu kommt aber die gerühmte Oberharzer Gattlichkeit, die in Clausthal-Zellerfeld ebenso zu Hause ist, wie in den anderen Orten. Von Clausthal-Zellerfeld aus läßt die Waldlinie dem weiter nach Altenau, dem wir aber schon durch das Oberharz einen Besuch abgehatet haben.

Von Goslar aus aber geht auch noch eine der schönsten Omnibuslinien hinauf nach Sahlendorfswiese. Schon die Anfahrt zu diesem schönen und fast schönsten Erholungsort ist ein Erlebnis und schafft so recht die Vorfreude auf Ferien in einem Ort, der in allem und jedem auf den Gast eingeeicht ist. Vom besteingerichteten Hotel bis zur gemächlichen und behaglichen Privatwohnung ist hier alles zu haben.

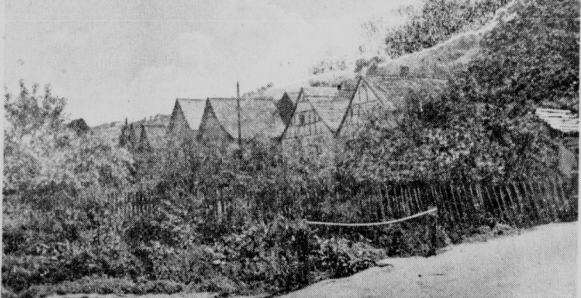
Über Goslar nach ... Gewiß man soll hinauffahren auf die Höhen, soll sich erholen in der Sonne, Wald und Wasser, aber vergessen soll man nicht, auch Goslar zu betrachten, denn was die Kurorte im Oberharz an Erholungsmöglichkeiten bieten, das bietet Goslar an schönen alten Bauwerken, an alten Gassen und Gärten, an geschichtlichen Denkmälern und einer überall sichtbaren, Jahrhundertealten Tradition. F. A.

Wann darf die Bahnfahrt unterbrochen werden?

Unterwegs einmal aussteigen, auf der Fahrt zum Ferienziel nicht adios an Schönheiten am Wege vorüberzufahren, gehört zu den reizvollsten Reiseerlebnissen. Um sie recht genießen und solche Möglichkeiten auch ausnutzen zu können, ist es gut zu wissen, wie oft und wie lange man eine Eisenbahnfahrt unterbrechen kann. Grundsätzlich ist jede Fahrtunterbrechung beliebig lange gestattet, nur darf die Geltungsdauer des Fahrausweises nicht überschritten



Der Harz ist reich an interessanten Plätzen, hier in Molmersende ist Gottfried August Bürger geboren. (Bilder R.R.)



Weich noch erheben sich die Höhen des Harzes hinter Pölsfeld

werden. Wie oft man nun die Reise unterbrechen kann, richtet sich ganz nach der Art des Fahrausweises. Mit den Urlaubsarten und den Dampfenrückfahrarten zum Beispiel ist die Unterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt viermal gestattet. Eine Fahrt im Ferienonderzug darf nicht unterbrochen werden, wohl aber die Weiterfahrt mit einem fahrplanmäßigen Anschlusszuge, wenn das Ziel hinter dem Endbahnhof des Ferienonderzuges liegt. Im freizüglichen ist man mit den WEGK-Fahrtunterbrechungen, mit denen die Meile innerhalb der Geltungsdauer beliebig oft unterbrochen werden kann. Zwischen- und Umwegarten behalten bei einer Fahrtunterbrechung ihre Gültigkeit. Bei Fahrausweisen, die wahlfrei für mehrere Wege gelten, darf die Meile nach einer Fahrtunterbrechung aber nur auf dem unterbrochenen Wege fortgesetzt werden. Wenig bekannt ist es auch, daß das mit dem Fahrplan bedingte Erwärten des nächsten

Anschlusses nicht als Fahrtunterbrechung gilt, selbst wenn man übernahm und zu diesem Zwecke den Bahnhof verlassen muß.

900 Meter lange Brücke über die Werra
Nach Vollendung der Reichsbahn Göttingen-Kassel-Kranfurt a. M., die im Gebiet Kühren in 61 Meter Höhe über das Tal der Werra führt, hatte man gehofft, daß es nicht möglich sein werde, noch höhere Talüberbränge zu schaffen. Nun wird im Zuge der Strecke Dresden-Glehnab-Bad Hersfeld-Kassel eine 900 Meter lange und 90 Meter hohe Brücke über die Werra gebaut, die eine Bauzeit von vier Jahren braucht. Da die Strecke bereits im kommenden Jahre bis auf die Brücke fertiggestellt sein wird, so wird jetzt eine Umgehungsstraße gebaut, die jedoch die Durchführung von zwei großen Brücken notwendig macht, mit deren Bau bereits begonnen wird.

HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS - BILLIGE PREISE

Manebach am Rennsteig
Hotel Pension **Rennsteig-Schlößchen**
Die Gaststätte, die bemüht ist, die Wünsche ihrer Gäste möglichst zu erfüllen. Fließ., kaltes u. warmes Wasser. Ruf: Lauscha 37

Finsterbergen
Hotel Zur Linde Pension, Waldheim, beste-lteste Gaststätte, Garten Autobad, Garagen

Conradshöh Hochwald-Süd-see, herrliche Aussicht
Garten-terrasse - Ruhe - Sonne - Erholung. Voltpens. 4,50

Manebach/Thür. Wald - Gaststätte Pension **Manebach** bietet köstl. Ruhe u. Erholung, Liegewiese, Nähe Schwimmbad, Wirtsh., gute Küche, Zentralheiz. J. Prospekt. Ruf: Jilmanau 2764

Wilhelmshöhe Gutbürgerl. Haus

Frauenwald
Berghotel **Frauenwald** direkt a. Hochwald alle 2. mm. m. a. u. w. Was., gebürgert.
Bes.: W. Hahn

Oelze idyllische Sommerfrische
Brosen / Wäffer / Wäfferbrot!
Thür. Prospekt durch den Verkehrsverein

Schwarzburg
Schwarzburg
Schwarzatal
Luttkurort für Knie- und Erholung
Luttkurort, Saal, Umlaufbahn, Spießschneise, Schießstand

Meura
Meura 650
Schiebe Sommerfrische
Waldbad
Nachtlicher Ausl. Verkehrsverein

Gast- und Pensionshaus Meurastein
mit Nebenhans, renoviert - Fließendes Wasser, Bad, gute reichliche Küche, eigen-Fließendes, Garten-Liegewiese, Prospekt. Ruf: Oberweißbach 24 Besitzer E. Fischer

Gast- und Pensionshaus Knüper
Tel.: Oberweißbach 12. Modernes Haus, fließendes Wasser, Bad, eig. Landwiese, eig. Auto u. Geschir., großer Garten u. Liegewiese. Pension 4,- M. Prospekt frei

Gast- und Pensionshaus Wittig
Freundl. Zimmer, mit gute Pension, eigene Saal, Liegewiese, eigene Landwiese, allgemein bevorzugt - Ruf: Oberweißbach 107

Sonnenkinderheim Dr. med. Alida Jancke
Meura, Thüringer Wald
Höhenlage, Unterricht u. ärztl. Beratung im Pensionspreis eingeschl.

Bad Berka
Heilbad und Luttkurort bei Weimar
Eisenmoorbad gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden - Trinkkur gegen Verdauungsstörungen, Rheumatische Lager, Schwimmbad.
Prospekte: Reisebüro und Kurverwaltung

Haus Deutscher Kaiser Pension. Ruf 70

Hotel Pension Wettiner Hof freundl. Zimmer, fl. Wasser, Bad, Garagen, Garten

Schiebe-Alsbach
Schiebe-Alsbach
Schiebe-Alsbach
Meura, Thüringer Wald
Schwarzatalperle
Ferge, Wasser-Liege, Umgeb., Fernabstrahl. Ford. Sie Fröbe, Reisef. u. Reiseb. Ausl. Verk.-Amt

Wohin in diesem Jahr?
Beachten Sie bitte den Anzeigentel in unserer Bäderbeilage!



Tonfilm und Rundfunk

Stoßseufzer eines Filmdramaturgen

„Allo, Filmdramaturg sind Sie.“ Mißtraulich glitt der Blick des Bahndienern, der sorgfältig die Personalien aufnahm, über den vor ihm stehenden Besucher. Pflöchtlich blies ein Strahl der Erleuchtung über sein Gesicht, doch ein Meist des Wirtens blieb: „Dann sind Sie der Mann, der im Film die Titel macht?“

„Dieses „Altenglisch“, wie man so schön zu sagen pflegt, beleuchtet kurz aber herzlich die wohnende Dunkelheit, in die nun einmal — zu Recht oder Unrecht sei dahingelassen — der Beruf des Dramaturgen gehüllt ist. Die folgenden Zeilen wollen eine gewisse Aufhellung versuchen.“

Der Dramaturg ist ursprünglich ein Beruf aus dem Bereich des Theaters. Und auch dort ist er erst eine Erscheinung aus späteren Entwicklungsstufen. Als der Film aus den Geistes des Kinstoppers sich zur Kunst erhob, hatte er den Dramaturgen nötig. Seine Tätigkeit besteht in der Prüfung der in rauen Mengen zur Verfügung eingehenden oder vorgeschlagenen Stoffe. Um einmal ein paar konkrete Zahlen zu geben: Bei einem Theater werden durchschnittlich pro Tag zwei bis drei Stücke eingereicht, einer Filmfirma aber täglich mindestens 10 bis 15 Stoffe zugesandt über aufs Jahr rund 2000 bis 3000. Durch diesen Berg — leider nicht Heißberg wie im Schlaraffenland — hat sich der Dramaturg hindurchzukämpfen (sahnen — zu feilen), unterstützt allerdings von Lesern.

Während beim Theater der Dramaturg den Stoff in der ziemlich endgültigen Form des Bühnenstückes erhält, das nur durch Ergänzungen und Umstellungen den Aufführungs-zwecken angepaßt wird, ist das dem Filmdramaturgen vorliegende Material (in Form von Erzählungen, Romanen, Bühnenstücke usw.) noch Rohstoff, der erst seine endgültige filmische Gestalt im Drehbuch finden soll.

Es ist klar, daß die Fülle der Einforderungen eine umfangreiche Vorkenntnis bedingt. Bei vielen Einforderungen kann der Dramaturg beweisen, ob er wirklich Humor und auch ein ursprüngliches Versehen für menschliche Schwächen besitzt. Eine kleine „Blütenlese“ aus dramaturgischen Arten, willkürlich gewählt und beliebig fortzu-

setzen, sei Beweis. Ein Schreiber verfiel voll Überzeugung: „Meine Gedanken sind zeitweise vertieft“, während ein anderer in der Fatiade „Vom achten Lebensjahr habe ich das Verbrechen, Schriftsteller zu werden“, einen besonderen Befähigungsnachweis erbringt. Das Schreiben von Drehbüchern ist eine brieflich lesbare Angelegenheit, wenigstens nach der Ansicht eines Fleißermeisters, der die Bitte ausspricht: „... erlaube ich Sie, mir mitzuteilen, in welcher Form ein Drehbuch geschrieben wird, erst Lieferung eines Probeauszuges.“ Auf Aktualität von Filmstoffen wird ausgedehnter Wert gelegt: „Der Stoff der Erzählung ist äußerst fesselnd gehalten und geradezu zugeschnitten für die heutige Zeit. Er spielt in der Diktatur zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia und reist zur Abenteurerführung an, da er nach Papieren, die man in einem Schloß bei Innsbruck gefunden hat, angefertigt worden ist.“ Ein anderer Stoff, ein Werk aus der klassischen deutschen Dichtung, wird mit folgenden Argumenten zur Verfügung angebracht: „Zunächst vor allem: „Die auftauchende Sorge zur Vereinnahmung seiner dringenden eigenen Angelegenheiten, darunter auch die Vermählung seiner Tochter“. Und was soll man zu folgendem, wirklich erregenden Vorschlag sagen, der so hoffnungslos beginnt: „So zwei Liebespaare, im Kino bei einem Antorenfilm sitzen, da kommt die Leidenschaft des jungen Mannes zum Durchbruch“ und so tragisch endet: „Zum Schluss ist seine Braut auf dem Friedhof, freilich feiert sie deutlich die Nummer 13.“

Vielleicht könnte man annehmen, der Dramaturg würde zwangsläufig mit feiner Feinheit zu einem Mann voller Stoffe und Energie. Doch dem ist nicht so. Fast immer beobachtet er sich irgendwo, ganz geheim, seine künstlerischen und ästhetischen Ideale. Wenn er nun einen Stoff findet, der diesem seinem Glauben entspricht, dann ist er glücklich und lächelt für ihn. Zum Schluss sei ein Wort noch zur Sprache: Wozu diese Zeilen dazu beitragen, daß der Leser — befragt nach den Funktionen des Dramaturgen — ohne Zögern antworten kann: „Dramaturg, das ist doch, der — ja, wie war das bloß, nein, das heißt —!“

Lilian ...



... und Willy ...



... wieder einmal vereint!

In dem neuen Ufa-Film „Frau am Steuer“ sitzt die Frau Gemahlin (Lilian Harvey) am Bürotisch, diktiert Briefe, wälzt Akten und verdient das zu einer Haushaltsführung notwendige Geld, allieweil der Herr Gatte zu Haus am Herd steht, Kaffee kocht und Kartoffeln brät.

Wash-Stoffe

wieder gleich nach Pfingsten

Sporthemdenstoff
ca. 80 cm breit, solide Qualität, in praktischen Farben u. schönen Mustern, Meter

0.67

Dirndl-Zeфир
ca. 70 cm breit, gute Grundware, farbenfreudige Karos, für Sport und Reise Meter

0.68

Indanthren-Druck
ca. 80 cm breit, kräftige Ware, solide Druckmuster, für Kleider u. Schürzen Meter

0.70

Kleiderdruck
ca. 70 cm breit, strapazierfähige Ware, hell- und dunkelgründig, geblümt Meter

0.78

Beiderwand
Worpsweder Art, ca. 70 cm breit, mod. Streifen, für Kleider und Schürzen Meter

0.92

Zellwoll-Musselin
ca. 70 cm breit, weichfließende Grundware, viele schöne Muster Meter

0.95

Trachten-Druck
ca. 80 cm breit, feste Kretonnenware für Dirndl- und Trachtenkleider Meter

0.97

Kunstseid. Panama
ca. 70 cm breit, gute Kleiderware in hübschen Pastellfarben Meter

0.89

Visira-Musselin
ca. 78 cm breit, vorzügliche Qualität, in reichhaltiger, moderner Ausmusterung Meter

1.25

Schantung-Krepp
ca. 70 cm breit, elegantes Gewebe, in hellen Farben, für Sportkleider Meter

1.29

Kräusel-Krepp
ca. 70 cm breit, praktisches Modgewebe, reizende Blumenmuster auf hell, Grund Met.

1.32

Organdy
ca. 95 cm breit, in entzückenden, mehrfarbigen Stickerei-Mustern Meter

1.35

Bemberg-Lavabel
ca. 80 cm breit, kleine Blüten- u. Tupfenmuster, für elegante Wäsche Meter

1.95

Kostümsstoff
ca. 140 cm breit, kräftige Qualität, für Kostüme, Kompletts und Röcke Meter

2.90

Jetzt sprechen von **Ultra-Schnitt** der das Selbstschneiden so kinderleicht macht.

KARSTADT

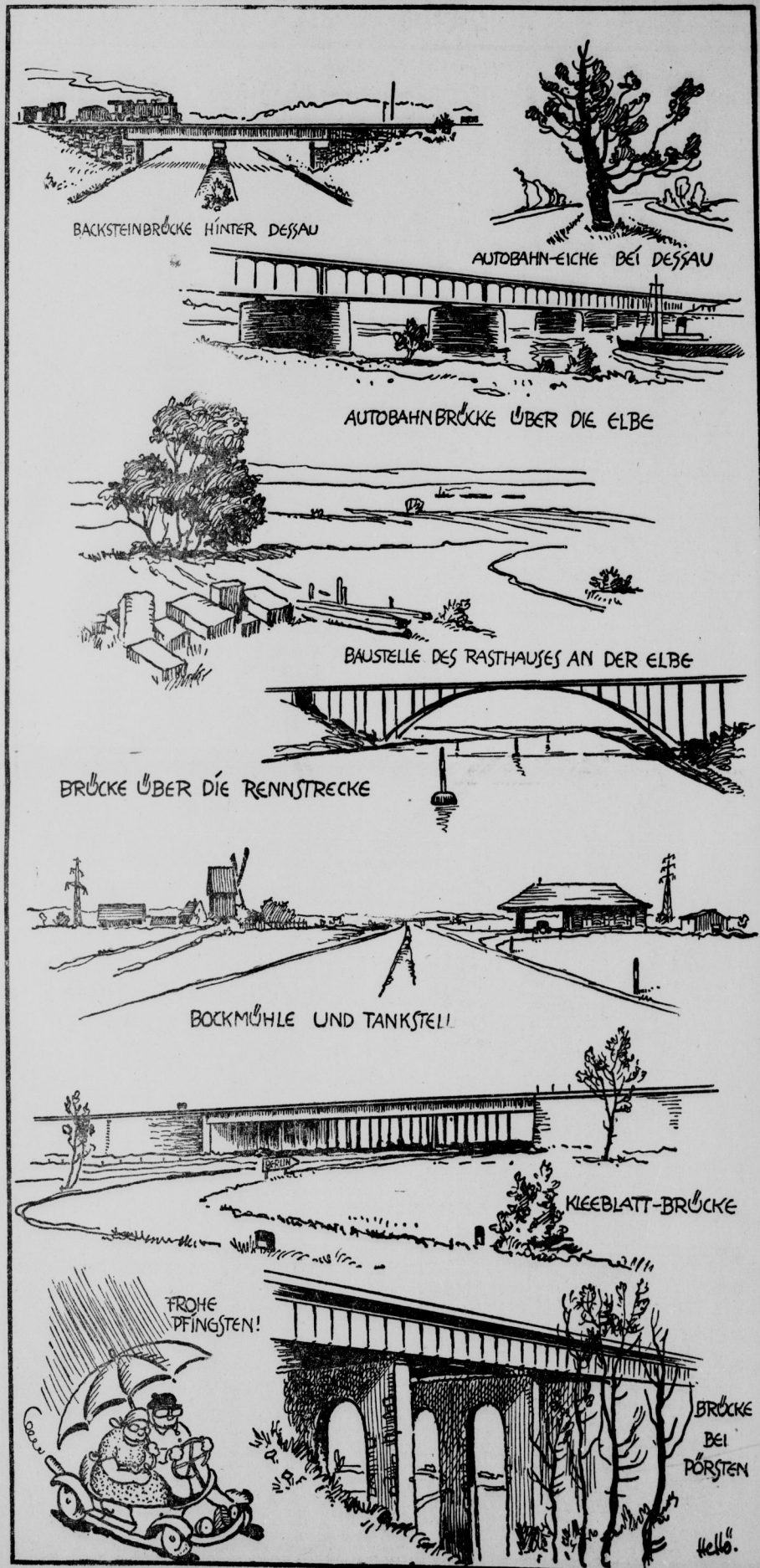
Der äußerste Arm des gewaltigen Mittel-landkanal-Systems, der Leipzig zur „Seestadt“ machen soll, wird überquert, der Abzweig nach Leipzig und Merseburg bleibt hinter uns und der Autobahn-Bummel geht weiter. Kaum sind die 13 Schornsteine des Leunawerkes auf der rechten Seite am Horizont verschwunden, kaum hat man das historische Gelände der Schlachten bei Lützen und bei Roßbach in wenigen Minuten durchfahren, als im Tal die alte Schuhmacherstadt Weißenfels auftaucht. Die Kuppel des Weißenfelsers Schlosses ist gerade noch zu sehen. Auf der anderen Seite der Autobahn reihen sich gewaltige Industrie-werke im Weißenfels-Zeltzer Gebiet aneinander. Die großen Briquetfabriken von Deuben und Theißen und die Werke der Webauer Kerzen-industrie grüßen aus der Ferne. Die Auto-bahn führt auf einem kleinen Höhenzug ent-lang, der uns einen Blick in die Weite dieser Industriegegenden gestattet. Bei klarem Wet-ter und guter Sicht ist der Bergfried der Neuenburg bei Freyburg an der Unstrut zu sehen und mancher Kraftfahrer wird bei seinem Anblick nicht allein an die schöne Sage vom Edelacker denken, sondern auch an die Freyburger Jahnstätten erinnert werden und nicht zuletzt auch daran, daß man an der Unstrut einen guten Tropfen zu keltern und zu trinken weiß.

Auch im 60-km-Tempo fliegt die Landschaft schnell an uns vorbei. Die Gedanken sind vorausgeeilt nach Naumburg, sie weilen bereits bei dem Wunderwerk deutscher Gotik, dem Naumburger Dom mit seiner Frau Uta und vergessen dabei, daß auch gleich an der Auto-bahn Schönheiten zu entdecken sind, die be-wundert zu werden verdienen. Der Talhü-berg bei Pörschen ist ein Kunstwerk unserer Brückenbauer. In großer Höhe über-spannt die Brücke das kleine Tal, und man sollte sich die Zeit nehmen, den Parkplatz an-zufahren, um auf einem kleinen Fußweg in dieses Tal hinabzusteigen. Der kurze Auf-enthalt lohnt, denn von unten gesehen bieten Brücke und Tal ein Bild, das man in dieser Schönheit und Größe hier im Gau Halle-Merseburg nicht vermutet. Kurz hinter Naumburg-Osterfeld wird die Gaugrenze erreicht. Obwohl das Tor zum Thüringer Wald, Eisen-berg, die Kreuzung Hermsdorf mitten im Waldgebiet und die Schleizer Seenplatte locken, wir wenden und fahren zurück zum Kleeblatt, um von dort aus unseren Autobahn-bummel in Richtung Berlin fortzusetzen. Nach wenigen Kilometern Fahrt erreichen wir zwischen Brehna und dem Knappschafts-Krankenhaus Karlsfeld die Abzweigstelle der Autobahn, die der hallische Kraftfahrer zu be-fahren gewohnt ist, wenn er nach der Reichshauptstadt reisen will. Kurz hinter Halle-Brehna bietet sich eine Gelegenheit zum Tanken, die man nicht versäumen sollte, weil erst in Michendorf bei Potsdam die nächste Tankstelle für den durstigen Motor zur Ver-fügung steht.

Die riesigen Schornsteine der Filmfabrik Wolken und des Bitterfelder Industriegebietes lassen die Betriebsamkeit dieses Reviers er-ahnen, als der Wagen über die Rekord-Ver-suchsstrecke in Richtung Dessau weiterrollt. Die Autobahn — hier ohne Grünstreifen in der Mitte — dehnt sich in einer Breite von 29 m, so daß die Voraussetzungen zur Er-zielung von Höchstgeschwindigkeiten gegeben sind. Vor wenigen Monaten erreichte hier Europameister Rudolf Caracciola Geschwin-digkeiten von über 400 km. Trotz dieser ge-waltigen Zahlen lassen wir unsere Maschinen in ruhiger Fahrt weiter dahingleiten.

Wie im Film wechselt ganz plötzlich die Szene: die Wahrzeichen des Bitterfelder Lan-des sind verschwunden, Rübenfelder und Weizenäcker sind zurückgetreten und dichter Wald umschließt die Autobahn rechts und links. Die Erbauer der Straße haben gewußt, daß sich der Stadtmensch nach solchen Wäl-dern sehnt und deshalb hat man lauschige Parkplätze angelegt, die zum stillen Verweilen einladen. Hinter der Abzweigung Dessau-Süd nimmt die Landschaft parkähnlichen Cha-rakter an. Nadelholz wechselt mit Laub-besänden ab und besonders schöne Bäume fleß man zwischen beiden Fahrbahnen stehen. Die knorrigen alten Eichen zwischen Dessau-Ost und der Elbebrücke sind so bereits zu Wahr-zeichen des Anhalter Landes geworden.

Aber auch aus anderen Gründen heraus wird man sich der kurzen Reise durch Anhalt gern erinnern. Bei Mildensee ist das „Auto-bahnbad Mildensee“ entstanden, das Mitte Juni bereits seiner Bestimmung übergeben werden soll. Ein 48 Morgen großer See schmiegt sich idyllisch in einen großen Bogen der Auto-bahn, Parkmöglichkeiten sind in reichem Maße vorhanden, und Umkleidezellen stehen zur Ver-fügung, so daß rund 6000 Personen an heißen Sommertagen in den kühlen Fluten Erholung finden können. Mancher Kraftfahrer wird es später oft bedauern, wenn man auf schnellstem Wege nach Berlin reisen und alle die Annehm-lichkeiten am Wege unberührt liegenlassen muß. Kurz vor Wittenberg am jenseitigen Ufer der Elbe wird das Elbe-Rasthaus erbaut, das zu Kaffee, Kuchen, Mittagessen und Abendbrot einlädt. Es wird an landschaftlich wunder-schöner Uferstelle angelegt, und die Reisenden werden der letzten Einladung, zu Imbiß und Umtrunk im Rasthaus des Gaus Halle-Merse-burg zu verweilen, kaum widerstehen können.



Kannst Du schweigen?

Die Sicherheit unserer Nation wird nicht allein durch eine starke Wehrmacht, die mit den besten Waffen ausgerüstet ist, gewahrt. Immer ist es der Mensch, der den Ausschlag gibt, immer war es der Deutsche selbst, der das Schicksal seiner Nation bestimmte. Alle Deutschen so zu erziehen, daß sie ein starkes, unüberwindliches Volk bilden, dem das Ausland voller Achtung und Verehrung gegenübertritt, ist das Ziel des Wirkens unseres Führers.

Aber was nützt die beste Mannesucht im Heer, was nützt es, wenn der deutsche Soldat in jeder Beziehung die Wehrkräfte anderer Nationen übertrifft, wenn jeder deutsche Wehrmachtssoldat, wenn jeder militärisch wertvolle Dasein, solange hinter ihm der Verrat umgibt und Verräter durch deutsche Gänge schleichen, die Aussehen nach deutschen Geheimnissen halten? Dann ist jede Mühe vergebens, weil zum Erfolg auch die Geheimhaltung in gleichwertigen Dingen gehört, mögen sie ausgedehnter militärischer Natur sein oder wirtschaftliche Angelegenheiten betreffen. Es ist letzten Endes gleichgültig, worum es sich dreht: Geheimnisse sind deswegen Geheimnisse, weil man ihnen für das Schicksal der Truppe an der Front ebensowohl abhängt wie für die Sicherheit des ganzen Volkes.

Wenn es anders wäre, dann bräutchen wir nicht dieses oder jenes geheimhalten und vor den neugierigen Mägen Unbekanntes verbergen. Dann könnten wir unsere gesamte Erziehungsarbeit ausrichten, soweit sie sich auf die Verfolgung von Spionen und Verrätern bezieht. Es liegen außerordentlich gewichtige Gründe vor, die den Geheißgeber veranlassen haben, dem Verräter den Tod abzuverordnen. Oder wäre es richtiger, dem Verräter freies Volk zu lassen und, wenn erforderlich, die zum eigenen Schutze geschaffenen Waffen nicht oder nur mangelhaft verwenden zu können? Wir wissen uns eins mit allen Volksgenossen, daß das mehr als sinnlos wäre.

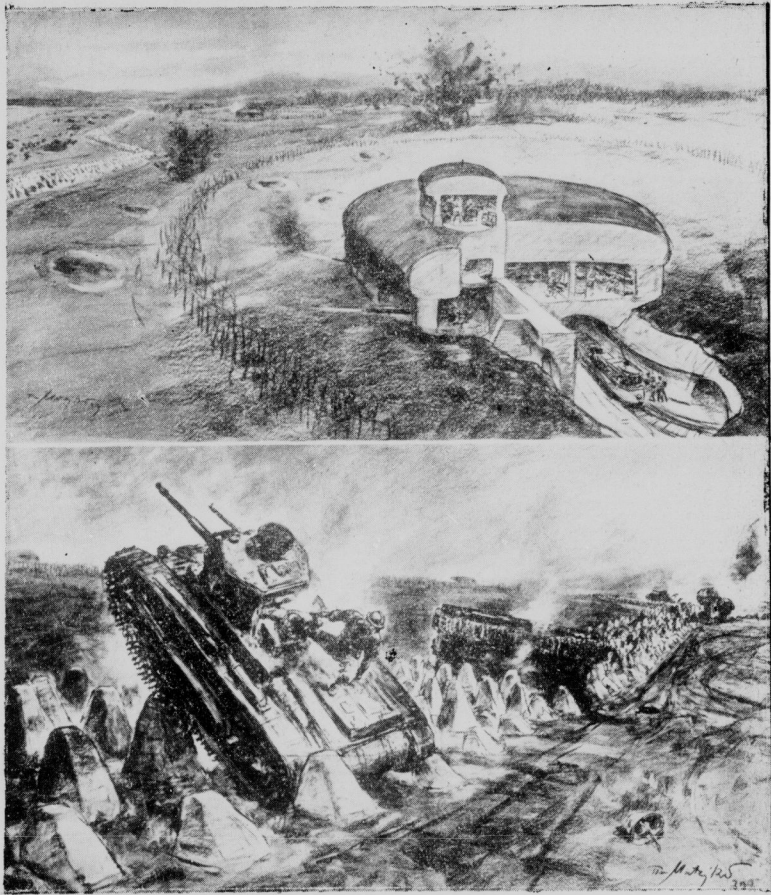
Nichts ist also gefährlicher für das Schicksal eines Volkes, als wenn es den Verrat nicht mit einer geradezu unübertrefflichen Feindschaft verfolgt. Aber Verrat ist nicht immer das, was sich der Durchsichtsbüro darunter vorstellt, der irgendeinen Spionageroman mit heldenhafte Hauptfiguren und aufregenden Szenen, mit Einleitungen und gelungenen Verwicklungen gelesen hat. Nein, der Verrat sieht im allgemeinen etwas anders aus, so unscheinbar im Grunde, daß viele unter uns ihn gar nicht bemerken, weil sie selbst — das sei offen ausgesprochen — häufig Verräter sind. Sie wissen es nicht, weil sie durch ihre Gewandtheit und die Feindschaft daran gehindert werden. Wie oft erleben wir es, daß dieser oder jener der personifizierte Schwachhaftigkeit ist. Er hat irgend etwas geleben oder auch beruflich gemacht, er kann es gar nicht abwarten, bis er seinem Verräter beim nächsten Anknüpfen Zeit gemacht hat. Und schließlich wird er immer nur zu dem besten und zuverlässigsten Freund! Ja — was er denn sprechen, kann er sein Wissen nicht für sich behalten?

So mancher deutsche Soldat hat durch eigene Schuld im Weltkrieg, ohne daß er sich dieser Schuld bewußt war, mit einem einzigen unbedachten Wortchen, das in fremde Ohren drang, sich und seine Kameraden ums Leben gebracht. Das kleine Wortchen genügte, um es in raschem Lauf von Agent zu Agent wandern und dem Gegner zur Kenntnis bringen zu lassen, der nun genau wußte, wie oder wann der sonst durcheinander ausichtsreich gewundene Angriff erfolgen sollte. Er konnte abgewehrt, die Angreifer vernichtet werden. Wie aber ist es so mancher männliche oder weibliche Schwächer bei uns, wenn er in der Zeitung liest, daß wieder ein Verräter gefaßt und hingerichtet worden ist. Gewiß, empfindend ist der Verrat. Aber lieber denke an sich, daß er vorbildliche Schwachhaftigkeit zu üben hat, wenn er über andere urteilen will, und daß ihn die Nation verachtet, auch in feindlichen Dingen so verachteten zu sein, daß darüber der gegnerische Kampfschichtgeist in Mätern gerät. Diesen Zustand müssen wir erreichen, dann tut unsere nationale Sicherheit auf dreifacher Front auf einem sicheren Fundament.



Zum 70. Geburtstag Admiral Meurers
Vizeadmiral a. D. Meurers, der sich um die Befreiung Finnlands große Verdienste erworben hat, begeht am 28. Mai seinen

Der deutsche Westwall unüberwindlich



Oben: Neuzzeitliches deutsches Befestigungswerk im Gürtel der Westbefestigungen weist einen feindlichen Kampfwagen- und Infanterieangriff zurück. — Unten: Zusammenbruch eines feindlichen Panzerkampfwagenangriff in einem Höckerhinderis der Westbefestigungen. (Weltbild-K. Nach Zeichnungen von Theo Matejow in der Zeitschrift „Die Wehrmacht“)

Der Einsatz der Kampfsluzzeuge

Bomber-, Schlacht- und Jagdflieger

Was lehren die Kriegserfahrungen in China und Spanien?

Wenn wir an den Einsatz der Luftwaffe während des Weltkrieges zurückdenken, dann erinnern wir uns zunächst an die Jagdflugzeuge mit einander ausfinden. Das es daneben noch Beobachtungsflugzeuge und Bomber gab, wird weniger beachtet. Inzwischen hat die Luftwaffe aller Länder gewaltige Fortschritte erlebt, sie ist nicht mehr wie einst eine Hilfsarmee der Armee, sondern überall eine Hauptwaffe geworden, der man vielfach nachsagt, daß sie die Entscheidung etwaiger Kriege in den Händen habe. Denn von ihrem ersten Einsatz hänge der Ausgang des Krieges ab. Wie dem auch sei, die Truppe auf der Erde wird an der Entscheidung nicht minder beteiligt sein. Jedoch die Zukunft wird zeigen, wieviel eine richtige geführte und zielbewußte Einsatzwaffe dem Gegner so zu treffen vermag, daß er demütiglos wird, mindestens so an Widerstandskraft einbüßt, daß der Sieg bereits sicher ist. Unzweifelhaft wird aber der Bomber in ganz anderem Umfang als im Weltkrieg zur Anwendung gelangen, wobei es im Ausmaß gleichgültig ist, ob er die kämpfende Truppe des Gegners mit einem Bombenschlag einbeißt, oder die Befestigungen bombardiert oder wichtige Anlagen im Hinterland löst, während dem Jagdflieger je nach den Verhältnissen die Aufgabe zufällt, die einzelnen schweren Flugzeuge zu schützen oder die gegnerischen Maschinen dieser Art anzugreifen und zu vernichten, bevor sie ihre Aufgaben erfüllen können.

Man sucht nun, aus dem Krieg in China und aus dem spanischen Krieg zu lernen. Der Krieg in China, soweit sich das aus der ferne Beobachten läßt, den Massen Einsatz von Bombenflugzeugen gebracht. Das Bombenflugzeug hat durch die Verwendung rückwärtiger Anlagen der Chinesen in einem bis dahin vom Kriege völlig verschonten Gebiet, dem Chinesen gegnig,

Allerdings, was nicht verstanden werden darf, auf dieser Seite gibt es keine neuwertige Luftwaffe, die den Japanern hätte unterworfen werden können. Anders was es dagegen im spanischen Krieg, der in seinem ersten Teil eine starke Überlegenheit der Roten brachte, die erst nach und nach aufgehoben werden konnte. Beide Gegner waren zu einem bestimmten Zeitpunkt gleich stark, aber doch nicht gleichwertig. Denn während auf der nationalspanischen Seite der Einsatz von deutscher Vaterlandsliebe getragen war, traten bei den Roten Soldaten in Erscheinung, für die der Krieg eine besessene Angelegenheit war. Es kommt, eine alte Weisheit, letzten Endes immer auf den Mann an, der die Waffe trägt oder bedient. Und so wird es auch bei jedem Einsatz von Luftwaffen sein. Dort stehen die größten Erfolge in Aussicht wo der Geist der Kampfsluzzeuge am besten ist.

Das „Man an den Feind“ bedeutet nun aber keineswegs für jeden Kampfsluzgeger, sich auf den ersten Gegner zu stürzen, der im Auftrage vor ihm aufsteht. Die Bombengeschwader haben sich schon gar nicht um ihn zu kümmern, mit ihm mögen sich die bestehenden leichten Begleiter abgeben. Wohl aber wissen sie sich mit ihren Vorderwaffern zu verteidigen. Dennoch erfordert die Führung des Bombengeschwaders eine geringere Fliehkraft, als die jedes anderen. Wie hoch nun der Prozentsatz der vorgeschickten Bomber im spanischen Kriege war, ist vorläufig noch eine unbekannte Größe. Man weiß nur aus der französischen Presse, daß auf spanischer Seite 35 v. H. aller Angriffe nationaler Flugzeuge und 30 v. H. der Angriffe von Eisenbahnen stellten. In beiden Fällen sind wohl gar nicht jeder Bomber vorgeschickt worden. Das findet immer mehr als die Hälfte aller Angriffe. Dieser Bundesrat liegt jedoch noch höher, wenn man hört, daß 40 Proz. der Angriffe den Truppen des Gegners gelten. Gewiß, der Tief- und Schichtflieger wird immer wieder vorgehoben sein, aber unter

Bombenanriffe auf nationale Front- und Heerestruppen.

Aus dieser retrospektiven Bilanz ergibt sich also, daß der Bomber mehr und mehr in den Vordergrund tritt. Er ist die schwerere Waffe, die mit Recht auf den Gegner niederzulassen und ihn so zu treffen hat, daß er schon reichlich benommen in die bevorstehenden Kampfhandlungen hineingezogen. Selbstverständlich ziehen auch wir, was kein Geheimnis ist, aus diesen und ähnlichen Erfahrungen unsere eigenen Anwendungen, zu denen eigene Erkenntnisse und Überlegungen hinzutreten. Wie diese Anwendungen aussehen, werden diejenigen zu führen bekommen, denen es irgendwann einmal einfallen sollte, unsere Kriege zu hören und unsere Sicherheit zu bedrohen. Eins können wir diesen Gegnern von vornherein bereits heute verraten: sie werden den Einsatz der deutschen Luftwaffe in einer Form erleben, daß ihnen nachträglich die Unüberlebens ihres Soldates, mit uns anzubehalten, bitter leid werden wird.

Die Flage des Generaladmirals

Das Rangabzeichen und Kommandozeichen des Generaladmirals ist die Generaladmirals-Flage. Nach einem Erlaß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist die Generaladmirals-Flage ein weißes, gleichseitiges Rechteck, in dem ein schwarzes, weiß-schwarz geändertes Kreuz steht, dessen Halben bis zum Rande des Rechteckes reichen. In der inneren unteren Ecke der Flage stehen zwei im rechten Winkel gekreuzte, goldgelbe, braunlackierte Schwerter. Der Rang-Solus für die Generaladmirals-Flage und der persönliche Solus für einen Generaladmiral werden auf 17 Stück festgelegt.

Holländische Torpedo-Luftwaffe

Die holländische Regierung hat sich entschlossen, die Zahl ihrer Torpedo-Bomberflugzeuge zu erhöhen. Sie hat bei Potter mehr als fünfzig Flugzeuge dieser Art im Auftrag gegeben. Fünf Maschinen sind bereits probeweise in Benutzung genommen. Sie haben sich bewährt, so daß daraufhin Neubestellungen erfolgen. Diese Flugzeuge, es handelt sich um den Typ T.S.W., können abwechselnd Torpedos und Bomben



Die Pfingsthochzeit

Leuchtend ging die Sonne an jenem Pfingsttag auf, der mir ein Erlebnis brachte, das ich nie vergessen werde. Lautlos war mein Wagen durch die stillen Straßen von Grenz gefahren und nahm nun die Richtung zur kurvenreichen Kehlung. Heute werde ich den ganzen Tag allein verbringen, überlebe ich voll Befagen, und ahnte nicht, daß ich eine Hochzeit mitfeiern würde. Söher stieg die Sonne. Draußen auf dem Meer lag ein Dampf der hellenimmernden Bahn. Aus den Dörfern der klammernden Küste erklang das erste Glockengeläut. Ein feierlicher Tag erwachte über dem Land. Noch sah man keinen Menschen auf Wegen und Sandstränden, nur Vögel und Fische besahen die sonnige Welt, und ein Karmel sah mich aus seinen blanken Fingern an.

Nun näherte sich die Kehlung. Wie ein goldener Zirkel lag das himmle Vand zwischen Meer und Hoff. Hier flimmert der Sand wie mit Goldsteinen bedeckt, und der nie ruhende Wind singt keine seltsam klingende Melodie. „Goldland“, nennen die Eingheimischen diesen Küstentrich und fischen mit unermüdlichem Fleiß und Eifer das Strandgold, den Bernstein. Viele seltsame Geschichten spinnen sich um den seltenen Stein, den das Meer ans Ufer wirft. Auch soll er Gesundheit bringen und Krankheiten anzeigen. All diese Erzählungen fielen mir wieder ein, als ich nun auf Tartan zukehrte.

Der kleine Fischerort lag hinaengeht zwischen Himmel und Wasser, und sein Kirchturm überragte die ganze Landschaft. Die Glocke schwingen sichtbar in dem luftigen Turm, und durch die klare Luft drangen helle Stimmen aus weiter Entfernung zu mir. Als ich mich dem Dorf näherte, kamen plötzlich hinter einer Düne Kinder hervor. Sie trugen ihren Sonntagsschmuck und die blonden Haare waren fein säuberlich gekämmt. Als sie mich sahen, eilten sie auf mich zu und riefen: „Ein Hochzeitssaat! und umringten meinen Wagen, der ihnen ausweichend sehr ant neiel. Ich wollte den Kleinen erklären, daß ich nichts von einer Hochzeit wüßte — sie aber sahen mich mit ihren merkwürdigen Augen so atidlich und verlongend an, daß ich nichts anderes tun konnte, als ihnen zu erlauben, einzusteigen und auf den Trittbrettern zu fchen, denn alle gingen nicht in mein kleines Auto. So fuhren wir mit 20 Kilometer Geschwindigkeit — sie erschienen meinen Mitfahrern aber anscheinend noch atemraubend genau, denn sie schwiegen leet ganz still — dem Ort zu. In dessen ersten Häusern sammelte sich ein Hochzeitssaat. Nun wollte ich anschießen, aber der Anführer der Kleinen Schar, der neben mir am Steuer saß, sagte: „Fahren Sie doch bitte bis vor die Kirche — mein Großvater wird Ihnen dann schon Bescheid sagen.“

Von dem schönen alten Mann, der den Hochzeitssaat anführte, hörte ich dann später eine wundervoll innige Pfingstgeschichte des deutschen Goldlandes. Jetzt begrüßte er mich nur mit einigen herzlichen Worten und

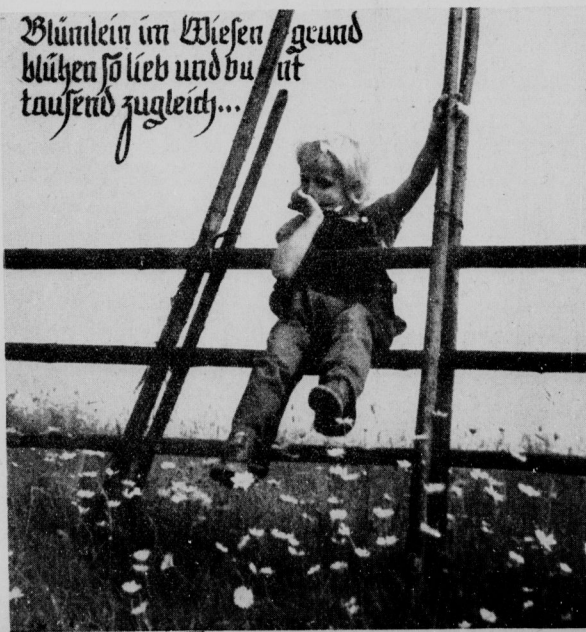
wies mir einen der hohen gekrümmten Kirchenstühle als Sitz an. Ich hatte noch Zeit, mir meine Umgebung anzusehen und mich an die Rolle eines plötzlichen Hochzeitsgastes zu gewöhnen — da kam das Brautpaar. Diese beiden, die da die hochzeitliche Tracht der ostpreussischen Gegend trugen, waren zu meiner Verwunderung alte Leute. Doch nie sah ich wieder so viel Glück in den Gesichtern zweier Menschen, die sich vor dem Altar das Jawort fürs Leben gaben.

Als wir dann die Kirche verließen, trat der weißhaarige Alte mit dem braunen Gesicht, das einem Kunstwerk aus Bronze glich, zu mir und bat mich, am Hochzeitssaat teilzunehmen. So erforderte es die Sitte des Landes. Jeder Fremde genieße Gastfreundschaft — und besonders bei einer Hochzeit bedeute das Erreichen eines Fremdlinges eine besondere Freude. Dankend nahm ich die Einladung an, und nachdem mir den goldbraun gebundenen Tisch verpasst und ein Gemisch aus Honig, Rum und Wasser — das dort übliche Nehertrank — auf das Wohl des Paars getrunken hatten, — erfuhr ich die Geschichte dieser glückseligen

Trauung auf der schmalen alfernden Landzunge des Stiprenhulandes.

„Wir haben unseren alten Glauben an das Verneinorakel“, sagte mein Tischnachbar. Da schmitz alles und hörte dem Alten so andächtig zu, als vernähme sie es zum ersten Male. „Das ganze Jahr über sammeln wir das Küstengold und liefern es an die Schleifereien ab — nur, wenn wir ein Stück finden, das die Form eines Bergens trägt, gehört es der Gemeinde, in der es gefunden wurde. Es wird im Pfarrhaus bis zum Pfingstfest verwahrt. Am Neffionabend bringen dann die Frauen Mehl, Eier und alle Zutaten hin, und es wird gemeinsam Kuchen gebacken. In einen der Kuchen wird das Verneinorakel ein gesteckt. Am Pfingstsonntag kommen die Vedigen und holen sich beim Morgenläuten ein Stückchen vom Verneinorakel — und wer das Ders in seinem Kuchenstück findet, der freit bis Pfingsten übers Jahr. — So ist der alte Brauch. — Diesmal hat die Trauung und das Orakel keine besondere Bedeutung.“ Der weißhaarige Erzähler füllte noch einmal sein Glas und trank den Brautleuten zu. Dann fuhr er fort: „Hier-

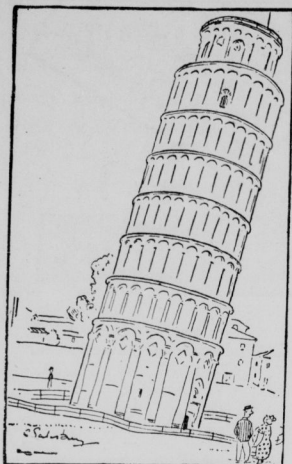
als Jahre hat die Braut auf den Bräutigam gewartet, ohne zu wissen, ob er jemals zurückkommt. Als junger Seemann hat Hans Krug sich mit ihr verloben — dann fuhr er mit einem Segelschiff aus, und seine Nachricht kam mehr von ihm. Krieg und Frieden liegen dazwischen — die Braut wartete. Mander im Dorf hütete die Hanna gern zur Frau genommen, denn sie war immer freundlich und fleißig — aber sie schüttelte nur den Kopf auf die Frage und wartete weiter auf den Verlobten. Am vorigen Pfingstfest bekam Hanna das Stück Kuchen mit dem Verneinorakel — nun wartete das ganze Dorf mit. Im Januar erreichte ein Brief aus Bremerhaven die Wartende, und dann kam der Vangerlehte endlich selbst. Sein Leben ist eine seltsame Geschichte und zeigt, wie wunderbar oft die Wege des Schicksals sind. Auf seiner ersten Reise erlitt Hans im Korallenmeer Schiffbruch. Vermisst wurde er in Neufeltonien ans Land geschwemmt — wie ein Wunder war seine Rettung. Er wurde von den Bewohnern der kleinen französischen Kolonie gefangen und gepflegt, und dann mit einem Postdampfer nach der australischen Hafenstadt Townsville gebracht. Dort von der Polizei nach Namen und Adresse gefragt, stellte sich heraus, daß er durch das Unglück das Gedächtnis verloren hatte. Wie ausgelöscht war die Vergangenheit. So blieb er in Townsville — man konnte den geschickten kräftigen Mann auf zur Arbeit am Hafen gebrauchen. Als er endlich gelernt hatte, bekam er bald einen guten Posten im Hafenviertel und wäre ganz glücklich gewesen, wenn ihn nicht immer eine unbestimmte Sehnsucht geplagt hätte. Immer brannte in ihm eine Unruhe, der Gedanke: Du mußt fort — irgendwo in der Welt wirst Du erwartet! So ging es Jahre hindurch, bis eines Tages eine Fieber-epidemie in Townsville ausbrach. Auch Hans wurde schwerkrank ins Hospital eingeliefert. In seinen Phantasien sah er seine alte Heimat und nannte viele Male seinen Namen. Die Krankenschwester schrieb den Namen auf — sie glaubte, es sei ein Angehöriger, den man, falls Hans herben würde, benachrichtigen könne. Doch der Kranke überwand das schwere Fieber, und als die freundliche Schwester ihm während seiner Genesung von seinen Phantasien erzählte und ihm den so oft ausgesprochenen Namen nannte, fiel es Hans wie ein schwarzer Schleier von seinen Gedanken — auf einmal wußte er alles. Wie ein Geschenk des Himmels war diese Erinnerung. — Bald verließ er Australien und kehrte in die Heimat zurück. In, so sonderbar kann das Leben sein“, schloß der Erzähler und faltete die Hände. „Mein Marielchen“, sagt der Bräutigam und trich der Hanna über das glückstrahlende Gesicht, „das alte Orakel in der Heimat hat mal wieder recht gehabt, und das Verneinorakel ist unfer fischerer Befehl — der ist mehr wert als alle Schätze der Welt.“



Blümlein im Wiesen/grund
blühen so lieb und bu/ut
tausend zugleich...

K. Zoch, Leipzig.

Irmgard v. Stein
(nach einer wahren Begebenheit).



„Steig du zuerst hinauf, Olga!“

Häfen und Mäfen

In Niedersachsen „geh!“ die Spinnstube um

In allen Kreisen der Landbauernschaft Niedersachsens fanden Weberinnen-treffen statt, verbunden mit Ausstellungen der selbstgefertigten Arbeiten. Die Reichshilfsleiter der Webmutter, die Farbenreudisat und die Menge der geleisteten Arbeit waren eine beachtliche Bilanz der 14 Webstühle der Kreisbauernschaften im letzten Winterhalbjahr, die im nächsten auf 20 vermehrt werden. Besonders anerkennenswert ist, daß zahlreiche Landfrauen trotz ihrer Überlastung sich wieder an den Webstuhl setzten, und daß diese Arbeit, einmal wieder begonnen, nun wieder planmäßig in alle Dörfer hineingetragen wird. Das Ziel ist, die Webstube überall wieder umgehen zu lassen, wie das ganz vereinzelt im Kreis Alfeld schon geschieht, wo die Web- und Schmiedtöchter ihre eigenen selbstgeübten Handtücher in ihre Trüben waden.

Wer eine Anfrage an den „Hamsterkasten“ richtet muß seine volle Anschrift angeben

Unsere 4 Mäfen

Bei einer Frau mit dreißig Vasen
In dem Nest der jungen Frau, die vom Markte heimkehrt, leuchten die roten Nadeln neben dem grünen Salat, den Blumensträußen des Spargels und einem Strauß blauer Bergveilchen. Das ist sehr schön anzusehen. Aber zu Hause wird der Bergveilchenstrauch in eine mit roten Nadeln bemalte Vase aus Porzellan gestellt, und das ist alles andere als schön.
Die Auswahl der Vasen ist eine wichtige Aufgabe. Es gibt Vasen, die sind nur um ihrer selbst da. Dazu gehören vor allem die kunstvoll bemalten Gefäße fernöstlicher Herkunft, die so stark wirken, daß sie höchstens einen anpruchsvollen Laub- oder Nadelbaum vertragen. Vasen für Blumen und Sträuße, die selbst auf Wirkung Anspruch erheben, haben Weichheit zu sein.
Und ist man nun soweit, daß man sich auf die einfache und schmucklose Vase beschränkt, so entdeckt man, daß man damit die Frage der Vasen noch längst nicht gelöst hat. Ich kenne eine Frau, die einen lieblich gepflegten Blumengarten besitzt und gern von dem bunten Reichtum in ihre Räume trägt. Sie sprach einmal mit mir über diese Vasenfragen und kam zu dem enttäuschenden Schluß: „Eigentlich brauche ich so rund dreihundert verschiedene Vasen im Laufe der Jahreszeiten. Da das aber nicht geht, habe ich verzichtet und begnüge mich mit einer Sammlung von ungefähr dreißig Vasen.“ Sie zeigte mir ihre Sammlung und ich fand vor allem rötlich und schwarzbraun gefärbte Tonvasen, außer nur mit Blüten verziert oder ganz ohne schmückendes Beiwerk, innen glatt. Niedrige und hohe waren dabei, breite Schalen und Äugeln mit engen Öffnungen; solche, die sich leichtartig öffnen und andere, die oben nur wenig mehr offen als unten befaßt; alle unterschiedlich schön in der Form und in der Farbe.
„Diese Äugel hier“, erklärte die Verkäuferin, „ist dafür bestimmt, einen einzelnen Blütenzweig aufzunehmen. Er hat in der engen Öffnung einen gewissen Halt. Dieser weit auseinandergehende Vokal dient für

Kümmerrüße-groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie hält sich von Fragen und Räten bedrängt, die unangenehm erscheinen. Was tun? Geben Sie sich einen Ruck. Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen einen Rat.

Zwei Freundinnen und ein Paddelboot

Lieber Hamsterkasten! Ich möchte dich um einen Rat fragen. Ich hatte mit meiner Freundin zusammen ein Paddelboot gekauft, und zwar auf Raten. Wir hatten alles bis auf zwei Ratenbehalte. In diesem Sommer wollten wir die zusammen haben. Wir beide haben freizeig verbracht. Nun habe ich mich vor dem Wasserpostloch fern. Wir hatten meinen Brauttag beide vorher schon länger, und ich habe manchmal im stillen gehandelt, daß meine Freundin unseren Bekannten genau so lieb hatte wie ich. Sie hat sich aber nicht ummerken lassen. Sie hat auch mit uns Verlobung gefeiert, und ich meine, es wäre alles in Ordnung. Dann ist sie in Urlaub gekommen. Eigentlich wollte sie ihn erst im späten Sommer nehmen. Darüber habe ich mir schon Gedanken gemacht. Nun einmal schreibt sie mir aus den Ferien einen Brief und kündigt darin unsere gemeinsamen Ratenzahlungen. Ich möchte das Boot doch allein übernehmen, schreiben Sie. Sie wollte dann von mir ihre einzugsweise Beträge zurückhaben. Mein Verlobter nicht aber das Paddelboot, er nicht, er ist nicht für Wasserfahren. Das kann ihm das noch nicht auf einmal fallen, daß ich ein Paddelboot für mich allein habe und daß es längst nach nicht bezahlt ist! Außerdem brauche ich jetzt mein Geld für die Aussteuer, ich habe jetzt gar nichts übrig. Habe ich nun nicht das Recht zu verlangen, daß meine Freundin weiter mitmache? Wie sind da die Bestimmungen? A. . .

Hamsterkastens Antwort:

Das Ratenzahlungsgeheimnis wird wohl die Firma mit Ihnen abgeschlossen haben, also wird man sich bei den fälligen Raten mit gutem Recht an Ihren Namen halten. Anders sieht es mit Ihrem Recht der Freundin gegenüber. Sie haben über nichts Schriftliches in der Hand, worin sich Ihre Freundin verpflichtet, die Hälfte der Summe zu bezahlen. Also sind Sie darauf angewiesen, sie wie es unter christlichen Menschen Sitte ist — ihren Verpflichtungen aus Anstandsgefühl nachzukommen. Es kommt uns auch nicht so vor, als trauten Sie ihr eine andere Handlungsweise zu. Sie ahnen wohl, was eigentlich in ihr vorgeht. Ihre Freundin muß erst einmal mit ihrer entäußerten Liebe fertig werden. Das geht nicht so leicht. Vielleicht andere, vielleicht Ihre eigenen Geborgenheiten können die meisten in den Ferien abschließen wie ein Hund die Wassertröpfchen. Aber Sommer dieser Art bringen in tiefere Verstrickung und eben langsam ab. Die vorerregte Seite sollte Entfernungen zwischen ihr und Ihnen, den ständlichen, schaffen, um das Vergehen zu erleichtern. Der Versuch eines Wiederganges zum Bootstau ist eben so aufzugeben. An die Folgen hat man sich wohl groß gedacht, und schließlich wird sie die Einmündung Ihres Verlobten gegen das Paddeln in Betracht gezogen haben.

Nehmen wir also zunächst dies an: Sie hat fast über Kopf die Bindung mit Ihnen lösen wollen und handelt, wie es ihr gerade in den Sinn kam. Dann wollten wir einen Ausweg. Schlugen Sie ihr doch vor, ob Sie nicht das Boot übernehmen, die restlichen Ratenzahlungen leisten und Ihnen Ihren Anteil ausbilden? Vielleicht lenkt sie das zu anderen Gedanken hin, wenn Sie volle Einsicht in das Wesen ihres Paddelbootes hat und sich Kameraden zum Paddeln finden muß. Hat Sie es einmal zu ihrem Zielverweigerungswilligen, wird sie ihren Zielpunkt auch wieder überdenken. Es sei denn, daß Sie sich zu einem anderen Boot entschließen. Sie geben doch beifolglich die Ermutung darauf nicht auf — wird sich dann mit der Zeit ergeben, wenn Ihre Verlobte aber ab, dann müssen Sie beide zusammen fertig zahlen und das Boot gemeinsam verkaufen. Warum soll übrigens der Verlobte nicht von dem Paddelboot wissen? Welche Geheimnisse verheimlichen Sie sich wieder in der Verlobungszeit noch in der Ehe. Da hört da das Verheimlichen aus Mitleidnahme auf und was hängt die Zählung aus Schwärze an?

Die „gebe Karte“

Lieber Hamsterkasten! Ich bin im Hausarbeit beschäftigt und möchte gern in einer Fabrik unterkommen, damit ich dann bei uns zu Hause mithelfen kann. Meine Mutter ist nicht gesund, sie bekommt öfter Anfälle, dann kann sie tagelang nicht arbeiten. Wir haben noch eine kleine, schulpflichtige Schwester zu Hause. Ich möchte gern helfen, aber ich kann doch erst abends um 9 Uhr nach Hause, da verläßt ich Gesh und bin übergeplant und müde. Ich bekomme dann auch meine eigenen Sachen nicht in Ordnung. Kannst du mit raten, wie ich zu einer gelben Karte komme? Dann kann ich nach Ferienabend heimlich mitarbeiten und habe Sonntags den ganzen Tag vor mir. Ich habe schon beim Arbeitsamt nachgefragt, dort wurde es mir abgelehnt. Und andere haben die gelbe Karte doch bekommen.

Hamsterkastens Antwort:

Sieien Sie nicht zu enttäuscht über das, was wir Ihnen antworten. Sie werden nicht aus Ihrer Verfassung „Hausliche Dienste“ in die Gruppe „Gewerbliche Betriebe“ überwechseln können. Die Schritte, die Sie unternehmen müssen, waren ganz richtig. Sie sind zum Arbeitsamt gegangen und haben den Antrag gestellt, daß man Ihnen „die gelbe Karte“ gibt, wie Sie lauten. Das Arbeitsamt ist die einzige Stelle, die darüber zu entscheiden hat. Sie muß alle diese Anträge genau und treu wie eine Entscheidung nach dem Gesichtspunkt: Sind die häuslichen und finanziellen Verhältnisse dieser Frau geeignet so geteilt, daß man sie außerhalb von der Arbeit im Haushalt freisetzen und in die Fabrik abwandern lassen muß? Der sind die Gründe, die für einen Wechsel sprechen, nicht abnehmend, so daß man einem ausgeprochenen Mangelbereich diese Arbeitskraft erhalten kann? Bei Ihnen wurde aber die zweite Entscheidung gefällt. Nun finden Sie sich unter den Umständen, die Sie Ihnen mitteilen. Sie sind nicht überlegen, warum werden Sie die Karte nicht erhalten können, sondern Sie die Karte an Ihrer jetzigen Arbeit und sind womöglich noch müder und unruhiger, wenn Sie hinaus aus Ihren kommen. Dann haben die dabei auch keinen besonderen Augen davon, daß Sie ihnen von Ihrer Freiheit mitteilen. Ziehen Sie doch auch einmal zu, ob nicht eine Beschäftigung in der Fabrik unter die Arme greift. Es braucht ja nicht eine dauernde Hilfeleistung zu sein, sondern nur eben so viel, daß Sie tagelange bei Ihrer Hausarbeit ohne Unterbrechung eine Fertigkeit erlernen können.
Im übrigen: Sie verpreden sich zu goldene Berge von der Freiheit nach der Fabrikarbeit. Weinen Sie, daß Sie von dort nach Ferienabend

munter wie ein Reh nach Hause kommen und nur zu sich selbst und ihren Kindern. Die Zuchtbesitzer wie jeder andere Vater Männer und Frauen, die ihre Kräfte voll einbringen und sie nicht aufsparen für private Zwecke.

Das Haus verboten

Lieber Hamsterkasten! Ich möchte seit vierzehn Jahren bei einem demselben Hauswirt. Im vorigen Herbst bekam ich gefühllos, das hat sich aber nach einer Ausrede mit dem Hauswirt wieder eingeleitet. Aber die Hauswirtin ist nach wie vor gegen mich eingestellt. Das zeigt sie, wo sie kann, aber ich überlebe es dann ganz und gut. Nun fangen sie aber Streit mit meiner Schwester an, die mich, wie man so sagt, außer Jubelstunde befaßt und jetzt wieder einmal bei mir ist. Sie haben ihr das Haus verboten, dann man das so ohne Grund? Sie man heute bei der Polizei, da wurde ihr gesagt, der Hauswirt brauche nicht zu leihen, wenn sie hierher kommt. Mit dem Bürgermeisteramt und bei der P.M. wurde mir gesagt, das könnte nur bei unfälliger Verhältnisse sein, daß einem Verbot das Haus verboten würde. Bitte teile mir doch mit, was nun richtig ist in unserem Fall.

Drau C. in D.

Hamsterkastens Antwort:

Es gibt kaum ein unantastbares Gebot als in Streitigkeiten zwischen Hauswirt und Mieter einzutreten. Sie soll man vor allem in Ihrem besonderen Fall zu einem Urteil kommen, wenn man nur Ihre Darstellung hört, nicht aber die Auffassung des Hauswirts kennt? Da muß es ja an den verschiedenen Zielen, die Sie um einen Mietvertrag zu erlangen, einladend zu schiedsrichterlichen Auskünften gekommen sein. Die betreffenden Zielen haben aber weitgehend noch Fragen stellen und sich danach richten können. Sie aber haben noch weniger Anhaltspunkte, wir müssen uns allein auf Ihren Brief verlassen, in dem verschiedene wichtige Punkte unerwähnt bleiben. Also können wir nicht mehr als eine Vermutung über den Sachverhalt aufstellen. Der Hauswirt ist im Unrecht, er muß den Verbot dulden. Wohl nicht so einen außerordentlichen Fall, wie Sie im Brief, in denen der Verbot eines Mieters die Wohnung in Ordnung in einem Hause gefährdet, wird selten. In einer solchen Lage kann der Hauswirt, um die Ruhe im Hause aufrechtzuerhalten, dem Gast das Haus verbieten. Aber vielleicht liegt nun gerade außerordentliches vor, ein Fall bei dem, was Sie schreiben. Sie können Ihnen also am besten gleich Bescheid geben. Sie wenden sich am besten an einen Rechtsberater.

Stückchen Erde für uns

Moderne Erbsenbeete

Manche Hausfrau scheut die Ausgabe, sich eigene Gartengeräte kaufen zu lassen, um denen sich die jüngeren Erbsenpflanzen hinauftragen können. Das wäre freilich die beste Lösung der Erbsenfrage; denn hochwachsende Erbsen sind immer sehr ertragreich. Sie werden 3. B. bei Frosttagen nicht von der niedrigen Erde gefurcht und leiden, da sie hoch oben ihre Erbsen ansetzen, nicht unter Schneefuß. Wer sich aber keine so praktischen Gefühle machen lassen will und auch keine geeigneten Reiser zur Hand hat, dem ist geraten, es mit niedrigwachsenden Erbsen zu versuchen. Solche Erbsen werden 25—30 Zentimeter hoch, brauchen also keine Reiser zum Aufstehen. Es gibt niedrigwachsende Pabli, Markt- und Züchtererbsen. Diese niedrigwachsenden Erbsen haben noch den weiteren Vorteil, daß sie das Wasser wegen ihres niedrigen Wuchsstums nicht befeuchten. Ein Verzicht wird sich lohnen; denn die grünen Erbsen sind nach dem Spargel wohl unser feinstes Sommergemüse. Sie lassen sich auch gut für den Winter einmachen.

Kniffe und Pfiffe

Da es eben doch keine Heinselmännchen gibt

Die Männer müssen doch wohl noch an etwas wie Heinselmännchen glauben. Warum wären viele von ihnen sonst so leicht besorgt um die Schönheit ihrer Bügelteile, während sie gleichzeitig ihre Sachen abends über den Stuhl werfen und die Wäsche über den Boden lassen? Nun, an Heinselmännchen glauben sie wohl nicht, stellt die Hausfrau auf Grund von den Erfahrungen selbst aber ihre Besorgnis an. Da es kein leichtes Unternehmen ist, solche liebgewordenen Wohnstätten auszuwählen, hat nun ein Erfinder einen Ausweg gefunden. Ein Kleiderständer, der man neben dem Bett aufstellen kann, sorgt hilfsbereit dafür, daß kein Herr mit einem Mindestmaß an Arbeit ein Höchstmaß an Ordnung halten kann. Das Ständer besteht, auf dem dreiten Winkel des Ständers aufgehängt, seine Form, die Hose, in die verbundene Kante gelegt, findet über dem Sonderhalter ihren Platz und die untere Querleiste des Ständers ist zur Aufnahme der Strümpfe bereit. Jedes Kleidungsstück hat seinen Platz, und jeder Platz ist der Form des Kleidungsstückes angepaßt.



Die Fahne in der großen Wäsche
Manche Hausfrau, die bei einem festlichen Anlaß die Fahne aus ihrem Aufbewahrungsort hervorholt, klagt dabei über schlechte Haltbarkeit des Fahnenstoffes. Schuld daran ist aber oft die ungewöhnliche Art, Fahnen anzubringen. Bevor man den feineren Fahnenstoff mit Draht oder Nadeln an Holznägeln befestigt, muß man sich vergegenwärtigen, daß das Fahnenstück in dieser Lage nicht an Mauervorproben gewahrt wird oder sich in scharfen Ecken verfangen kann. Größere Fahnen werden am besten mit der Schnur richtig „aufgehängt“, die Schnüre sind elastisch und bieten dem Wind geringeren Widerstand als das Fahnenstück, das direkt an die Stange genagelt ist und knatternd im Sturm weht. An beide Enden des Fahnenstoffes wird ein Metallring gefügt, durch die eine Schnur gezogen und verflochten wird. Das obere Ende der Schnur wird durch die äußere Metallöse gezogen, die am oberen Ende der Fahnenstange befestigt ist. Nun kann man leicht die Fahne bis an die obere Ecke anheben, die beiden Schnuren längs der Fahnenstange glatt ziehen und an ihrem Ende unten verflochten oder am Fenster festbinden. Selbstverständlich muß jede Fahne am Abend eingezogen werden, denn die Nachlässigkeit schadet dem Tuch. Man wählt die Fahne — bevor sie völlig verfault ist! — in einer Wohnung von Seiten, Floden oder Wäsche. Das Wasser darf nur lauwarm sein, niemals sollen Wärrer oder Waschkübel benutzt werden, wenn man das Fahnenstück bruchweise durchreibt. Im kalten Süßwasser gut geläubert — dem letzten Süßwasser legt man ein wenig Essig zu.

Unser Hausarzt meint:

Schnupfen „auf dem Crocus“

Von einem ordentlichen Schnupfen, der weiß, was sich gehört, erwartet man, daß er drei Tage lang kommt, drei Tage lang geht und drei Tage lang geht. Wenn er sich im Einzelfall aus feineswegs immer an diese Vorschriften hält, so pflügt er es doch selten unter einer Woche zu tun. Vielen Eltern, besonders solchen, die häufig von diesem unerbetenen Gast heimgeführt werden, kommt diese Zeit reichlich lange vor, aber da sie gehört haben, daß gegen einen Schnupfen, wenn er sich erst einmal festgesetzt hat, kein Kraut genascht ist, lassen sie gewöhnen und über sich hinweg in die Duld — was den meisten sicherlich von Nutzen ist. Jedoch ist der Mensch nicht ganz so wehrlos den Tücken dieses nicht ganz harmlosen, aber doch recht lästigen Gastes ausgeliefert. Es gibt darauf wird in der Zeit für „Schnupfen“ hingewiesen — eine bewährte Methode, ihn auf eine einfache, dabei billige Weise loszuwerden. Man trocknet ihn aus. Man versteht also für ein bis zwei Tage auf leichte Kost, auf weiches Fleisch und Reis, Broddings und getrocknete Früchte in Frage. Im übrigen ist nichts dagegen einzuwenden, wenn man sich zum Frühstück und Abendbrot einen Tee oder Milch und vor dem Schlafengehen ein Glas Wasser trinkt. Die heißt sich bereits nach 24 Stunden der gewöhnliche Erfolg ein, bestimmt aber hat nach weiteren 12 Stunden auch der hartnäckigste Schnupfen aus dem Staube gemacht.

„Gestrenge Herren“

Bevor man Kinder hat, ist man der Meinung, so ihrer Erziehung beruhen zu sein. Wenn sie da sind, lernt man rasch um. Man wird von ihnen erzogen. Alle über dieses Amt ohne Ausnahme aus. Und alle sind gleichermaßen streng und ohne falsche Nachsicht. Wo und wann sie das nur eigentlich verdröben haben. Denn kaum sind sie auf der Welt, benehnt sie sich mit größtem Eifer an ihre Aufgabe.

Da ist die Mutter, die den Schlaf so liebt. Als junge Frau ließ sie sich gern von ihrem Mann verwöhnen, der morgens allein aufstand und sich das Frühstück selber eintrug. Und jetzt? Nicht vernünftige Mahnungen des jungen Erbenbürgers reichen sie allmorgendlich aus dem Bett. Der Erfolg ist da: sie wird zur Frühstückserbin, und das leben Art, Mann und andere Wohlgeleitete mit Freunden. Nach und nach erschleicht der Entschluß zum Frühstückchen dann ein wenig mehr zu kommen. Vor allem verzieht sie die Vorrichtung davon, was „früh“ ist, sehr reich. Dem früher die Stunde zwischen 6 und 7 als nachschlafende Zeit erlitten, der ist jetzt glücklich, wenn „es“ einmal bis 1/2 Uhr durchgeschlafen hat.

Der Vater freut sich auch über andere erzieherische Maßnahmen des Jünglings. Solange das Baby gefüllt wird, sind Alkohol, Zigaretten, scharfe Würzen fremde Begriffe für die Mutter. Sündigt sie, folgt die Strafe auf dem Fuß: das Kleine bekommt Auslässe, nimmt nicht zu, schreibt aus, ist also gefährdet. Entsetzt sie, gebietet der Erzieher. Alles einseitig.

Es soll schon Frauen gesehen haben, die zu Verbordnungen zu weit kamen. Das ist gewiss ein Verstum. Wie kann einer, der so zur Pünktlichkeit auf die Minute erzogen wird, wie die eben beschriebene Frühstückserbin, jemals die Zeit verlieren? Man sehe sie doch an, wie sie nach der Uhr sagt: „Nach fünf Minuten — dann kriegt sie zu“

Frauenlachen

Kindermund
 Lehrerin: Otti, nenne mir einen Vogel, der ausserhalb ist.
 Otti: Hänchen.
 Lehrerin: Hänchen? Den Vogel kenne ich nicht.
 Otti: Unter Kanarienvogel. Die Kage hat ihn gestern ausgehört.
Kluges Mißverständnis
 E: Man hat mir alles erzählt. Um drei Uhr nachts fand dich der Schuttmann, als du gerade einen Vaterempfang umarmtest.
 Er: Aber, Schwab, wie kannst du nur auf einen Vaterempfang eifersüchtig sein!
 Sein Glück
 „Hat dein Vater gesucht, als ich dir die Serenade brachte?“
 Ja. Aber das macht nichts. Er ist gar nicht musikalisch.
Vergeblich vorgebeugt
 E: Es berührt mich tief, Karl, dich in dem Zustande nach Hause kommen zu sehen.
 Er: Ich wollte es, Christine. Deshalb hat ich dich nicht aufzubeugen.
Abgeblitzt
 „Ich könnte nie einen Mann heiraten, der sich nicht vorher überlegt, was er tut.“
 „Dann wollen Sie also ledig bleiben?“

trinken.“ — „Schon zehn vor halb? Höchste Zeit, halb kommt er ins Bademais.“ Nein, hier ist niemand mehr da, der fünf oder gar fünfzehn gerade sein läßt! Wichtigst lernt man auf diese Weise Verbordnungen einholen. Wohlgeleiteten für den Vater pünktlich auf den Tisch zu bringen, kurz, man ist unverschämlich um eine der größten Tugenden, die Zeiteinteilung, reicher geworden.

So manche großzügige Hausfrau meint, daß es beim Kochen auf eine Piste halbes mehr oder weniger nicht ankommt, daß es keine Rolle spielt, ob die Zwiebeln fein oder grobgeschnitten sind, ob die Handbitter rein sind oder weniger rein. Auf das Geheiß des Jünglings aber muß sie plötzlich größte Genauigkeit und Zauberei walten lassen. Nur ihm sind alle 10 Gramm mehr oder weniger von Wichtigkeit. Es ist ihm auch durchaus nicht gleichgültig, ob ihm eine fruchtigere oder nur eine oberflächlich getrocknete Mandel zur Verfügung gestellt wird. So lernt man alles aufs 1-Zwölftel genau herrichten. Verschiedet nimmt von der neuernormten Genauigkeit der Hausfrau Kenntnis und — man selbst.

Wir kommen zum Schluß dieser Aufzählung. Die jede Mutter mit dem höchsten weiser Selbsterkenntnis gesehen hat. Kinder erziehen uns auch zu guter Laune. Eigentümlich tun sie es ja schon dadurch, daß sie überhaupt da sind (aber nicht so laut sagen, sonst werden sie eitel, untreu Erzieher). Aber sie werden in der Praxis freiergeleitete an. Schon der Sängling ist ganz und gar nicht einverstanden mit seiner Mutter, wenn er verdrießliche Stimmung und schlechte Laune bei ihr spürt. Er macht durchaus sein Hehl daraus, daß es ihm unangenehm ist, wenn er mit lahmen oder gar armen Gesicht erblickt. Und das größere Kind braucht die

Gleichmäßigkeit bei der Mutter, wenn es nicht selbst heraus und unabhängig werden will. So werden wir also auch noch dazu erzogen, uns fest in der Hand zu haben.

Wogibt es die meisten Flaschenkinder?
 Auf Grund der statistischen Unterlagen eines westdeutschen Säuglingsheims kommt Dr. Temming in einem Aufsatz in der „Mittw. Westfälischen Wochenzeitung“ zu dem Ergebnis, daß zwischen der sozialen Lage und der Stillfähigkeit eine deutlich erkennbare Beziehung besteht. Am günstigsten seien die Stillverhältnisse bei den unteren Bevölkerungsschichten: etwas schlechter bei den mittleren und durchaus unzulänglich bei den besser gestellten Kreisen. Dr. Temming untersucht die Ursachen dieser Unterschiede und stellt dabei zunächst fest, daß es durchaus nicht immer Mangel an richtigem Willen ist, sondern daß vielfach der Grund für das frühzeitige Absetzen des Kindes, neben der mangelnden Erzieherfähigkeit der mütterlichen Brust, Ungünstigkeit und mangelnde Energie zum Durchhalten ist. Daneben wirken auch soziale und wirtschaftliche Momente mit. Den größten Stillfehler legen die Arbeiterfrauen an den Tag; bei ihnen spricht die Ausschüttung auf die Stillprämie und sodann auch die Ermüdung, daß das Stillen billiger als die Zuführung von Flaschenmilch ist, ein gewöhnliches Motiv. Die Frauen aus dem Mittelstande hindert häufig die Arbeit beim Stillen, da ihnen neben ihren Haushaltspflichten vielfach auch noch geschäftliche Vorgesetzten auferlegt sind. Häufig ist auch eine Stillkraft vorhanden, denen die Verabfolgung der Flasche anvertrauen kann; auch der Ehemann, der leicht geneigt ist, die bei Stillverweigerungen auftretende Nervosität dem Stillen selbst zu Last zu legen, ist oft schuld daran. Bei den höheren Schichten ist es dann die Angst vor dem Dürrenwerden eines Kindes, die Frauen glauben, daß sie nur durch gutes Essen und vieles Trinken ihre Stillfähigkeit erhalten können und stellen deshalb das Stillen vorzeitig ein, weil sie sich ihre Figur nicht verderben wollen. Dr. Temming glaubt, daß durch eine geeignete Aufklärung über die Wichtigkeit des Stillens die Stillfähigkeit noch weiter gesteigert werden kann.

Zehn Lebensregeln

- Ein kluger Mann schrieb seinem Freunde einmal — es war im 1800 — diese zehn Lebensregeln auf:
1. Verzeihe nie auf morgen, was du heute tun kannst!
 2. Vermeide nie andere mit dem, was du selber tun kannst!
 3. Verzeihe nie dein Geld, ehe du es hast!
 4. Kaufe nie unnütze Dinge, weil sie billig sind!
 5. Sei nie hochmütig, denn Hochmut kostet mehr als Hunger, Durst und Kälte!
 6. Glaube nie, daß du zu wenig gegessen hast, du wirst es nie zu bereuen haben!
 7. Tue alles möglich, dann ist es nicht möglich!
 8. Denke nie an kommende Leiden, denn du schaffst dir unnütze Schmerzen, wenn sie nicht eintreten, wie es meistens ist!
 9. Betrachte alles von der guten Seite!
 10. Bist du zornig, so lächle, ehe du sprichst, bist du sehr zornig, so lächle dich hundert!
- Die meisten Klagen fast sinnlos. Aber der Mann, der sie schrieb, hat seinen Nutzen an sich selbst ausprobiert. Es war Jefferson, der bis zu seinem Tode 1826 Präsident der Vereinigten Staaten war.

Bringung und Verwertung der schmalen Spitzen von vornherein ergehen; sie nehmen sich als Rante einer letzten Kragen- und Manschetten-Garnitur (Stizze) sehr liebenswürdig aus.

Das neueste Schlagwort der kommenden Mode lautet bekanntlich: das Cape-Komplet, das als vorzüglichste Nachmittagsausstattung betrachtet werden kann. Man trägt es als grellfarbige in dunkler Farbe, um es auch wirklich oft tragen und richtig ausnützen zu können. Weil aber jede Frau den Wunsch hat, dunkle Farben aufzubeleben, konnten die schmalen Modespitzen aus hier ihre große Bedeutung erlangen. Die wichtigste und gebräuchlichste Verwertungsart der Valenciennes-Spitzen aber ist und bleibt die der Garnituren, der vielen Tragen, Manschetten, Wasserfälle, Häfen, die etwa die Wäsche zieren und zum Kostüm ganz reichlich ausfüllen und sogar im Ausschmück des Mantels (keine Figur) ihre Wirkung nicht verfehlen. (Gesty Amann-Mundt.)



Frau Mode schlägt vor



Kinderfibre so und so

„Mutti, warum?“
 In der Zeitschrift „Meine Kinder“ lesen wir folgende bemerkenswerte Betrachtungen über das Fragealter der Kinder.

Die Warumfrager forschen gar nicht immer nach dem Grund oder der Ursache dieser oder jener Erscheinung. Fragen werden oft nur deshalb gestellt, um das Neben- und nicht das Wesentliche zu erfahren.

Wolfgang fragt a. B.: „Warum hat das Pferd dort einen Maulwurf?“ — „Damit es den Acker nicht beizen kann; denn es ist blöde.“ Jetzt kommt die zweite Frage: „Warum ist denn das andere Pferd nicht so blöde?“ Hier reißt nun niemand mehr die Geduld; denn diese Frage kommt ihnen dumm vor. Sie mögen natürlich nicht sagen: „Weil es keinen Maulwurf hat.“ So lächerlich wir eine solche Antwort finden, es zeigt sich oft, daß Kinder mit solchen Antworten zufrieden sind. Denn ihr Wissenshunger ist mit der Abendverbundung „Maulwurf — blöde“ so gestillt. Man könnte diese Antwort also vermeiden.

Nehmen wir aber die Frage ernst, so können wir nur antworten: „Weil es ein liebes, frommes Tier ist.“ Dann wird die Frage fällig: „Warum ist es ein liebes, frommes Tier?“ Diese Frage haben wir eigentlich verstanden, denn wir haben es verstanden, daß die Frage mit dem Abendverbundung „Maulwurf — blöde“ so gestillt. Man könnte diese Antwort also vermeiden.

Ein zweites Beispiel zeigt, daß wir die Fragen meist zu ernst nehmen. „Warum geht der Mann den Damast?“ — „Das sollen wir wissen?“ — „Rein, natürlich nicht; aber was hängt denn davon ab, wenn wir einen schnell erhabenen Grund dafür angeben? Wir behaupten also dreist: „Der Mann will (vielleicht) nach Hause und muß sich seiner Wohnung über den Damm.“ — „Warum will der Mann nach Hause?“ — „Er kommt von der Arbeit (oder aus dem Dienst) und will Mittag- (oder Abend-) essen.“ — „Warum ist der Mann Abendbrot?“ — „Warum ist du denn Abendbrot?“ (Schluß dieser Unterhaltung.) „Warum ist dein Mann?“ ist eine Frage, die sich einem Kleinkind nicht leicht beantworten läßt. Denn wenn ich antworte: „Weil ich dich liebe“, so wird manches Kind damit nichts anfangen wissen. Ich kann auch nicht sagen: „Weil ich mit Vati verheiratet bin“, denn das gibt neue Probleme. Hier scheint guter Rat teuer zu werden. Nun, ich sage überzogen: „Weil ich dich liebe und Vati haben muß.“ Mit dieser Antwort kann ich unter Umständen berechnen; aber das ist eben abzumachen.

Spitzen ...

Spitzen sind die Kinder eines reichen verpielten Jährnderts, in dem man Ruhe hatte, Mühe zu Scherzspielen, Mühe zum Erfinden immer neuer modischer Zierlichkeiten. Heute hat man eigentlich vier dieser Dinge weder Zeit noch Geld.

Und doch: will denn nicht jeder Mensch das erreichen und scheinen, was er niemals sein kann? Will eine Blonde nicht dunkel, eine Dunkelhaarige nicht blond sein, eine Große nicht sart, zierlich und klein, ein Vuffenfüßler nicht groß? Will der Schauspieler, der in seinen tragischen Rollen das Publikum im Sturm erobert, nicht einmal ein einziges Mal seinen tiefinnersten Dersenswünsche nachgeben und sich auch als Kneifer im komischen Frack zeigen? Will hingegen der Komiker, den sein Publikum ein Leben lang als williger Lacher folgt, uns nicht hin und wieder tragisch kommen?

Solcher Zwiepsalt liegt in der menschlichen Seele, vielleicht auch in der Gasse unserer Zeit. Deshalb ist es auch verständlich, wenn sich eine solche Einstellung auch in der Mode geltend macht.

Warum sollte die Frau, die geregelt zu arbeiten gewöhnt ist, sich nicht jenen Rahmen des Verwöhnens geben wollen — all das ist so menschlich und so begründet. Und da die Modeschöpfer im allgemeinen auch sehr gute Psychologen sind, haben sie die Wünsche der Frauen in dieser Hinsicht ganz ausgerechnet erfüllt und aus der Mode der Vergangenheit manche Einzelheit übernommen, die den Frauen schmeichelt und ihnen außerordentlich zuzug. Zu diesen Einzelheiten gehören auch die Valenciennes-Spitzen, deren Anmut besaubert.

Bei jedem dunklen Früh Sommerkleide können helle Spitzen haart zur Geltung. Eine neue Garnierungsart stellt die durch die vordere Mitte geführte Valenciennes-Spitzenbahn dar (Bild). Im Zusammenhang mit dem neuen Kostüm, die mit fortstreichender Jahreszeit vielfach die Rolle des Bekleidungs übernehmenden werden, ist die An-

Zwischen gestern und morgen

Rechtsunterricht für Frauen

Die Rechtsanwältinnen verfordern Kreise des Hauses Berlin haben sich für die Rechtsaufklärung der Frauen innerhalb der Mütterkassen der Deutschen Frauenvereine zur Verfügung gestellt. Den Kreisleiterinnen soll ein Heft über die für sie wichtigsten Gebiete des bürgerlichen Rechts, über Einkauf und Abrechnungsgeschäfte, die Bedeutung von Unterschriften, Schlüsselrecht und über das neue Ehegesetz gegeben werden.

Der Unterschied zwischen NS-Schwestern und NSV-Schwestern

Um bestehende Unklarheiten über die Aufgaben der NS-Schwestern und den NSV-Schwestern zu beseitigen, wird mitgeteilt: Die NS-Schwestern (Braune Schwestern) sind ausschließlich in der Gemeindefrage, in den NS-Gemeindefunktionen tätig oder sie werden für besondere Aufgaben, z. B. auf den Ortsburgen, zugeteilt. Die NSV-Schwestern (Blau Schwestern) versehen ihren Dienst als Einlingsoffizierinnen in Kindererzihen, Einlingsheimen um, Kindererzihen und Parteipartei werden teils von NSV-Kindererzihern, nicht aber von Schwestern betreut.

70 NSV-Kindertagesstätten in Berlin

Nach einem Bericht der NS-Volkswohlfahrt gibt es zur Zeit 70 Kindertagesstätten in Berlin. 220 Kinder berufstätiger Mütter oder kinderreicher Familien werden von der NSV betreut. Nach Anleitungen der neuesten Ernährungsforchung wird den Kleinen täglich ein Mittagessen bereitet, darauf eine kleine Mittagsruhe gehalten wird. Neben Spielen und Vorträgen ist auch die Körperpflege ein wichtiger Bestandteil der Kinderbetreuung.

„Brunnen der deutschen Mutter“

Auf Vorschlag des Reichsführers H und Chefs der deutschen Polizei wird die Stadt Radolfzell (Baden) einen „Brunnen der deutschen Mutter“ errichten, für den der Reichsführer H eine Urkunde ausfertigt, die eine Mutter mit drei Kindern darstellt.

Hungerstreik um Schönheitsmittel

In der zweitgrößten Stadt Mexikos Guadaluajara sind dreihundert Anfallinnen eines Gefängnisses in einen eintägigen Hungerstreik getreten, weil die Gefängnisverwaltung ihnen Seifen und Schönheitsmittel entzogen hat. Die Behörde stellte sich auf den Standpunkt, daß die Frauen nicht zu ihrem Vergnügen im Gefängnis waren, wogegen die Frauen behaupteten, daß eine solche Verschärfung bei der Verurteilung nicht vorgesehen war.

Englands Königin lernt „Erste Hilfe“

Die englische Königin hat sich kürzlich einen Vortrag über Erste Hilfe halten lassen, an dem auch sämtliche Damen ihrer Begleitung teilnehmen mußten. Ferner wurde auch eine praktische Übung veranstaltet, die die Kenntnis in der Bekämpfung der ersten Hilfeleistung vermittelte. Zur Zeit werden in England 17 000 Frauen für den Ambulanzdienst angefordert. In dieser Linie gilt die Ausbildung auch der Ausbildung von weiblichen Motorfahrern und Begleitern von Ambulanzwagen.

Schutz für Mutter und Kind in englischen Kolonien

Das Englische Rote Kreuz hat auch in den Kolonien den Kreis seiner Mitlieder erweitert. Im Sudan sind Einrichtungen getroffen für Krankenpflege, Schwangerenberatung und Hilfsdienst bei öffentlichen Veranstaltungen. In Zwanzland sind Kurie für arbeitsfähige und einsehorene Mütter eingerichtet worden. Im neuen Protektorat ist jetzt der Schutz für Mutter und Kind wirksam. Auch in Rhodesien ist ein Zweig des Britischen Roten Kreuzes gegründet worden.

Englische Schulen mit Kantinen

Dem englischen Ministerium für Erziehung und Unterricht ist jetzt eine Vorlage

Frauenlachen

Peinlich

„Erinnern Sie sich noch Ihrer alten Mitschülerin Adele Blaurod?“

„Oh, sehr gut. Ein merkwürdiges, komisches Gesichtsp und furchtbar dumm. Was ist aus ihr geworden?“

„Meine Frau.“

Noch rechtzeitig

„Verlor du nicht die Geistesgegenwart, als er dich plötzlich umarmte und küßte?“

„Ja, einen Augenblick. Fast hätte ich ihn zurückgewiesen.“

Zwei Vagabunden im Verhör

Verdamm: Wo wohnen Sie?
Der passiole Vagabund: Ich wohne gar nicht.

Verdamm (zum anderen): Und Sie?

Der zweite Vagabund: Ich wohne ihm gegenüber.

unterbreitet worden, die eine umfassende Betreuung unterrichteter Volksschüler zum Ziele hat. In allen diesen Schulen

solten für minderbemittelte Kinder Kantinen eingerichtet werden, wo die Schüler warme Mahlzeiten und Milch erhalten können. Bereits im vergangenen Jahr wurde eine solche Aktion durchgeführt, es hat sich aber als notwendig erwiesen, sie wesentlich auszubauen. Ferner sollen auch in den Ferien die Kindererziehungen für solche Kinder, die zu Hause keine ausreichende Beschäftigung erhalten, durchgeführt werden.



Startbereit zum Pfingstauszug Bild: Otto Glöckner



Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche:

- Dienstag:** Frisch fern. Abends: Rabskaus.
- Mittwoch:** Fleischfische, Spinat, rund gebratene Kartoffeln. Abends: Kartoffelkuchen mit Tomateneinlage.
- Donnerstag:** Ungenbaische mit grünem Salat. Abends: Bierkaltshale.
- Freitag:** Fisch mit Senfsauce. Abends: Kartoffelkuchen mit grünem Salat.
- Sonnabend:** Bratennurk mit Erbsen- und Sauerkrautsalat. Abends: Porrohlsalat.
- Sonntag:** Schnitzel mit Spargel in holländischer Sauce. Abbarbergrüsse als Nachtisch. Abends: Müsli (Birder-Beimer-Müsli).

Für jeden Abend ein neues Rezept.

Für die sechs Abendmahlzeiten dieses Küchenzettels haben wir sechs verschiedene Gerichte zusammengestellt, die nicht allzuviel Zeit zum Zubereiten brauchen, teuren Aufschnitt erziehen und sich aus Zutaten zusammensetzen, die der Markt augenblicklich bietet. — Gerichte also, die uns in dieser Uebergangszeit gerade zuwasse kommen.

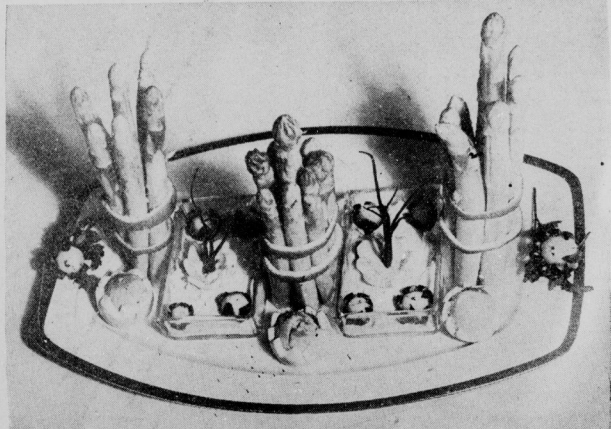
Rabskaus (Reiseverwertung von Fleisch oder Fisch und Kartoffelbrei): Die Fleisch-, Bäckling- oder Fleischreste werden durch den Wolf gedreht oder in kleine Würfel geschnitten. Die geriebene Zwiebel in Fett oder Speck anrösten, die Salzkartoffeln gar kochen und noch heiß durch die Kartoffelglocke oder durch ein Sieb geben, wenn keine Kartoffelbreireste vorhanden sind. Dann werden alle Zutaten miteinander vermischt. Dazu gibt man Salzgurken oder Salat.

Kartoffelkuchen mit Tomateneinlage. 1 Kilogramm Kartoffeln gekocht und gerieben, 2 Eier, Salz, Milch, etwas Mehl, geriebenen Käse, Tomaten, 2 Zwiebeln, Fett zum Braten, Schnittlauch. Aus den gekochten, geriebenen Kartoffeln, Milch, Mehl, Eiern, Salz backt man Eierkuchen, dünnet die in dicke Scheiben geschnittenen Tomaten in etwas Fett an, besalzen die gekochten Zwiebeln und schichtet alles lagenweise auf eine Platte. Zwischen jede Lage geriebenen Käse und oben drauf Schnittlauch streuen.

Bierkaltshale. Man gibt geriebenes Schwarzbrot — etwa ein Tasse voll — in eine Terrine und gießt zwei Liter gutes Weißbier oder Braunkeller dazu, mit reichlich 150 Gramm Zucker dazu. Im warmen gemischten Bierstich, Salz von einer Zitrone und wenig Zitronensaft. Bis zum Ge-

brauch stellt man die Kaltschale sehr kalt, sie ist erfrischend und befriedigend.

Kartoffelrand. 1/2-1 Kilogramm gekochte Salzkartoffeln, 1/2 Gramm Fett, 2 Eier (das Weiße zu Schmelz, Salz, Muskat oder geriebenen Käse). Die Salzkartoffeln werden gar gekocht, abgeseigt und durch ein



Auf unserem Bild zeigen wir eine Spargel-Vorgerichtsschale: Der Spargel wird vorsichtig geputzt und überwellt, gebündelt und mit Ringen von Zitronenschalen zusammengehalten. Auf eine Glasplatte gibt man Mayonnaise, gekochte Eier und hübsch zugerichtete Radieschen und verzert mit einem bibchen Grün.

Zieh oder eine Quetsche gedrückt. Das Fett rührt man zu Sahne, gibt Eigelb dazu und noch und noch die warmen Kartoffeln, zieht zum Schluß die Zitronen unter und schmeckt mit Salz, Muskat oder geriebenen Käse ab. Eine Reisrandform wird gut ausgefettet mit Semmelmehl ausgestreut und der fertige Teig hineingegeben (sich eindrücken). Der Rand wird etwa 30 Minuten im Ofen schaben. Gebrüht gibt man ihn mit Gerinieren oder Salat zu Fisch. Den Kartoffelrand kann man noch verfeinern indem man abwechselnd Fleischreste oder

Eine Anekdote um Heinrich VIII.

Nachdem Heinrich VIII. von England fünfmal verheiratet gewesen war, zwei seiner Gemahlinnen ließ er bestänzlich hinrichten —, war er bald des Meinen wieder müde und entließ sich zu einer letzten Ehe. Seine Wahl fiel auf die Schwägerin des Königs von Frankreich. Der Lande für einen eigenhändigen Brief, den sie ebenso beantwortete. Kurz und bündig schrieb die Prinzessin: „Ich danke für die mir zugebotene Ehre. Wäre ich so glücklich, zwei Köpfe zu haben, hätte ich sie mit Kreuzen angenommen. Da ich aber nur einen Kopf besitze, muß ich diesen allein behalten möchte, so muß ich schon um Nachsicht bitten, daß ich Ihren Antrag ablehne.“

Schinkenstückchen mit Kartoffelkartel in die Form füllt.

Müsl (Birder-Beimer-Müsli). Diese Zutaten sind für 1 Person geröhret. Einen gewaschenen Eßlöffel Haferflocken in 3 Eßlöffel Wasser 12 Stunden einweichen — abends für morgens und umgekehrt. Kurz vor dem Anrösten gibt man hierzu etwa 1 Eßlöffel Zitronensaft und 1 Eßlöffel gekochte Kondensmilch hinzu. Man bindet, oder Milch (fürten Rahm) und Honig. In die fertige Tunke reibt man einen großen oder 2 kleine Apfel mit Schale und Gehäuse und rührt zwischen dem Reiben öfters um, damit die Apfel nicht braun werden. Bei Zisch kann man gegebenenfalls geriebene Zitronenschale überstreuen. Das Müsli ist zahlreicher Abwandlungen fähig: an Stelle von Äpfeln kann auch jede andere Frucht genommen werden, Apfel jedoch wird man am wenigsten leid. Falls kein frisches Obst zur Verfügung steht, kann auch eingeweichtes Porroh durch die Maschine gedreht, als Gries dienen.

Börschafalat. In Zeiten, wo nicht viel frische Früchte zu haben sind, kann man Obstsalat auch aus gebrühtem Obst bereiten, das etwa 12 Stunden eingeweicht werden muß. Man verwendet Apfelsine, Aprikosen, Kirschen, Feigen, Bananen, Rahm, Zitronensaft. Nach Müslifertig kommen etwas frische Äpfel, Apfelsinen, Birne oder Mandeln hinzu. Das Obst wird noch dem Weiden fein geschnitten. Man mischt unter die fein verteilten Früchte Zucker, läßt mehrere Stunden durchziehen und schmeckt mit Zucker und Zitronensaft ab. Nach Geschmack kann man auch etwas Milch hinzugeben.

Spargelzeit

Allenfalls nicht man viel Meinen verkärten Blickes umgehen. Es sind die Spargelzeit, deren schönste Zeit angebrochen ist. Elf Monate und zwei Wochen lang haben sie sich von gewöhnlichen Gemüse erziehen müssen, jetzt aber gibt es während der berühmten sechs Wochen fast täglich die weißen arten Pflanzen auf ihrem Tisch. Mittags ist man holländische Tunke dazu, abends Salateinlag und -öl. Spargel in brauner Butter ist vom Küchenstetel gefrischt, abends das reichste sich leicht — die Hauptrolle ist der Spargel. Uebrigens hat ein viel berühmter Spargelkennner als alle zeitgenössischen Spargelkennner Spargel nur in „Fisch und Del“ gegeben. Er lebte im Frankreich Ludwigs XIV.; es war der Schriftsteller Fontanelle. Er schwärmt auf die Zubereitungsart. Sein Freund, der Kardinal Dubois behauptete dagegen, der Spargelgeschmack werde durch eine milde Sauce noch gesteigert. Als nun Fontanelle seinen Freund

eines Tages zum Spargelessen einlud, ließ er von seinem Koch die eine Hälfte des Spargels mit Essig und Del, die andere mit holländischer Tunke zubereiten. Der Tisch war gedeckt, man wartete und wartete, doch kam er nicht. Endlich kam ein Diener und brachte die traurige Nachricht, daß Kardinal Dubois trocken einem Schlaganfall erlegen sei. „H!“, rief Fontanelle, „Doch der Diener es befristete, begab ich Fontanelle gefast in die Küche und befahl: „Allen Spargel mit Essig und Del!“

Die Verlobung von SCHLOSS PLESSEN

ROMAN VON MARTINA ECKART-HELM

Ueber die Gräfinnen hinüber zum Gutberg federt der Fuß, heimlich und in vielen Minuten schiebt unter ihm das Wasser, quillt unauffällig aus unterirdischen Gründen und hundert sich dann in kleinen fröhlichen Zümpeln, Quellläufen, der große Saal des Gräfhofes!

Am Fuß des Berges dann, ein wenig schon über der felder- und wiesenreichen Landschaft, führt ein kleiner Weg in sanftem Bogen um den Berg, wo sich bald ein anderes Bild entfaltet. Ein Park hat bühnen-licher Anmut, die hohe Bäume zwei Türmchen mit altertümlichen Wetterfahnen. Es ist Mittagszeit, eine handliche sommerliche Wärme liegt über dem Land. Der Horizont verlohnt sich im Taumel, kaum, das man die Kirche von Nordöstlich sieht.

Schließlich! Dort hand der Alte tritt als er die Straße gegen die Wetterfahnen schlief. Hier auf dem Gutberg kämpfte der tapfere Plessen gegen den habgierigen Taun, kämpfte, bis das Blut aus der flaffenenden Stirnunde sprang und er in das Gras der Seimterde sank.

Im Park von Plessen-Noda ist seine Ansehensstätte, ein Tempelchen, viel zu heiter für den Ernst des Todes. Es steht untrübt von einer itrena verbrühten Bodenbede und sieht hinaus auf den Teich, der im Grünfeld vieler Millionen Einlen stümmert.

Wenn man ein Stück unter den mächtigen Eichen die kleinen, schlängelnden, kann man auch sein Schloß sehen. Da ist auch die Mädelteite des Hauses, die auf das Rederherrntempelchen und auf den Müntelstein schaut. Weisheiten und still liegt das Schloß da, fast wie verunruhigt mit seinem Balkon und der kleinen, schlängelnden, Treppchen. Nein, ählich ist es nicht, das Reder Schloß, aber gut und gediegen, fast ein wenig bäuerlich, wenn auch der Schimmer des Stöhlchen über ihm liegt. Eine etwas steife Luftfahrt führt ans Schloß heran; der Zaubler vor dem Eingang trägt den schönen, hellen Balkon mit dem Gitter aus Schmiedeeisen. Zwei dicke, runde Türme flankieren den griechischen Mittelteil.

Mit seinen schönen, ardenen Fenstern schaut das Schloßchen voll erdhafter Heiterkeit auf das Naturwunder herab, das seinen anderen Schmuck hat als die stielartige, mehrschichtige mächtige Eiche. Nur dieser gewaltige Baum und der Mast trennen das Schloßchen von den Wirtschaftsböden im ardenen Bereich des Hofes.

Ein Saalchen bringt vom ardenen Balkon herab in die Welt der Wandmaler. Die beiden Schmeizer in ihren rotenweihen Tüchern hocken auf. Der blutige Besonnter hebt die Mäde, und der Jungefort kann ein Schminckeln nicht verdrängen. Der Chef lacht! Und dieses Lachen hat etwas Anstößendes!

Der Chef ist nun nicht etwa ein Mann in behäbigem Alter, mit hohen Stiefeln, einer Joppe und einem leuchtigen Kelen. Nein, der Chef ist die schmale, laune Jutta Plessen, von allen anerkannt, von allen als „Chef“ geachtet.

Sehen kann man sie nicht auf dem Balkon. Sie sitzt brinnen im schlichten Saal, der die hohen Fenster hat. Kräulein Schindlchen beim Tischdecken für die Verlobungsfeste. Kräulein Schindlchen war Juttas Gräfinnen, jetzt, da der Besonnter ihr entgegen ist, leidet sie dem alten Kräulein von Plessen. Juttas Tante, Gesellschaft und betätigt sich manchmal im Haushalt.

Sollte man nicht viel weniger Zeit auf leibliche Genüsse verwenden?“ meint sie, zu Jutta gemeldet. Drei Stunden noch eine Stunde Tischdecken und die vielen sonstigen Vorbereitungen. „Nur das nicht Raub an jeder Zeit, die man für wertvolle, innere Dinge verwenden könnte!“

Kräulein Schindlchen wies sich in den Stühlen, als sie wieder zur Anrichte acht. Sie ist nicht jung und nicht alt, nur mid.

„Nun gut“, sagt Jutta, „dann also in die rechte Hand eine rote Wölbe und in die linke eine Gurke!“



„Ich hatte zwar gesagt: Hände hoch. Kräulein, aber es wird auch so gehen!“ (New Yorker)

So meinte es Kräulein Schindlchen natürlich nicht. Man dürfe ja nicht Gottesgedanken wie Büchchen und Säbchen nicht verachten! Vor allem nicht, wenn der Anlaß des Festmahles eine Verlobungsfeste ist.

„Ihr Bräutigam, Jutta, ist ein Jodel!“ flüßt sie schamerlich hinzu.

Jutta bricht in ein schallendes Lachen aus. Ein wenig innerlich, gewiß, aber es ist keine da, der ihr das etwa überhörmte. Gerade diese Unschicklichkeit steht ihr so gut. „Nielen Tant!“ lacht sie Derrine Schindlchen ins gekränzte Gesicht. „Nur, daß es auf Doff Gräfe paßt wie die Raht aus Anze!“

„Es ist mein trautes Gesicht, meistens müdergebau zu werden!“ Doff verläßt Kräulein Schindlchen mit dieser Anlage den Saal.

Jutta horcht zur offenen Ballontür hin. Stimmen in der Ferne? Schritte auf dem Ales? In schwingenden Säben läuft sie durch den Saal, mit drüben noch schnell ins Empfangszimmer hinein: „Tante, sie kommt!“ und flüßt nun die stille, weite



Darkort im Srrübling

Treppe hinauf. Ein dicker Putto bekommt schnell noch einen Klaps auf die pralle Wade.

Was kümmert es sie, wenn Kräulein Schindlchen mit sehr erregter Stimme von oben ruft:

„Kräulein Jutta, das gnädige Kräulein Tante muß!“

Der Putto schon, oben bleiben, wünscht sie. Offizieller Empfang im blauen Salon. Verbenennung, Reverenz, förmliche Gepräche — kennen wir! Mühsam! Hinunter und kräftig die Hand schütteln: dem Vater Gräfe, Ernst, dem Kronprinzen — sie kann diesen etwas heißen Herrmann nicht anders als als Kronprinzen nennen — und dann einen raschen, flüchtenden Blick mit Doff austauschen, so und nicht anders!

Der große Holentwurf paßt eigentlich nicht in Juttas Hände. Kräftlich sieht sie gar nicht aus in ihrem bunten Sammet. Mein Gott, was macht der alte Gräfe für ein Gesicht! Das soll nun also der Schwiegervater werden? Gezwungen! umwollte Stirn? Auch so einer, der in der Joppe und der kurzen Hose, beider aus leichtem im heißen Schwarz. Nun ja, es ist ja Tante Ditties wegen, sie selbst würde gern auf den Jauter dieses ersten Behüdes verzichten.

Da sitzen sie nun, und alle reden anders als sonst, die Ernst, der Bräutigam Rudolf, der alte Gräfe, Herrmann, der Kronprinz, fast überhört nichts. Nur Tante Dittie ist sich immer gleich, immer freundlich und ruhig, sehr zart und sehr abgewogen in allem, was sie sagt. Und dann Derrine Schindlchen! Wenn sie schon den Mund aufstößt und anfängt vom „Sommer in feiner Pracht“ oder vom „Zeigen der Reder!“ In Rückern mag das ja schön und gut sein, aber hier im Gepräch? Wieviel ist es auch nicht glückselig gewesen, den alten Alts-Johann in die Wirre zu stellen. Die paar Dotts und den Vorwärtel hätte auf und gern die Emma herkommen können, wenn es nur mal sein würde, daß man vor dem Diner noch dieses feste Zerlinaschüßelchen einstößt. Wie der alte Gräfe diese dünnen Brotstücken schiel und verächtlich ansieht!

Weiter, Zeigen der Reder, Sommer in feiner Pracht sind nun also abgehandelt. Hoff-

kommen abgegrast, so daß kein vernünftiger Gebante mehr laut werden kann. Ein Engel würde mehr durchs Zimmer fliegen, wenn Tante Dittie nicht mit ihrer hohen feinen Stimme den alten Gräfe nach dem diesjährigen Abtag der Brauerei gefragt hätte. Sie schneidet damit ein Thema an, das ergiebig ist. Kräulein von Plessen hat Geduld, auch über Dinge zu reden, von denen sie nicht versteht.

Jutta versteht meistens ein klein wenig davon, sie mag als Kind manchmal in der Brauerei auf dem Gräfhof drüben. Drüben bedeutet jenseits des Gutberges, der mit seiner fast bewaldeten Spitze und den abgleitenden Hängen die höchsten Besitzungen der Plessens und der Gräfes naneinander scheidet. Aber es führen ja keine Steige herum, und Jutta hat sie einmalls oft und gern benutzt, auch die Gräfeftinder, vor allem Ernst, die zeitweise am französischen Unterricht Kräulein Schindlchens teilnahm. Heute acht Rudolf Gräfe diese Wege. Und über Maßtie und Sporen hinweg lächelt sie sich vergrößert an — Doff und Jutta! Ein Glück, daß Doff kein Brauer ist, denkt Jutta, auf die Tante könnte ich den Wälzgeruch schwer ertragen.

Und dann sieht sie zu Jupp hinüber und nickt lachen. Subert, genannt Jupp, ist der Mühlste aus der Gräfefamilie. Zur Feier des Zaues trägt er seinen Konfirmandenanzug, aus dem Arme und Beine beängstigend lang herausgewachsen sind. Das hindert ihn aber nicht, sich wie ein vollendeter Herr zu benehmen und mit wichtigem Ge-

schäft zu reden. „Ja, ja, die Jugend spielt mit den heiligen Gütern!“

Kräulein von Plessen fragt darauf sehr ruhig, ob denn Ernst auch noch ihr französisches Studium beibehalten, man hätte nicht liegen lassen, was so leicht bekommen sei. Jupp jedoch bricht doch noch, wenn auch etwas verspätet, in ein schallendes Gelächter aus, das in der Stimmage bedenklich schwankt.

Der alte Gräfe aber macht weiter sein unbedachtes Gesicht, und der Kronprinz schreit unauffällig seinen Hofkämmer in die Höhe, um auf die Armbanduhr zu sehen.

Jutta betrachtet beide. Auffallend wie sie einander gleichen, Vater Gräfe und sein Gefolgsherr, nicht nur im Gesicht, sondern auch in der Bewegungen. Nur, daß die des Velters freier und bestimmter sind, Herrmann dagegen zeigt oft etwas Geheimes, Schameres. Jeder für sich im Grunde eine Persönlichkeit. Wer zuerst auffällt, ist der Alte, der Senior — eine immerdeutliche Gestalt. Sie kann zufrieden sein, die Jutta Plessen, mit diesem „legerater!“ Er ist ein Kopf, ohne Jupp wenn er auch ein Anoren ist.

Jutta ist so in ihre Betrachtungen vertunken, daß sie Tante Ditties Klappern überhört. Auforderung, daß Jutta sich auch am Gepräch beteiligen möge. Wenn ewig kann eine alte siebzehnjährige Dame, die nun schon ein wenig außerhalb der Reiterjahre steht, nicht eine solche schmerzliche Unterhaltung allein lesen und lesen. Jutta hört und hört nicht — das heißt, sie sieht nur Rudolf, der sie wieder einmal mit seinen Widen eingekannt hat und verliebt herüberguckt. Tante Dittie muß sich wieder selbst helfen.

„Mein lieber Herr Gräfe — um nun zum eigentlichen Zweck des heutigen Tages zu kommen.“

Jetzt wird's gut. Jetzt wird's salbungsvoll. Das Brautpaar läßt voneinander. Rudolf wirft Jutta noch einen ergebungs-vollen Blick zu, dann fährt er sich ein paar-mal durchs Haar — eine Gibe in der Wölbe. Jutta hat sich auch so schlaffen hinanz-pflanzt, Blick nach der Decke, mit einer Miene: von mir aus kann nun auch die Nahrung in die Besöflege aufgenommen werden!

„Unter lieben, jungen Paar — Ihr prächtiger Sohn mit seinen abgediegenen Kenntnissen.“

„Ach, ja, man ist ja etwas, denkt der Rudolf, das hat man schon beinahe vergessen, das kann einem passieren, drüben im Gräfhof, vor den Augen des Vaters, bei dem nur Bauer und Brauer akt! Studien ist in Hamburg, ein Diebe in der Wölbe. Beinen in der Vorarbeit stehen, so wie Herrmann, der Gräfe, das ist etwas anders!“ Dr. rer. pol. Diplomsohwirt? Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule in Pausen? Abteilungs- Was hat man da- von, wenn man nicht liebt, was man faßt? Ja, und nun nicht, wenn man nicht, wenn man einem ungenauelten Gesicht, als wenn es sich um eine Querschnittszeichnung und nicht um eine Verlobung handelt, und weiß nichts zu sagen, während Tante Dittie so schön von der gewöhnlichen Zukunft redet.

„Heber Rudolf Gräfe kommt eine Art Uebermut. Nun ist ja alles gut! Jetzt aber auch nicht mehr lange drum herumreden! Wir sind eheemalig, die Jutta und ich — nun Schluß mit weiterem Schmal!“

Auch er sieht jetzt nach der Uhr. Eine gute halbe Stunde kann es noch dauern. „Das Ghen losgehen. Er kennt doch das Plessen-Noda. War halb vier. Er kommt es hier nie zum Anterföhren.“

Als dahin wollen wir doch die Geshicklichkeit noch ein bißchen aufwählen! Ein Thema her, das dem Gepräch etwas mehr Lebensodem einbläst. Gleich mal eine ganz große Sache! Die Schindlchen mocht schon wieder den Mund auf, will wohl neuen Dotts verzapfen.

„Das ist das veranß zu erzählen — das „Alterneuche!“ schreit Rudolf los. „Herrschaffen, die Autobahn! Was meint ihr, wo sie vorbeikommt? Hier bei uns, über Plessen-Noda wird sie geföhrt!“

Erkannte Bilde. Zueben noch Verlobung, ständliche Zutunft und nun Autobahn! Das doch manche Menschen für laudbare Gedankenentwürfe mochten!

Jupp ist der erste, der mit beiden Beinen in das neue Thema „Autobahn“ tritt. Ein besäckerter Mensch, bläst er in die Luft: „Dach — prima — a — a —!“

Kräulein Schindlchen macht ein enttäushtes Gesicht. Sie hätte gern noch eine Beile von der rothen Zutunft des jungen

Wohlhören mit!

Reichssender Leipzig

Freitagssonntag, 28. Mai, 15.20: Die gekochten Hüner. Die Hühnerfuppenpfeiler im Leipziger Rundfunkhaus. Freitagssonntag, 29. Mai, 11.00: Schön bist du, mein liebes harzer Land! Eine harzer Heimatstunde mit Volksliedern, Liedern, Volksmusik und Humor vom Pflanzensänger in Bennecatenfen. Dienstag, 30. Mai, 15.40: Die beste Zeit im Jahr ist mein. Die Oberaufpfähler des RDM singt Mittwoch, 31. Mai, 15.10: ... (sonst) ... ab“ / Gesellschaftsspiele von Alois bis zum Wiedermeier. Donnerstag, 1. Juni, 15.25: Bühlermann und Bittschneider. Ein Tiermärchen frei nach Hermann von. Freitag, 2. Juni, 9.30 Uhr: Ringel, rangel, Rehen. Spielstunde mit Dr. Jife Gräfe. 15.15: Otto fußt eine Frau. Heitere Szenen. 15.20: Stunden. Wir beheimt mit Jife Orlig und ihrem Spielfameraden. Heute großer Angelwettbewerb!

„Ja, ja, die Jugend spielt mit den heiligen Gütern!“

Kräulein von Plessen fragt darauf sehr ruhig, ob denn Ernst auch noch ihr französisches Studium beibehalten, man hätte nicht liegen lassen, was so leicht bekommen sei. Jupp jedoch bricht doch noch, wenn auch etwas verspätet, in ein schallendes Gelächter aus, das in der Stimmage bedenklich schwankt.

Der alte Gräfe aber macht weiter sein unbedachtes Gesicht, und der Kronprinz schreit unauffällig seinen Hofkämmer in die Höhe, um auf die Armbanduhr zu sehen.

Jutta betrachtet beide. Auffallend wie sie einander gleichen, Vater Gräfe und sein Gefolgsherr, nicht nur im Gesicht, sondern auch in der Bewegungen. Nur, daß die des Velters freier und bestimmter sind, Herrmann dagegen zeigt oft etwas Geheimes, Schameres. Jeder für sich im Grunde eine Persönlichkeit. Wer zuerst auffällt, ist der Alte, der Senior — eine immerdeutliche Gestalt. Sie kann zufrieden sein, die Jutta Plessen, mit diesem „legerater!“ Er ist ein Kopf, ohne Jupp wenn er auch ein Anoren ist.

Jutta ist so in ihre Betrachtungen vertunken, daß sie Tante Ditties Klappern überhört. Auforderung, daß Jutta sich auch am Gepräch beteiligen möge. Wenn ewig kann eine alte siebzehnjährige Dame, die nun schon ein wenig außerhalb der Reiterjahre steht, nicht eine solche schmerzliche Unterhaltung allein lesen und lesen. Jutta hört und hört nicht — das heißt, sie sieht nur Rudolf, der sie wieder einmal mit seinen Widen eingekannt hat und verliebt herüberguckt. Tante Dittie muß sich wieder selbst helfen.

„Mein lieber Herr Gräfe — um nun zum eigentlichen Zweck des heutigen Tages zu kommen.“

Jetzt wird's gut. Jetzt wird's salbungsvoll. Das Brautpaar läßt voneinander. Rudolf wirft Jutta noch einen ergebungs-vollen Blick zu, dann fährt er sich ein paar-mal durchs Haar — eine Gibe in der Wölbe. Jutta hat sich auch so schlaffen hinanz-pflanzt, Blick nach der Decke, mit einer Miene: von mir aus kann nun auch die Nahrung in die Besöflege aufgenommen werden!

„Unter lieben, jungen Paar — Ihr prächtiger Sohn mit seinen abgediegenen Kenntnissen.“

„Ach, ja, man ist ja etwas, denkt der Rudolf, das hat man schon beinahe vergessen, das kann einem passieren, drüben im Gräfhof, vor den Augen des Vaters, bei dem nur Bauer und Brauer akt! Studien ist in Hamburg, ein Diebe in der Wölbe. Beinen in der Vorarbeit stehen, so wie Herrmann, der Gräfe, das ist etwas anders!“ Dr. rer. pol. Diplomsohwirt? Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule in Pausen? Abteilungs- Was hat man da- von, wenn man nicht liebt, was man faßt? Ja, und nun nicht, wenn man nicht, wenn man einem ungenauelten Gesicht, als wenn es sich um eine Querschnittszeichnung und nicht um eine Verlobung handelt, und weiß nichts zu sagen, während Tante Dittie so schön von der gewöhnlichen Zukunft redet.

„Heber Rudolf Gräfe kommt eine Art Uebermut. Nun ist ja alles gut! Jetzt aber auch nicht mehr lange drum herumreden! Wir sind eheemalig, die Jutta und ich — nun Schluß mit weiterem Schmal!“

Auch er sieht jetzt nach der Uhr. Eine gute halbe Stunde kann es noch dauern. „Das Ghen losgehen. Er kennt doch das Plessen-Noda. War halb vier. Er kommt es hier nie zum Anterföhren.“

Als dahin wollen wir doch die Geshicklichkeit noch ein bißchen aufwählen! Ein Thema her, das dem Gepräch etwas mehr Lebensodem einbläst. Gleich mal eine ganz große Sache! Die Schindlchen mocht schon wieder den Mund auf, will wohl neuen Dotts verzapfen.

„Das ist das veranß zu erzählen — das „Alterneuche!“ schreit Rudolf los. „Herrschaffen, die Autobahn! Was meint ihr, wo sie vorbeikommt? Hier bei uns, über Plessen-Noda wird sie geföhrt!“

Erkannte Bilde. Zueben noch Verlobung, ständliche Zutunft und nun Autobahn! Das doch manche Menschen für laudbare Gedankenentwürfe mochten!

Jupp ist der erste, der mit beiden Beinen in das neue Thema „Autobahn“ tritt. Ein besäckerter Mensch, bläst er in die Luft: „Dach — prima — a — a —!“

Kräulein Schindlchen macht ein enttäushtes Gesicht. Sie hätte gern noch eine Beile von der rothen Zutunft des jungen

GRUNDLAGEN der Hausgemeinschaft

Zur Lohn- und Arbeitszeitfrage der Hausgehilfinnen

Barres gesprochen. Technik ist so gemüßigt, so ohne Zweck. Man sollte jetzt doch nicht davon sprechen.

Vater Gräfe aber fordert neue und nähere Erläuterungen.

Von Weihenberg her wird sie rechts am Dorfe vorbeigeführt, sagt Rudolf auf einmal merklich bestimmter. Er traut sich keine Weihenberg.

„Und der Hutberg?“ fragen beide Gräfes wie aus einem Munde.

Rudolf traut sich abermals. Teufel nochmal, was hat er da angedacht! Ein Weihenberger hat sich bekommen. Sein Kragen ist ihm auf einmal verfallen. Von Vater Gräfes Gesicht kann man auf die Gedanken lesen. Sie sind voll Abwehr.

„Dummkopf“, ruft er. „Da, da ist's schon so weit! Worte im Telegrammstil sind höchstes Marzial: Notatrophe steht bevor. Das er daran nicht dachte! Das Problem geht alle hier an. Dürftigen hätte sich Rudolf mögen. Auch die Jutta geht ihm an, als wolle sie mit dem Finger an die Stirne tippen! Junge, Junge, wie feunnt du mir!“

Jupp hat natürlich die ganze Geschichte längst bis getriert. „Der Hutberg muß natürlich unterminkt werden! Flunkert er los. Natürlich! In seinen Augen ist alles einfach. Und seine nimmt den Einwurf für voll. Die allgemeine Beklemmung steigert sich. Jetzt verzieht sich Fräulein von Pflessen. Ein bißchen langsam kommt die alte Dame dahinter.

„Also, wie ist das, bitte?“ Sie rechnet ebenfalls an den Ringen nach. „Von Weihenberg nach Bauteu soll die Bahn führen? Das Dorf bleibt also links liegen. Die Bahn muß aber genau im Zuge der alten Sandstraße laufen, am Dorfe entlang, denn weiter rechts sind ja dann die Teiche! Also geht sie gerade auf den Hutberg zu.“

Ganz richtig, soweit sind wir also schon seit einer ganzen Weile. Die alte Dame sieht sich verärgert im Kreise um.

„Ja also. Durch den Berg hindurch, das geht natürlich nicht, das wäre ja viel zu teuer. Darüber kann sie wohl auch saunen, das wäre dann eine richtige Verglebung — ja aber — daran vorbei?“

„Fräulein von Pflessen haben werden immer toller.“

„Nichts ist das Schloß und der Park, links sind die Gräfwiesen.“ Ganz lang-

sam und leise kommen die Worte über ihre blauen Lippen.

„Ja, das geht aber doch beides nicht!“ Ein Wunder ist es, daß Vater Gräfe so lange still gehalten hat! Jetzt fährt er hoch, blickt nur noch auf der Stuhlflanke.

„Danke! Das meine ich auch! Das geht doch nicht!“

Rudolf wendet sich, Herrgott — Herrgott! Was habe ich gemacht! ... Ah Giel! Ich ausgemachter Dummkopf! Aber die lieblichen Schimpfworte helfen nichts. Die Vantine rollt unruhig weiter. Auseinandersetzungen werden jetzt kommen — Junge, Junge! Hier Schloßpark — hier Gräfwiesen!

Natürlich, die Schmiedchen muß sich um auch dazu äußern. „Man wird einen Weg finden. Es haben sich im Leben noch alle Dinge zum Besten gewendet.“

Amen! Hermine bekommt von Jutta einen vernichtenden Blick, aus füllten, aranen Augen. Jutta lacht sich jetzt sehr gerade. „Nehmer nehmen und nun mal hinein-schreiben in die Leute, die sich da zusammenzusetzen hat.“

„Es gibt hier nur zwei Möglichkeiten, entweder die Bahn über die Gräfwiesen oder durch unseren Park. Einen anderen Ausweg gibt es nicht!“

Die Jutta ist ein mutiger Kerl. Jupp fährt los wie ein Sperber: „Aber unsere Weisen? Kommt gar nicht in Frage!“

Rudolf nimmt ihn schon an den Arm. „Du hältst den Schnabel, verstanden!“

„Ja, man lebt vor einem Kästel! Das gehen ich voll davon!“ Aber Hermine schreit die Worte finden eine feierliche Wiederholung. Sie macht ein beleidigtes Gesicht. „Freundezeit nennen die Menschen für etwas, diesen wichtigen Streit, an dem nur die Technik schuld ist! Fräulein Schmiedchen hat jetzt, ihre aufbrechenden Gedanken weiter zu tönen, denn angeblich herzfalt betretenes Schweigen. Zelle vor dem Sturm. Daß er losbrüllen wird, wissen alle. Das alte Fräulein von Pflessen ist die erste, die wieder jaghaft beginnt: „Aber durch unseren Park — das ist doch unmöglich! Der Teich —“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Frieda Seidler.

Hochzeit im Mai

K 26659. Sehr stilvoll ist dieses Brautkleid aus weißem Matlepp oder weidem Taft mit dem sehr weiten Rock und einem eingestepften, in Reißfalten gezogenen Brustteil, der sich in den Ärmeln fortsetzt. Die Taille hat vorn Knopfschluß, Kragenarmeln gearbeitet. Erforderlich: etwa 5,20 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Bremer-Schnitte für 92 u. 100 cm Ober.

K 26662. Die jugendliche Form dieses Brautkleides eignet sich besonders für Motore oder Taft. Der sehr weite Rock ist hinten etwas schuppenartig verlagert, die Bluse mit vorberem Knopfschluß, Kragenarmeln gearbeitet. Erforderlich: etwa 5,20 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Bremer-Schnitte für 92 u. 100 cm Ober.

K 26259. Der breiten Bluse dieses eleganten Brautkleides aus weichem Matlepp sind die langen Ärmel angeknöpft. Vorn ist der Stoff normal unter einem Ärmelknöpfchen gestafft. Im Rücken Knopfschluß, Schärpengürtel mit lang herabhängenden Enden. Erf.: etwa 5,60 m Stoff, 90 cm breit. B. Bremer-Schn. für 88 u. 96 cm Ober.

K 26256. Sehr jugendlich ist die 2. u. dieses Brautkleides aus weicher Seide, das vorn in gegenseitige Falten gelegt ist. Den einzigen Schmuck bildet ein runder Kragen aus Spitzenstoff, mit dem die Ärmelbündchen übereinstimmen. Breiter Schärpengürtel, im Rücken Knopfschluß. Erford.: etwa 5,55 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Bremer-Schn. für 88 u. 96 cm Ober.

K 26261. Dieses elegante Kleid ist sehr farbig oder für ein Brautkleid ganz weiß aus weichem Taft hergestellt werden. Die übereinander tretenden Vorderseite sind in Reißfalten gezogen. Halbange-Kragenarmel, Bindengürtel mit vorberer Schleife. Erford.: etwa 4,20 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Bremer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

K 26263. Dies ist ein sehr schönes Kleid für eine Brautjungfer. Als Material wählen wir hier schwarzen Spitzenstoff über einem schwarzen oder weinroten Unterkleid. An den vorderen Seitenschlitzen ist die Spitze in Reißfalten gezogen. Erf.: etwa 4,80 m Spitzenstoff, 2,90 m Unterkleidstoff, je 90 cm breit. Bunte Bremer-Schn. für 96, 104 u. 112 cm Ober.

K 36263

Zeichnung: Eitel Preis

W. F. Wollmer

Große Ulrichstr. 6-10
Gegr. 1769

Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Schnittmuster